Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 117 (1972)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 8. Juni 1972

Schweizerische Lehrerzeitung

23

Baukunst der Gotik — Kathedrale von Lausanne

Zur Schulfernsehsendung vom 13. und 20. Juni

116. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06
Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46 (für «Stoff und Weg»)
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin.

Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion J. Trachsel c/o CIPR, Streulistr. 14, 8030 Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Technische Bearbeitung: R. Schwander
Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 33.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 18.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 40.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 22.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa
Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

In dieser Nummer:

Titelseite: Kathedrale von Lausanne. Foto: P. Stähli, Wädenswil
Beachten Sie die Schulfernsehsendung vom 13. und 20. Juni, je 9.10 und 9.50 Uhr.

Dr. H. Mattmüller: Schulreform- und die Lehrer 887
Jede Gesellschaft hat die Schule, die sie verdient, sagt man. Haben wir Lehrer, haben unsere Schüler tatsächlich die Schule, die sie und wir brauchen? — Schulreform kann nicht ohne Lehrer erfolgen. Was können und müssen die einzelnen Lehrer und die Lehrerorganisationen zum Erfolg beitragen? Dr. Mattmüller beleuchtet die Problematik von «innen» und von «aussen» her. Wir stellen seine Thesen zur Diskussion!

L. J.: Tagesablauf 889
Bemerkungen zu «Sein und Zeit» der Schüler

H. Sommer: Acht und Bann 893
Endlich wieder einmal eine «Sprachecke»

L. J.: Industrielle schreibweise 894
Bemerkungen zur «rollenden» Orthografiediskussion

R. Trüb: Jugend und Sport 895
Informationen über die kommende J+S-Organisation

Aus den Sektionen
Aargauischer Lehrerverein 897
BL: 1. Versammlung der pensionierten Lehrkräfte 897

Das Bild des Lehrers — «soziologische Ansichten» 899

Diskussion 901
Texte zu Schul- und Lehrerreform

Stoff und Weg — unterrichtspraktische Beiträge (Heftmitte)
Jean Wer: Vom Ganzen zum Detail 903
Peter Holstein: A propos Schulgesang 906

Redaktioneller Wettbewerb 907
Worte an die Jugend — wer hat dies gesagt?

Das Bundesgericht zur Zürcher Herbstschulbeginn-Beschwerde 909

Bedenkliches 909

Reaktionen 911
Kleinschreibung via Dienstweg

Jugend-tv 913

Praktische Hinweise 913

VERSAMMLUNGEN

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, das heisst 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 9. Juni, 17.30 bis 19.30 Uhr. Lektion III. Stufe Knaben. Turnhalle Herzogenmühle, Leitung: Peter Schamaun, Turnlehrer.

Lehrerturnverein Horgen. Freitag, 9. Juni, 17.30 bis 19 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Leichtathletik: Weitsprung.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 12. Juni, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Leitung: W. Kuhn. Lauf, Sprung, Wurf: Uebungsformen.

Lehrerturnverein Limmattal. 12. Juni (17.30 bis 19.30 Uhr), Aufbaureihe Wurf, Leitung: O. Bruppacher. Turnhalle Kappeli.

Schulreform — und die Lehrer

Dr. Hanspeter Mattmüller, Basel

Schule im Schussfeld*

Die Lehrer sehen sich recht unvermittelt in einer Lage, die ihnen fremd ist: Sie stehen im Mittelpunkt des Interesses der Oeffentlichkeit, ihre Handlungsweise, ihre Unterrichtsprinzipien, ihr Erfolg und ihr Misserfolg werden in einer Weise von der Allgemeinheit zur Kenntnis genommen und mit Beifall oder Missfallen quittiert, wie sie es nicht gewohnt gewesen waren. Bislang war die Schule, wenn wir von der grossen Diskussion um den Laizismus absehen, doch selten Hauptgegenstand der öffentlichen Auseinandersetzung gewesen; sie hatte einen gewissen ungeprüften Kredit genossen. Es ist für die meisten Lehrer der staatlichen Schulen (soweit sie nicht der periodischen Wiederwahl durch das Volk unterworfen sind) ein ungewohntes Lebensgefühl, sich direkt oder indirekt vor der Oeffentlichkeit verantworten zu müssen. Nun ist dieses Interesse der Oeffentlichkeit an der Schule keineswegs nur negativ. Schliesslich hatten ja die Lehrer immer wieder geklagt, Eltern und Politiker kümmerten sich nicht um Bildung und Erziehung.

Ueberforderte Lehrer

Dennoch sind Aussetzungen und Forderungen gehäuft und plötzlich auf sie eingedrungen:

— sie sollten den gehobenen Berufen mehr Nachwuchs verschaffen;
— den bildungsfernen Schichten den Zugang zur akademischen Bildung erleichtern;
— weniger und durchsichtiger selektionieren;
— Rechenschaft über ihre Stoffauswahl geben;
— ihre Schüler in die Probleme unserer komplexen Welt einführen;
— neue Methoden und Lehrmittel prüfen und verwenden.

Und vieles andere sollen sie auch noch. Die Forderungen häufen sich in nie gekanntem Ausmass. Und auf die Resultate wartet eine kritische Oeffentlichkeit, die ohnehin oft Gefallen daran findet, durch den Mund ihrer Presse Unglücksfälle auszuposaunen und nach Schuldigen zu jagen.

Der Lehrer kommt sich ausgesetzt, beobachtet vor. Er soll vor den Augen der vielen schnell und fehlerfrei etwas hervorbringen, was das Ergebnis langer und stiller Besinnung sein müsste. Es ist keine Frage: Der Lehrer ist überfordert.

Reformhemmende Tatsachen

Die Ueberforderung hat vielerlei Ursachen: Zunächst haben die sich überstürzenden Ereignisse, die Ausdehnung der Industrie und der daraus folgende Nachwuchsmangel insbesondere, uns *wenig Zeit zur Evolution* gelassen. Dann: Diese Evolution wäre schon deshalb schwer gewesen, weil es gegolten hätte, eine *150jährige Tradition* neu zu überdenken, die während dieses ganzen Zeitraums doch im wesentlichen unbestritten geblieben war. Drittens wäre diese Evolution durch die gegebene Schulstruktur unerhört erschwert worden, weil sie den *Blick aufs Ganze verhindert,* statt freigibt. Viertens besass *niemand Uebung in der Kooperation,* die zur Lösung eines solchen immensen Fragenkomplexes nötig ist. Damit meinen wir nicht nur die Hemmnisse zufolge des schweizerischen *Schulföderalismus,* sondern auch die Schwierigkeiten bei örtlicher *stufen- und typenübergreifender Zusammenarbeit* der Lehrer. Man könnte wohl noch mehr Gründe dafür finden, dass die Schule durch an sich berechtigte Reformpostulate bei weitem überfordert wird.

Chaos der Reform ...

Aus dieser Ueberforderung erwachsen Angst, Unsicherheit und auf der Gegenseite überforsches, unkritisches Draufgängertum und unkontrollierte Einzelaktionen. Viele Lehrer resignieren vor den allzu vielen ihnen auferlegten Verpflichtungen und ziehen sich innerlich aus dem Geschehen zurück. Andere bemühen sich tapfer, irgendwo zu beginnen, aber sie verzweifeln in der Vereinzelung. Wieder andere reformieren auf eigene Faust und Verantwortung fröhlich drauflos, ohne über Ziel und Methode zu reflektieren, «wenn nur endlich etwas geht».

Die gleichen Formen der Verlegenheit zeigen auch die *Behörden.* Das Resultat ist eine weitgehende Verwirrung. Es fehlen klare Zielvorstellungen, Methodenreflexion, Erfahrungsaustausch, gegenseitige Information und Planung.

... führt zu lähmender Resignation

Das wirkt sich auf die Zusammenarbeit innerhalb der Lehrerkollegien der einzelnen Schulen verheerend aus: Ist einmal eine gewisse Anzahl solcher unkonzertierter Einzelaktionen über die Bühne gegangen und — notwendig — irgendwo im Unverbindlichen stecken geblieben, so breitet sich eine solche Lähmung und Müdigkeit aus, dass kaum ein Gegenstand mehr ernst genommen wird. «Schon wieder ein neues Buch ausprobieren! Schon wieder ein Fragebogen! Nur keine weiteren Versuche mehr; bleiben wir beim bewährten Alten!», heisst es dann — und schon legt sich über das Bisherige der goldene Glanz des Anerkannten, Unbestrittenen. Zufällige, ungeplante und in Spontanaktionen ablaufende Reform ist schlimmer als gar keine. Sie ermüdet die Betroffenen; sie macht sie zu unwilligen Objekten, statt zu verantwortlich Mittragenden; sie treibt sie in die Resignation. Vielleicht müsste sogar die Versuchswelle etwas eingedämmt werden. Wenn jeder dritte Lehrer irgendeine Methode, ein Lehrbuch, ein Gerät in den Versuch nimmt, aber niemand Strategie dieser Versuche betreibt und ihre Resultate zur Kenntnis nimmt und auswertet, ist am Ende der Schaden grösser als der Nutzen, selbst wenn die sich manifestierende Initiative lobenswert ist. Abgesehen von der nutzlos verpufften Energie der Versuchslehrer, werden die nicht derart Versuchsbesessenen in die Rolle von reaktionären Finsterlingen abgedrängt, die sie vielleicht gar nicht sind. Jedenfalls kann man auf sie als Teilhaber einer gemeinsamen Anstrengung wenig mehr rechnen.

Forderungen für eine gezielte Reform

Aus dieser Sachlage sind verschiedene Schlüsse zu ziehen:

1. *Schulreform muss geplant werden; sie kann und darf nicht Individualaktion sein.*

2. Reformaktionen müssen so durchdacht werden, dass sie *nicht die Lehrerkollegien an zu vielen Fronten gleichzeitig kämpfen lassen.*

Die totale Reform, das heisst die Reform der Strukturen *und* des Lehrplanes *und* der Methoden *und* des Autoritätsverhaltens und anderes mehr, ist für die

* Zwischentitel und Auszeichnungen durch Red.

meisten Lehrer intellektuell und psychisch nicht tragbar. Dagegen spricht nicht, dass ein besonders ausgewähltes Versuchslehrerkollegium unter bestimmten günstigen Umständen an einigen Fronten gleichzeitig im Einsatz sein kann.

3. *Reformaktionen versprechen nur dann Erfolg, wenn eine grössere Mehrheit innerhalb der Lehrerkollegien sie mitträgt.*

4. Reformaktionen werden erst dann von Lehrerkollegien bejaht und in Betracht gezogen, wenn sie deren Sinn *im Ganzen* einsehen, das heisst erkannt haben, welche *allgemeine,* also nicht nur sie, ihr Schulhaus, ihre Schulanstalt, ihre Stufe, ihren Typ betreffende Bedeutung sie haben.

5. Deshalb sind alle *Reformaktionen, die nur innerhalb von Schulanstalten, von Stufen oder von Typen gedacht sind, heute nicht mehr zu verantworten.*

6. *Reformaktionen ohne Auswertung und ohne Information anderer Versuchs- und Reformgremien sollten nicht stattfinden.*

Der Lehrer als Individualist

Von der Problematik der Planung soll weiter unten gesprochen werden; hier, wo vom Lehrer die Rede ist, muss zunächst auf das höchste Hindernis der kooperativen Schulreform hingewiesen werden:

Der Lehrer ist wie die meisten Intellektuellen gewohnt, individuell zu handeln und zu reagieren. *Er hat seit langer Zeit an den meisten Orten eine Freiheit in der Gestaltung seiner Arbeit genossen, die weit über das hinausgeht, was Arbeitnehmer (auch intellektuelle) an anderen Arbeitsplätzen an individueller Bewegungsfreiheit für sich in Anspruch nehmen konnten.* Das war richtig so, und viele Lehrer haben diese grössere Freiheit mit grösserer Bereitschaft zum Engagement vergolten.

Die Lehrer haben aber dabei kaum gelernt, miteinander zu handeln. Sie haben wenig Uebung darin, ihre Meinungen so lange zu konfrontieren, bis ein gemeinsamer neuer Wille daraus entsteht, den alle als gültig und verbindlich anerkennen. Das mag zur Not bei Diskussionen über Lehrpläne und Lehrbücher angegangen sein, weil sich da jeder sagen könnte: Der Lehrplan ist ein weitmaschiges Netz, aus dem ich leicht schlüpfe, wenn es mich einengt; und das Lehrbuch kann ich ungebraucht im Schrank der Schüler liegen lassen, wenn es mir nicht passt. Grossen Schwierigkeiten begegnet hingegen jede gemeinsame *Reflexion über Unterrichtsmethoden,* besonders dann, wenn die Absicht besteht, sie verbindlich zu erklären; ebensoviel Mühe macht das gemeinsame Ueberdenken der *Massstäbe, an denen Leistung gemessen wird.*

Reformpostulate und Lehrerfreiheit

Nun sind es aber gerade zentrale Postulate jeder heutigen Schulreform, dass Leistungen und Berechtigungen an klaren und vergleichbaren Massstäben gemessen werden, dass die als vorteilhaft anerkannten Lehrmethoden sich durchsetzen, dass bei der Reflexion über die Stoffauswahl die als beispielhaft erkannten Themen auch wirklich behandelt werden.

Und es ist vielleicht das wichtigste aller Reformpostulate — jedenfalls für Eltern und Schüler —, dass der anonyme und undurchschaubare Apparat Schule überblickbar und durchsichtig wird und nach rationalen Normen geführt wird. Und gerade das ist nicht möglich, wenn die unbegrenzte Freiheit des individuellen Agierens nicht eingeschränkt wird.

An dieser Stelle ist einzuschalten, dass die Weigerung von Lehrern, sich gemeinsam gegebenen Normen zu unterziehen, oft mit dem Begriff der Lehrfreiheit drapiert wird. Hier scheint ein mehrfaches Missverständnis vorzuliegen. Zunächst ist der *Begriff der Lehrfreiheit im akademischen, nicht im Schulraum gefasst worden, und zwar als die Freiheit des akademischen Lehrers, unabhängig von den Einwirkungen von Kirche oder Staat jene Erkenntnis zu lehren, die sich ihm aufgrund seiner Forschung als richtig darstellt.*

Nun ist erstens der Stoff, der an der Schule gelehrt wird, nicht die neue wissenschaftliche Erkenntnis, die der Welt der Gelehrten als These vorgestellt wird, ein noch zu sicherndes Wissensgut also, sondern er umfasst einzelne Teile eines von der Uebereinstimmung der wissenschaftlichen Welt akzeptierten und deshalb in gewissen Grenzen gesicherten Gedankengutes.

Zweitens kann bei der Ausdehnung vieler Schulstoffe kein Lehrer darauf Anspruch erheben, Erkenntnis *aus eigener Forschung* zu schöpfen, es sei denn in Ausnahmefällen. Und diese freie Forschung ist es doch, die von der akademischen Lehrfreiheit geschützt werden soll.

Drittens ist dem akademischen Lehrer die Freiheit seiner Lehrmethode garantiert; denn er hat es mit mündigen Lernenden zu tun.

Grenzen der Lehrfreiheit

Die Schule dagegen ist verpflichtet, ihre Methoden dem Fassungsvermögen, der Altersstufe, der besonderen Situation des lernenden Unmündigen anzupassen, denn für sie ist Lehre nicht nur Information, sondern Mitwirkung an einem Vorgang der Personwerdung. Deshalb kann die Wahl der Methoden nicht voll ins Belieben des Lehrers gestellt werden; denn es gibt präzise Auskünfte darüber, welche Methoden das Fassungsvermögen eines Kindes oder Jugendlichen in einem bestimmten Alter erreichen und welche nicht. So hat sich die Methodenfreiheit entwicklungspsychologischen Gegebenheiten unterzuordnen.

Das muss vom Universitätsdozenten nicht verlangt werden.

Viertens ist aus der Verpflichtung der Schule, Jugendliche nach ihrer Leistung zu beurteilen und zur Wahl bestimmter Berufswege zu befähigen und zu beraten, die Notwendigkeit eines massstabgerechten Leistungsvergleiches herzuleiten. Dieser aber kann nicht leicht unter der Voraussetzung stark differierender Methoden stattfinden. Auch dieses Selektionsproblem stellt sich der Universität nicht, jedenfalls nicht in dieser Form.

Es geht deshalb nicht wohl an, vom Argument der Lehrfreiheit her die Kooperation der Lehrer in Frage zu stellen.

Amtseid der Lehrerbildner 1847

Der Direktor und die übrigen Lehrer des Lehrerseminars haben bei dem Antritte ihrer Stellen vor dem Kantonsschulrathe folgenden Eid zu leisten:

«Ich schwöre dem Kanton Aargau und seiner Verfassung Treue und Wahrheit zu leisten, mich dem Unterrichte und der Erziehung der mir anvertrauten Zöglinge nach Massgabe der das Schulwesen betreffenden Gesetze, Verordnungen und Vorschriften gewissenhaft zu widmen, gegen alle meine Schüler der Unparteilichkeit und freundlicher Fürsorge zu befleissen, die Wohlfahrt der Anstalt und deren Verwaltung, so weit sie mich betrifft, nach bestem Wissen und Gewissen zu besorgen und überhaupt die meiner Stelle obliegenden Pflichten so zu erfüllen, dass ich es vor Gott und dem Vaterlande verantworten kann. Ohne Gefährde.»

Nach «Aargauer Tagblatt» 21. Januar 1972.

Rollende Reform und Teil-Innovation

Es ist hier nicht meine Absicht, darzustellen, nach welchen Grundsätzen *strukturelle Schulreformen* betrieben, das heisst ganz neue Schultypen und Schulformen durchgeführt werden müssen. Darüber gibt es eine fast unübersehbare Literatur. Hingegen ist es für unsere schweizerischen Verhältnisse von Bedeutung, dass man sich darüber Rechenschaft gibt, wie neue Methoden des Unterrichtes und des Leistungsvergleiches, neue Unterrichtsmedien, neue Lehrbücher, neue Prinzipien der Stoffauswahl *innerhalb der älteren oder nur teilweise veränderten* Schulstrukturen, in Schulsystemen also, die nicht Gesamtschul- oder Orientierungsstufencharakter haben, eingeführt werden können: wie also Teil-Innovation zu betreiben sei.

Schulverwaltung und Schulführung

Da ist als erstes festzustellen, dass in den meisten Fällen die bestehenden Schulleitungen nicht imstande sind, Planung von Schulversuchen zu übernehmen. Das liegt daran, dass wir in der Schweiz seit langer Zeit gewohnt sind, die Bereiche der Schul*verwaltung* und der pädagogischen Aufsicht über Unterricht, Lehrer und Schüler auf ungute Weise zu vermischen. Daraus resultiert eine Ueberlastung der Schulleiter. Diese sind ja in fast allen Fällen als Lehrer ausgebildet, das heisst sie haben sich in den Sektor Organisation und Verwaltung als Autodidakten kurzfristig und unter Druck einarbeiten müssen. Von daher ist zu fordern, dass **für grossräumig zusammengefasste Verwaltungseinheiten besondere Schulverwaltungsfachleute ausgebildet und eingesetzt werden, damit die pädagogischen Schulleiter wieder für ihre psychologischen und pädagogischen Aufgaben freiwerden.**

Selbständige Planungsgremien einsetzen

So lange das aber nicht so ist, dürfen den Schulleitern nicht zusätzliche Planungsaufgaben zugemutet werden. Es sind also *unabhängige Planungsgremien einzusetzen,* in denen Fachleute für Unterricht, Schulverwaltung und psychologische Beratung sitzen sollten.

Solche Planungsausschüsse müssten für dieselben Regionen planen, für die eine politische Behörde zuständig ist, das heisst sie müssten also in der Schweiz kantonal organisiert sein. Diese *kantonalen* Planungsstellen müssten untereinander engen Informationskontakt haben. Erst auf einer solchen Basis liesse sich allenfalls *eidgenössische Planungspolitik* auf dem Gebiet der Schule betreiben.

Nun müssten also die Einzelversuche auf dem jeweiligen Kantonsgebiet durch diese Planungsgruppe koordiniert werden; sie müssten den ausführenden Lehrergruppen im Detail begründet werden, und es müsste über den Modus der Durchführung und über die Wünschbarkeit des Versuches selbst eine gewisse Uebereinstimmung herrschen.

Sodann müsste die politische Behörde den Versuch verfügen, das heisst verbindlich erklären. Die Planungsbehörde hätte den Versuch zu überwachen und auszuwerten. Die politischen Behörden, die betroffenen Lehrer, Schüler und Eltern sowie die anderen kantonalen Planungsgremien wären dann ausführlich über Erfolg oder Misserfolg zu unterrichten. *Es geht nicht an, über die Köpfe der Betroffenen hinweg Reform machen zu wollen.*

Schulstubenindividualismus verhindert Kooperation

In Total- und Partialinnovationen, darüber hinaus aber auch in allen traditionellen Systemen muss, und da liegt der Zentralpunkt aller Erneuerung in der Schule, der Schulstubenindividualismus überwunden und Kooperation gelernt werden. Was liegt für eine unmenschliche Haltung darin, wenn in einem Schulhaus jeder für sich seine Lesetexte, Rechenübungsblätter und Heimatkundeskizzen ausarbeitet und vervielfältigt, wenn keiner dem anderen zur Verfügung stellt, was er hergestellt hat, wenn jeder für sich die gleiche Arbeit unternehmen muss, die der Kollege eben im Nebenzimmer auch gemacht hat. *Woran liegt es denn eigentlich, dass wir Lehrer so unglaublich wenig kooperativ sind?*

Da ist wohl zuerst einmal unser Schulstubenideal: Wir sind *ausgerichtet auf unser persönliches Verhältnis zu unseren Klassen.* Oft nehmen wir kaum wahr, dass auch andere Kollegen «unsere» Schüler unter-

Tagesablauf

Zwei klassen der bezirksschule Wettingen haben mit einem team junger theaterleute zusammen in monatelanger vorbereitung ihr eigenes schülerleben «verarbeitet», ihre probleme symbolisch und akustisch-visuell-gestisch fassbar gemacht.

«tagesablauf» heisst das in drei phasen verlaufende spiel. Eine kritische würdigung der aufführung ist in der SLZ wenig sinnvoll, andeutungen sollen genügen: Eine erste stufe zeigt gefilmte, eine zweite stufe gespielte ausschnitte aus dem schülerdasein, zu hause und in der schule: aufstehen, überstürztes frühstück, hastiger gang zur schule, lektionen, pausen, mittagessen, erneut unterricht, hausaufgaben, freizeitbeschäftigungen. Zu den realistisch gefilmten ausschnitten erzählen (ab tonband) rund ein dutzend schüler ihren persönlichen tagesablauf. Es ist immer wieder eine andere stimme, der tagesablauf jedoch bleibt stereotyp gleich. Und was gibt es denn schon zu erzählen? Die schule beschlägt die zeit — erfüllt sie sie auch? Und haben wir erwachsenen noch und haben unsere kinder schon das bewusstsein (wie es dem mittelalterlichen menschen selbstverständlich war), es gelte die zeit, die uns geschenkte zeit, auszufüllen, im dienste einer sache, im dienste der mitmenschen, im dienste gottes?

Beängstigend und bedrückend war denn dies «u de gah-n-i i d'schuel, u de gah-n-i hei u isse z'mittag, u de gah-n-i wider i d'schuel, u de mache-n-i ufgabe, u de ässe mr z'nacht, u de luege-n-i no fernseh u de gah-n-i i ds bett . . .» Ist die schülerexistenz so eintönig, lässt die schule so wenig raum und zeit für selbsterfahrung, für echte begegnungen mit stoffen, problemen, menschen? — Zweifel am bestehenden system steigen auf, an der art und weise, wie wir entwicklungs- und lernprozesse organisieren, wie wir menschen schulen, wie wir ängste erzeugen, gleichgültigkeit als notwendigen schutz oder aggressionen bewirken . . .

Doch halt, da gibt es auch positives, das schülertheater selbst ist «sprechendes» beispiel dafür, der weg dazu sogar wichtiger als das pro- und reproduzierte resultat. Hier wurde ein stück leben, ein tagesablauf, bewusst gemacht, die eigene person mit ihren problemen und die welt der andern in distanz gestellt, durchschaut, objektiviert und zugleich neu begriffen, als verantwortlich zu lebendes leben. Schüler und lehrer und eltern dürften und müssten aus solchen mit den mitteln des theaters oder analysierend-meditativ bewusst gemachten «tagesabläufen» lernen. Die dritte stufe, durch traum-, wunsch- und horrorszenen angedeutet, könnte dann in glücklicher weise gelebt und die wirklichkeit sinnvoll verändert und gemeinsam gestaltet werden . . .

Leonhard Jost

richten, oft empfinden wir sie als Störer unserer Beziehung zu den Schülern. *Unsere Schulstube* ist unser Schulraum, das Schulhaus ist ein notwendiges Uebel, die grösseren Einheiten wie Schulstufe oder Schulanstalt, gar die Schule als ganze sind für uns reine Abstracta. Auch die Eltern werden oft nicht als Mitarbeiter an der Erziehung der Kinder (oder wir selbst als ihre Mitarbeiter!) angesehen, sondern als Eindringlinge von ausserhalb. *Aus diesem individuellen Bindungsverhältnis des Lehrers an «seine» Kinder (und übrigens an seinen Stoff) ist viel Bedeutendes herausgewachsen: Was man als «seine» Sache empfindet, dafür setzt man sich ein, man identifiziert sich damit.*

In dieser individuellen Schulauffassung liegt Chance *und* Gefahr. Mancher Lehrer kann so den ihm anvertrauten Kindern mehr sein als Unterrichtender, weil er auf sie eingeht und sie in ihrer Umwelt und Seelenlage erkennt, annimmt und fördert. *Aber zugleich wird die Schulsituation in gefährlicher Weise individualisiert, das heisst, sie wird ihrer gesellschaftlichen Dimension entkleidet.* Der Lehrer hat oft Mühe anzuerkennen, dass er zugleich verpflichtet ist, seinen Schüler in ein grösseres Ganzes hineinzustellen: Er ist nicht nur Schüler meiner Klasse; er ist auch Kind von Eltern, Bruder von Geschwistern, Freund oder Feind von Kameraden, aber auch Schüler eines gesamten Jahrganges von Gleichaltrigen, Angehöriger einer Gesellschaftsschicht usw.

Widerstände gegen Objektivierung

Und nun dienen die vielen Verfahren der Vergleiche, die über die Klasse und den einzelnen Schüler hinausgreifen, gerade dieser Reflexion: Wie steht «mein» Schüler im ganzen, im sozialen Feld, im Personengefüge meiner Schule, im Leistungsspektrum seines Jahrganges, in einem soziologischen Schichtenmodell usw.? Diese Reflexion begegnet oft der unbewussten *Abwehr des Lehrers,* weil sie ihm «seinen» Schüler aus der individuellen Beziehung herausheben will in etwas Allgemeineres. Es scheint eine ähnliche Bindungsschwierigkeit vorzuliegen wie jene, die Eltern haben, wenn sie ihre Kinder «ins Leben hinaus» freigeben sollen. Dazu kommt, dass jedermann Mühe hat, sich von aussen her in Frage stellen, prüfen, in eine Gesamtskala einreihen, sich objektivieren zu lassen. *Nur eine Form der Kooperation, die unsere Empfindsamkeiten schützt und uns nicht ausliefert, hat deshalb Hoffnung, uns aus unserem unfruchtbaren Individualismus zu erlösen.* Ein zweiter Grund, warum dem Lehrerstand Kooperation so schwer fällt, ist wohl unsere Tradition, geistige Leistung nur als Leistung von Individuen zu verstehen. Teamarbeit galt lange nicht viel. Viele Lehrer, insbesondere der oberen Stufen, hatten und haben als unausgesprochenes Leitbild den Universitätsordinarius vor sich, der vor allem forscht — und aus äusserer Notwendigkeit zwar auch doziert, vor allem aber in stiller Erkenntnisarbeit den Schatz wissenschaftlicher Erkenntnis mehrt. Das ist im Grunde ein introvertiertes, ein individualistisches Ideal. Wir Lehrer aller Stufen, auch der Universität, müssen lernen, unsere Arbeit *auch* (nicht nur!) gesellschaftlich zu verstehen. Wir müssen auch lernen, sie nicht nur von der Wissenschaftlichkeit als dem höchsten aller Werte herzuleiten. Die alten Unterscheidungen Theorie und Praxis, Wissenschaft und Leben, Geist und Materie, Bildung und Ausbildung und wie sie alle heissen, ruhen auf einer unfruchtbaren und gefährlichen Scheidung, die die Konkretisierung des Geistes im Stoff als Profanierung ansah. Da nun diese Denkweise in der Bildungstheorie langsam überwunden wird, müssen wir darangehen, das alte Klischee auch in der alltäglichen Wirklichkeit zu überwinden. *Es ist mehr als ein gutgemeintes Bonmot, wenn man sagt, dass vor einem solchen Denken die Arbeit der Kindergärtnerin den gleichen Rang hat wie die des Universitätsprofessors und dass die Gewerbeschule in keiner Weise der Universität nachsteht usw.*

Lehrertypische Gründe

Vielleicht ist auch eine charakterbedingte Kraft mit im Spiel, wenn Lehrer sich der Kooperation gerne entziehen; möglicherweise wählen gerade die mit sich selbst beschäftigten Typen leichter den Lehrerberuf als andere, weil er ihnen die Möglichkeit zu bieten scheint, auf sich allein gestellt durchzukommen und sie nicht oder kaum in eine Mitarbeitergruppe eingliedert. Darauf würde jedenfalls die kühle Zurückhaltung hinweisen, mit der viele Lehrer auf Berichte aus der rational strukturierten und hierarchisch geordneten Industriewelt reagieren.

Ebenfalls psychologischer Natur ist ein anderer Grund: Es sind oft die zum Idealismus neigenden Typen, die Lehrer werden, junge Menschen also, die mit der Welt nicht zufrieden sind und sie nach dem Bilde des Sein-Sollenden umgestalten möchten (sehen wir einmal von denen ab, die Lehrer werden, weil sie selber so besonders gerne zur Schule gegangen sind . . .).

Nun liegt in diesem Idealismus die Gefahr der Wirklichkeitsferne. Manche Lehrerbiografie zeigt uns den gleichen Vorgang: Es hat einer voll Begeisterung und Schwung begonnen, sich alle Mühe gegeben, Kraft eingesetzt — und hat nach kurzer Zeit den Widerstand der Wirklichkeit zu spüren bekommen: unwillige Schüler, schwierige Fälle, vertrauenslose Eltern, sture Kollegen, unbewegliche Behörden usw. So werden die Lehrer-Idealisten mit den hochgespannten Erwartungen besonders oft Opfer der Resignation. Und Resignation ist keine Gemeinschaftsform; sie treibt in die Einsamkeit; sie wendet sich schmerzlich nach innen.

Der Reifeprozess des Menschen, seine Bereitschaft, soziale und ethische Verantwortung zu übernehmen, ist das Hauptproblem der Erziehung.

Prof. Kalzir-Katchalsky, Biophysiker am Weizmann Institute of Science, zitiert nach «Die Zeit» (5. November 1971)

Was ist zu tun?

Gar nichts ist mit der Errichtung irgendwie gearteter Gemeinschaftsideologien getan. *Der individuelle Einsatz, die persönliche Verantwortung vor dem anderen Menschen und vor der Sache bleiben ungeschwächt der eine Pol der Schulwirklichkeit.*

Kollegiale Kooperation als Gegenpol jedoch muss dazu verhelfen, dass sich der einzelne Lehrer mit seiner erfolgreichen Anstrengung und seiner Not im Ganzen sehen lernt. Mit der individuellen Schulauffassung ist ja nicht nur die Freiheit dessen verbunden, dem niemand dreinredet, sondern auch die Not des Alleingelassenen, dessen, der nicht weiss, wie er den Stoff auswählen, wie er mit einer schwierigen Klasse, einem mühsamen Schüler, mit uneinsichtigen Eltern fertigwerden muss, die Selbstvorwürfe der vielen Kollegen, die nicht mehr sehen, ob ihre Schwierigkeiten in ihnen selbst oder in objektiven Gegebenheiten ihrer schulischen Umwelt liegen. Jeder von uns kennt das erstaunte und erleichterte «Aha, das geht dir auch so?», wenn er sich einmal getraut, einem vertrauten Kollegen von seiner Mühe zu sprechen und ihm der zur Antwort gibt, die gleiche Not leide er eben auch.

Dieser Entlastungseffekt, das Gefühl, dass man nicht einfach selber versagt, sondern dass es objektive Not-

stände gibt, deren man mit vereinter Kraft leichter Meister wird als allein, diese Empfindung wird die grosse Chance der Kooperation in der Schule sein.

Grenzen des unterrichtlichen Individualismus

Nun darf aber nicht verschwiegen werden, dass Kooperation auch dazu führen muss und wird, dass sich der einzelne Lehrer revidieren und verändern muss. Er wird anerkennen müssen, dass es für Stoffauswahl, Methodenwahl und Leistungsbeurteilung Massstäbe gibt, die über den Raum seiner Klasse hinausragen. Er wird sich Erkenntnissen und Beschlüssen beugen müssen, von denen er sich lieber dispensieren würde. Er wird lernen müssen, ein Demokrat zu sein und auch mitzuspielen, wenn er zur überstimmten Minderheit gehört.

In einem ganz anderen Masse als bisher wird darauf zu achten sein, dass der Konsensus, der nach reiflicher Erwägung der Sache gefasste Beschluss der Beteiligten, verbindlich ist.

Wie kann ein solches gemeinsames Wollen zustandekommen?

Sachgemässe fachspezifische Kooperation

Zum ersten ist daran zu denken, dass der jeweilige Sachverstand eine adäquate Organisationsform finden muss. Der Sachverstand zum Beispiel der Französischlehrer einer Stufe muss in einer Französischkonferenz der Stufe zusammenfinden. *Dabei ist es unbedingt nötig, dass keine schulhausweisen oder andere Klein-Einheiten dafür hinderlich sind, dass alle Fachlehrer einer Stufe gemeinsam beraten und beschliessen.* Wenn ich recht sehe, gehen heute unendlich viele Kräfte dadurch verloren, dass regionale oder verwaltungsmässige Klein-Einheiten in umständlichen schriftlichen Verfahren gegeneinander und gelegentlich auch miteinander handeln, statt dass sie zu einer gemeinsamen Debatte an den gleichen Tisch gebracht würden. *Es ist ein unverantwortbarer Unsinn, wenn die Mathematiker des Gymnasiums X mit denen des Gymnasiums Y der gleichen Region schriftlich verkehren, anderslautende Beschlüsse austauschen, auf ihren Eigenheiten beharren und so die politischen Entscheidungsgremien zwingen, hämisch die Uneinigkeit der Fachleute festzustellen und dann selber — ohne Fachkenntnisse zu entscheiden.*

Unkoordinierte Nebeneinander-Gremien

Das wäre die fachspezifische Kooperation. Für die pädagogischen Fragen sind es die schon heute recht gut funktionierenden Konferenzen aller Lehrer einzelner Stufen. Aber auch hier wären zwei Einwände anzubringen: Gibt es nicht auch da den *Kraftverschleiss der zu kleinen Einheiten?* Bei uns in Basel tagen sieben verschiedene Lehrerkonferenzen von Schulen des fünften bis zwölften Schuljahres immer getrennt. Rektorenkonferenz, Konferenz der Konferenzpräsidenten und Schulsynode versuchen mühsam zu koordinieren, was doch eine gemeinsame Tagung aller (meinetwegen auch im Delegiertenverfahren) leicht und mit unendlich geringerer Mühe leisten könnte.

Uebrigens ist ja dann gerade die *unterschiedliche Handlungsweise der Nebeneinandergremien, das heisst von Anstalten mit gleichem oder ähnlichem Auftrag, oft ein Ansatzpunkt der Kritik an der Schule.* Warum darf man an der Schule A rauchen, an der Schule B nicht? Warum führen hier zwei ungenügende Noten zur Remotion, dort aber drei? Warum ist hier die Anzahl der schriftlichen Arbeiten geregelt, dort aber der Willkür freigegeben? So lauten dann die Anfragen an die Schulen — oder die Leserbriefe an die Zeitungen.

Neben der Garantie *des geordneten Austrags der anfallenden Probleme durch solche alle Beteiligten umfassenden Gremien* ist eine andere Notwendigkeit zu bedenken, der man nicht leicht mit Organisation beikommt: die Bereitschaft der Lehrer, einen gemeinsamen Schatz der Erfahrung zu mehren.

Unsinnige Informationsverweigerung

Im individuellen Lehrerdenken wird man ein Lehrerstar und hat Erfolg — wo auch immer —, wenn man seine Tricks, seine umwerfenden Erkenntnisse, seine glänzenden Darstellungen, seine originellen Lesetexte usw. möglichst für sich behält und alle Urheberrechte zum Schutz seines geistigen Eigentums geltend macht. «Geschieht den Schülern recht, die nicht bei einem so genialen Lehrer zur Schule gehen, wie ich einer bin.» *Diese Technik der Informationsverweigerung dient der Prestigegliederung im Lehrerstand. Manche übersehen dabei, welches Unrecht sie ihren Schülern antun — oder auch den Schülern anderer Lehrer, denen sie ihre Erfahrung verweigern.* Es kann doch nicht ernstlich darum gehen, vor Kollegen, Schülern und Eltern als begabter Lehrer dazustehen auf Kosten des Kollegen, der am Anfang seiner Berufsarbeit steht, auf Kosten der Kollegen, die in Gottes Namen auf nicht ebensoviel gute Ideen kommen wie man selbst.

Ich sehe neben den Fachkonferenzen zwei Mittel, diesen Erfahrungsaustausch zu fördern: Das eine ist die systematische Sammlung schriftlicher Unterrichtsgrundlagen, das andere das Prinzip der offenen Tür.

«Unterrichts-Erfahrungsbank»

1. Jede Schulstufe müsste, mit den notwendigen technischen Mitteln ausgerüstet, für jedes Fach eine zentrale Stelle haben, die Texte, Skizzen, grafische Darstellungen, Anschauungsmaterial, Lektionsskizzen, besonders geeignete Präparationsliteratur usw. (alles der je betreffenden Stufe und ihren Problemen angepasst) sammelt, ordnet und den Lehrern zur Verfügung stellt. Umgekehrt müsste jeder Lehrer verpflichtet sein oder sich verpflichtet fühlen, alle Arbeitsgrundlagen, die er erarbeitet oder gefunden hat, der «Erfahrungsbank» zur Verfügung zu stellen. *Für die Teilnahme an solchem institutionalisierten Erfahrungsaustausch kann der Lehrer wohl mit Nützlichkeitserwägungen gewonnen werden, aber wirklich funktionieren wird eine solche Einrichtung erst, wenn Kooperation nicht als Sichblossstellen-Müssen, als erzwungenes Mitspielen empfunden wird, sondern wenn der Entlastungseffekt für die seelische Lage des einzelnen erfahren wird, der von der Kooperation ausgeht.*

Dem Kollegen die Türe öffnen!

2. Als «Prinzip der offenen Tür» müsste die übergreifende Anschauung des gesamten Schulwesens gepflegt werden. Was heisst das?

Welcher Kollege weiss, was hinter der Schulstubentür seines Nachbarn geschieht? Wer lässt den Kollegen zu sich selbst hereinschauen? Solche Einblicke sind selten, wir wissen es. Sie sind selten schon im eigenen Schulhaus; um wieviel seltener blickt ein Gymnasiallehrer in ein Klassenzimmer der Volksschule, ein Gewerbelehrer in eines der Real- oder Sekundarschule. Als Angehörige von bestimmten Schulstufen nähren wir ein Bild von den Kollegen (und Schülern) anderer Stufen, das oft erschreckend von der Wirklichkeit abweicht. Der Volksschullehrer denkt sich, der Gymnasiallehrer habe es halt leicht, er unterrichte ja die «Intelligenten» und ohnehin Interessierten. Er selbst müsse das Interesse seiner Volksschüler erst gewinnen. Der Gymnasiallehrer umgekehrt denkt, der Primarlehrer

habe es leicht: Ihn drücke die Pflicht des Niveau-Haltens, des A-jour-Seins, der abgeklärten Information, nicht. Immerhin, fügt er hinzu, dürfte natürlich die Vorbereitung der Schüler für das Gymnasium etwas besser sein. Wie es denn komme, dass die Kinder mit elf Jahren «noch nicht einmal stillsitzen» gelernt hätten?

Unter solchen Stereotypen gehen unsere gegenseitigen Beziehungen vor sich als Belauerung, Misstrauen, Vorwurf, Abschieben der Verantwortung auf den jeweils untern oder obern. Jeder hält seinen Abschnitt der Front für den mühsamsten.

Wir werden erst unsere Stellung im Ganzen erkennen können, wenn wir in die Arbeit der Kollegen der gleichen Stufe, aber auch der anderen Stufen und Typen Einblick erhalten. Diese gegenseitigen Besuche und Gespräche müssten und könnten institutionalisiert werden. Ohne sie ist ein besseres gegenseitiges Verständnis nicht zu erreichen. Erst dann werden wir auch die Konflikte begreifen und beseitigen lernen, die sich an den Nahtstellen zwischen den Stufen häufen.

Hier ist aber der gleiche Vorbehalt zu machen wie bei der Institution der «Erfahrungsbank»: Wenn der Kollege, der mich besucht, mir als Eindringling, als Fremder von aussen vorkommt, werde ich den Besuch zu verhindern suchen oder mich verkrampft und gehemmt verhalten. Wenn ich ihn (und er mich!) als einen Mitarbeiter an der gleichen Sache empfinde, wenn ich ihm meine Sorgen eröffne und er mir die seinen, wenn wir beide *auf das Fassade-Machen verzichten,* wenn wir uns auf der Basis begegnen, dass wir beide einen harten Job haben, den keiner mit der linken Hand betreibt und bei dem keiner der sichere Könner von vorneherein ist, dann werden wir ein anfängliches Zögern überwinden und über unsere persönlichen Hemmungen hinweg zur Sache kommen können.

Der Aufgabe entfremdete, überlastete Schulleiter

3. Viele unserer Schulleiter sind in einem Masse belastet, das nicht mehr erträglich ist. Sie haben neben der routinemässigen Schulverwaltung eine Unzahl von neuen und arbeitsreichen Fragen zu bearbeiten: Mitbestimmung von Schülern, auftauchende gesellschaftliche Probleme wie Sexualität und Rauschgift, Aktualisierung des Unterrichtes, Koordination der Schulsysteme, Lehrpläne und Lehrmittel, neue Aufgaben in vergleichender Leistungsmessung und Bildungsstatistik, Fragebogen für die verschiedensten Instanzen der Schulinnovation. Viele von ihnen wirken noch in Planungsgremien der Erziehungsdirektionen mit.

Die Folge davon ist, dass sich ihre Lehrerkollegien, denen sie durch die Last der Pflichten immer mehr entzogen sind, fortlaufend desorganisieren. Die Kooperation, die ja gerade geübt werden müsste, ist dadurch fast verunmöglicht, dass derjenige, der sie anregen, fördern, unterstützen müsste, der Mut machen, Urteil bilden, Pioniere stützen, Starres in Bewegung bringen müsste, dafür keine Zeit hat.

Kooperation bedingt pädagogische Führung

Es ist eine utopische Vorstellung zu glauben, Kooperation bilde sich von selbst. Sie bedarf der Kristallisationskerne. Das ist zunächst und viel mehr als alles andere die Aufgabe der Schulleiter, denn es ist *ihr* Bereich: derjenige der *pädagogischen Führung ihrer Schulen.* Daraus muss der Schluss gezogen werden, dass Koordination nur dann betrieben werden kann, wenn die pädagogischen Verantwortlichen der Schulen weitgehend von ihren Verwaltungsaufgaben entlastet werden. Natürlich sind viele Verwaltungsentscheide in der Schule zugleich pädagogische Fragen. Aber wer wird leugnen wollen, dass unsere vorgesetzten Schulleiter eine Unmenge an reiner Büroarbeit leisten, die — nach einer gewissen Phase des Eindenkens (und auch der Ausbildung) — ein an der Schule interessierter Kaufmann oder Betriebswirtschafter leichter und — man möge entschuldigen — oft auch besser besorgen könnte.

Dennoch: Reform!

Heute soll der Lehrer mitwirken an einer Schulreform, deren Forderungen unklar, deren Affekte unreflektiert, deren Ziele fern und nur undeutlich sichtbar sind. Dabei wird er als Träger jenes Establishment verschrien, das den Status quo für den besten hält.

Natürlich sind sich die meisten Lehrer klar darüber, dass Schulreform geschehen muss. Aber viele, gerade die Besonnenen, sehen sich ausserstande, so vielfältige und über das Ziel hinausschiessende Wünsche zu befriedigen, ja gewissermassen den Schlüssel zum Paradies schmieden zu sollen.

Man sollte diese Gedanken zur Schulreform nicht als Beweis dafür verstehen, dass man ja doch nichts machen könne, weil alles so schwer sei, sondern als *Versuch, einzelne Reformaspekte bis dahin zu verfolgen, wo sie Sachthemen und nicht mehr Ideologie sind.*

Sünden wider das Grundgesetz aller Bildung: Begegnung

Ueberfordert man die Lehrer unter den grossen ideologischen Stichworten, so macht man sie wider Willen zu Gegnern oder mindestens zu schleppenden Parteigängern der Reform. Sie misstrauen, zum Teil gewiss aus einwandfreier Kenntnis der Verhältnisse, dem geschwollenen Jargon vieler Reformer. Zu Recht, wie mir scheint; denn breite Ströme der Reformliteratur fliessen in einem alten Bett. Neu ist oft nur die Bezeichnung.

Die Ferne dieser Reformer vom Feld der Erfahrung stiftet mehr Unheil als das Beharren auf dem Alten. Und viele Lehrer zweifeln auch daran, ob denn das, was das Zentrum der Erziehung ist: die Begegnung, planbar sei.

Nichts ist richtiger als dieser Einwand. Aber es ist unredlich, ihn gegen die innere und die äussere Reform der Schule ins Feld zu führen. Denn es ist *auch* richtig, dass unsere Schule heute gegen das Gesetz der Begegnung auch institutionell sündigt, das heisst *durch unrichtige pädagogische Massnahmen menschliche Zuwendung verhindert oder erschwert.*

Themen einer möglichen Schulreform

Jene untrennbar äussere *und* innere Schulreform, die hier gemeint ist, muss folgende Probleme aufgreifen:

1. **Die weitgehende Untauglichkeit unserer Selektionsmethoden.**
2. **Die Uneinheitlichkeit unserer Leistungsmessung.**
3. **Die Willkür in Stoffauswahl und Methodenwahl; im Zusammenhang damit die Abkehr von allem stofflich-enzyklopädischen Denken und die Zuwendung zum Prinzip der Aktualisierung.**
4. **Der Mangel an Kooperation unter den Schulleuten.**
5. **Die Unklarheit in der Organisation der Schulkörper, die Unklarheit in der Meinungsbildung und bei Entscheidungen in Schulfragen.**
6. **Die mangelnde Durchschaubarkeit des Schulsystems für Eltern und Schüler (und Lehrer).**

An diesen Reformthemen wird zu arbeiten sein; je weniger polemisch, je weniger ideologisch man es tun wird, desto eher wird man die Lehrer für die Reform gewinnen können. Und ganz ohne sie wird man die Schule ja kaum verändern können!

Acht und Bann

Die beiden Wörter, meist als Doppelgespann auftretend, wecken halbvergessene Tatbestände wieder auf; das eine gehört dem weltlichen, das andere dem geistlichen Bereich an, beide entstammen altem verschollenem Strafrecht.

Acht bedeutet Verfolgung, Friedlosigkeit. «Gottes Acht» stand im Mittelalter gelegentlich für «göttliche Ungnade». «Ich bin in gotes aehte komen, diu saelde (das Glück) hat mich gar verlan». Die Ausdrücke Stadtacht, Landacht und Reichsacht bezeichneten den verschiedenen Geltungsbereich der Strafe. Eine abermalige (verstärkte) Acht hiess Aberacht; Scheingelehrte erfanden als Gegenstück dazu die «Unteracht»: damit war einer volkstümlichen Umdeutung («Oberacht») Tür und Tor geöffnet. — Im Gegensatz zu «Acht», das fast allein in der Sprachwelt steht — es ist weder mit dem Zahlwort noch mit «Acht» im Sinne von Beachtung, Aufmerksamkeit verwandt —, hat «Bann» eine weitverzweigte Verwandtschaft. «Ban» (Gebot, Aufgebot) ist der gemeingermanische und deutschstämmige Grundbegriff; bannan (ahd.) bedeutete «unter Strafandrohung ge- oder verbieten». Eine gemeinsame indogermanische Wurzel bha- (= feierlich sprechen, sagen, verkünden) stellt bannen und Bann — über griechisches phanai, sagen, reden — mit scheinbar so weit abliegenden Wörtern wie Prophet, Blasphemie (dazu franz. blâmer; blamieren, Blamage), banal, Banner und Bandit in eine Reihe.

Bann selbst war mittelalterliches Rechtswort mit einem überraschend grossen Bedeutungsfächer. Aus dem Grundbegriff Gebot und Verbot entwickelten sich die Inhalte Aufgebot (zu Gericht und Krieg, «Heerbann»), Gerichtsbarkeit («Blutbann»), grundherrliche Gewalt («Jagdbann, Wildbann» im Sinne von Jagdrecht); das Wort Bann stand auch einfach für «Bezirk». Immer deutlicher und ausschliesslicher aber ging der Begriff in die Sprache des Kirchenrechts ein (die katholische Kirche hat ihn später durch «Exkommunikation» ersetzt). «Acht und Bann» schlossen im Mittelalter Missetäter oder Widersacher der obersten Gewalten aus der weltlichen und kirchlichen Gemeinschaft aus. Geächtete und Gebannte waren «vogelfrei», schutzlos wie der Vogel auf den Zweigen. Welche Kraft ganz besonders vom Kirchenbann ausging, wird etwa am Bussgang Kaiser Heinrichs IV. nach Canossa (1077) deutlich (und mittelbar durch die entsprechenden redensartlichen Wendungen. Bismarck sagte in einer Reichstagsrede: «Nach Canossa gehn wir nicht!»).

Heute bewahrt das Zeitwort etwas von der beinah zauberhaften Wirkung des Banns. Wie gebannt blieb er stehen ... Ihre wilden Blicke bannten die Verfolger ... Mit bitterer Ironie sagt die Frau des Stadtmusikus Miller in «Kabale und Liebe»: «Fluch du und poltre du! Das wird jetzt den Teufel bannen», und Walther, Tells Sohn, berichtet, was ihm der «Meister Hirt» erzählt hat: «Die Bäume seien / gebannt, sagt er, und wer sie schädige, / Dem wachse seine Hand heraus zum Grabe.»

Doch das Begriffspaar Acht und Bann trägt uns weiter zurück als bis in die Welt Friedrich Schillers. Im April 1521, vor 450 Jahren also, reiste ein noch nicht vierzigjähriger Augustinermönch quer durch das frühlingprangende deutsche Land — von Wittenberg an der Elbe über Leipzig, Erfurt, Eisenach und Frankfurt an den Rhein —, um sich vor Kaiser und Reich zu verantworten wegen seiner Schriften, mit denen er gewaltiges Aufsehen erregt hatte und die eine kirchliche, politische und gesellschaftliche Umwälzung grössten Ausmasses anbahnten. Dass der wortmächtige Mann auch die deutsche Sprache entscheidend beeinflussen würde, konnte im Augenblick noch niemand wissen.

Luthers Reise glich einem Triumphzug. Jeder wollte den Mann sehen, der, unter Berufung auf die Stimme des Gewissens, den höchsten Autoritäten zu trotzen wagte. Hatte er nicht bereits eine päpstliche Bulle, die ihm den Bann androhte, in die Flammen geworfen! Als er in Worms einzog, standen die Leute Kopf an Kopf, auf Strassen und Hausdächern, und mancher mag an das Schicksal jenes andern reformfreudigen Geistlichen gedacht haben, der hundert Jahre zuvor von Prag nach Konstanz gereist war — auch er unter Zusicherung freien Geleites — und der für seine Ueberzeugung den Scheiterhaufen hatte besteigen müssen. «Mönchlein, Mönchlein, du gehst einen schweren Gang ...»

Man weiss, was dann geschah: Wegwerfend sagte der junge Kaiser nach der ersten Sitzung des Reichstages: «Der wird mich nicht zum Ketzer machen!» Und kaum hatte Martin Luther nach ergebnislos verlaufenen Verhandlungen Worms verlassen, sprach Karl V. die Reichsacht gegen den unbeugsamen Neuerer aus. Die Achterklärung, auch Wormser Edikt geheissen, nennt Luther «einen sun der ungehorsam und bossheit» und «einen zertrenner und ketzer». Oeffentlich habe er «gloriert, sei der gedachte Huss einmal ein ketzer gewesen, so sei er zehen mal ein ketzer». So sehr hat der Wittenberger die kaiserliche Majestät und das bestehende Recht beleidigt, dass «er nit ein mensch» mehr ist, sondern «der böse veinde in gestalt eins menschen mit angenomer münchskutten». Als «von gots kirchen abgesündert gelide» wird der «verstopte zertrenner» schliesslich für vogelfrei erklärt; der Kaiser befiehlt seinen Untertanen, «das ir ... den vorgemelten Martin Luther nit hauset, hoffet (in den Hof aufnehmt), etzt, drenket ... noch ime mit Worten oder werken haimlich noch offenlich kainerlai hilf, anhang, beistand noch fürschub beweiset, sonder wo ir ine alsdann ankomen und betretten und des mechtig sein mügt, in (ihn) fenklichen annemet und uns wolbewahrt zusendet ...» Die

Frankieren Sie Ihre Briefsachen mit Pro-Patria-Marken Reinerlös für die Schweizer im Ausland

Steinzeitliche Harpunenspitzen

Diese Spitzen von Jagdwaffen wurden mit Feuersteingeräten aus flachen Lamellen von Hirschhorn herausgearbeitet. Typisch sind die beiden Reihen von Widerhaken. Direkt über der Basis, die in einen Holzschaft eingesetzt war, besitzen die Spitzen oft einen Absatz oder ein Loch. Hier war eine lange Schnur befestigt, deren anderes Ende am Schaft fixiert war. Die Harpune wurde beim Fischfang benützt. Sobald ein grosser Fisch getroffen wurde, löste sich die Spitze, und der nachgeschleppte Schaft hinderte den Fisch an der Flucht. Harpunen dieser Art gab es in allen Kulturen der späten Steinzeit des 4. und 3. Jahrtausends vor Christus. Sie zeigen, dass Fischfang (und Jagd) in den bäuerlichen Kulturen der genannten Zeit oft noch eine beträchtliche Rolle spielte. Länge solcher Spitzen zwischen 10 und 25 Zentimeter.

Professor Dr. E. Vogt, Zürich

Schriften des Ketzers aber sollen weder gekauft, verkauft, gelesen, behalten noch abgeschrieben oder gar gedruckt werden. «Dann (denn) wie die allerpeste speis, so mit ainem klainen tropfen gifts vermischet, von allen menschen gescheuhet, sovil mer sollen soliche schriften und bücher, in den so manig der seelen gift und verdambnus eingeführt sein, von uns allen nit allein vermitten (vermieden), sonder ... von aller menschen gedechtnus abgethan und verdilgt werden, damit si niemands schaden oder ewiglich tödten ...» Im weitern ist es des Kaisers Wille, dass «die hochberümte kunst der Druckerei allein in guten und löblichen sachen gebraucht und geübt werde ...» Den Herren der kaiserlichen Kanzlei war also bewusst, dass der Buchdruck einem begabten Schreiber — und um wieviel mehr einem genialen wie Luther! — ungeahnte Wirkungsmöglichkeiten verschaffen musste; die Kunst des Meisters aus Mainz würde die kommenden Zeiten auf ganz entscheidende Weise mitprägen helfen.

Luther hatte, nach dem gelehrten Brauch der Zeit, am Reichstag abwechslungsweise lateinisch und deutsch gesprochen, ebenso der Mann, der als Rechtsanwalt mit ihm unmittelbar zu verhandeln hatte, Johann von der Ecken (dessen Name den angefochtenen Mönch wohl ständig an den alten Widersacher Dr. Eck erinnerte). Die Ereignisse nach der Achterklärung aber führten den Reformator immer entschiedener auf den Boden der deutschen Volkssprache. Sie sind dem Gedächtnis jedes evangelischen Christen unverlierbar eingegraben: Auf dem Rückweg nach Wittenberg wird Luther zum Schein überfallen — die Fäden des Dramas liegen in den Händen des Kurfürsten von Sachsen, Friedrichs des Weisen — und auf die Wartburg verbracht. Die Abendstunde jenes 4. Mai 1521, in der Luthers Wägelchen in einem engen Hohlweg von fünf vermummten Reitern aufgehalten und der Reisende entführt wird, ist von grösster Tragweite für die Zukunft und wird unabsehbare Folgen auch für die Weiterentwicklung der deutschen Sprache haben. Zunächst verbreitete die Kunde, Luther sei gefangen oder gar getötet worden, in ganz Deutschland lähmenden Schrecken. Dürers berühmte Tagebucheintragung beweist es besonders eindrücklich: «O Gott, ist Luther todt, wer wird uns hinfürt das heilig Evangelium so klar fürtragen! Ach Gott, was hätt er uns noch in 10 oder 20 Jahren schreiben mögen! ...»

Aber Luther lebte, war nicht «gemördert» worden. Und es sollte sich erweisen, dass Albrecht Dürers Urteil, seit hundertundvierzig Jahren habe nie einer «klarer geschriben» als der so urplötzlich verschollene Doktor Luther, in keiner Weise zu hoch gegriffen war.

Hans Sommer

«industrielle schreibweise»

Die einführung der kleinschreibung würde, historisch gesehen, eine wiederherstellung ursprünglicher «orthographie» bedeuten. Vom industriell-technischen bereich her wächst neuerdings der druck zu diesem «rück»-schritt, der von sehr vielen als fortschritt begrüsst werden müsste: fernschreiber (telex) und computer schreiben entweder alles gross oder alles klein.

Diese technisch-ökonomisch bedingte, sachgemäss-utilitaristische schreibweise breitet sich mehr und mehr aus; je nach grösse eines betriebes können arbeitspapiere, arbeitsanweisungen unter anderem bis «hinunter» zum arbeiter an der dreh- oder werkbank «undifferenziert» in minuskeln oder majuskeln geschrieben sein.

Non scholae, sed vitae discimus ... wer's glaubt! Die schule wird früher oder später bemerken, dass die «industrielle schreibweise» trotz «Duden» und behördlichen vorsichtsmassregel(unge)n sich durchgesetzt hat, und dann wird (kann) sie «rechtschreibend» nachziehen.

Auch blindenschrift, morse, stenografie werden übrigens radikal klein geschrieben, ohne diskussion, weil ein problem gar nicht besteht! Zu fragen ist meines erachtens nur noch, *ob statt gemässigter nicht zweckmässiger radikale kleinschreibung zu fordern wäre* (also satzanfänge, familiennamen, strassennamen, geografische eigennamen usw. auch konsequent klein). Selbst eingebürgerte abkürzungen wie «SBB», «PTT», «UNO» usw. könnte man mit minuskeln schreiben; denn sie stellen ohnehin «ideogramme», nicht «phonogramme» dar: sie sind eine gleichsam logarithmisch abgekürzte darstellungsweise und müssen geistig umgesetzt werden in «ausgesprochene» begriffskomplexe. Mit dem häufigen gebrauch genügt dann schliesslich das «logarithmische zeichen» zum sinn-auslösenden bewusstseinsvorgang.

Die angeblichen und tatsächlichen schwierigkeiten der deutschen orthografie beruhen auf einem sprachbedingten sachverhalt: da eine streng phonetische (sprechlautgetreue) schreibweise nicht zweckmässig wäre (die doch recht zahlreichen gleichklingenden lautfolgen würden etwelche verwirrung stiften), haben wir eine *pseudo*phonetische (Seen, sehen, säen) «grafie», die mehr und mehr ihren phonetischen charakter verliert und (zum beispiel beim stillen lesen) ideografisch, vom grafischen zeichen unmittelbar zur idee, zum begriff umgesetzt wird. *Die orthografische struktur* (Meer, mehr, hohle, hole, gräulich, greulich) *dient somit der begrifflichen differenzierung.* Gegner der kleinschreibung können geltend machen, die verwendung von majuskeln stelle auch ein «ideogrammatisches element» dar. Durch die majuskel wird das wort als begriffszeichen sichtbar mit dem klassenmerkmal «substantiv» versehen. Das stimmt; doch ist die kategoriale zuordnung als verständnishilfe in den allermeisten fällen unnötig, da sie durch andere sprachliche strukturelemente (deklinationsformen im unterschied zu konjugationsendungen, begleitwörter wie artikel oder präpositionen) ebenfalls gegeben wird und überdies vom satzganzen und sinnzusammenhang her immer auch «zu-sätzliche» zuordnungs (=verständnis-)hilfen erfolgen. Dagegen müsste eine streng phonetische schreibweise als angebliche vereinfachung der orthografie (Meer/mehr=mer; in einem trüben sal trübsal blasen) im interesse der leser abgelehnt werden. Der englischen sprache kundige wissen, wie sehr dort die historisch «phonetische», nun stark ideografische schreibweise (so mühsam sie zu erlernen ist) das verständnis des geschriebenen textes erleichtert.

Schwierigkeiten im erwerb einer hochentwickelten sprache lassen sich nicht einfach aus der welt schaffen, auch für schüler nicht; aber überflüssige differenzierungen darf man fallen lassen — es gibt noch genug zu unterscheiden, und es gibt auch sinnvollere übungen im kritisch-nüancierenden denken als mit orthografischen inkonsequenzen.

Leonhard Jost

Jugend + Sport

Informationen, die Lehrer und Schule interessieren

R. Trüb, Urdorf

Am 1. Juli 1972 wird das Projekt *Jugend+Sport* zur Wirklichkeit. Obwohl schon im Zusammenhang mit der Behandlung in den eidgenössischen Räten darüber berichtet worden ist, dürfte es doch nützlich sein, kurz in Erinnerung zu rufen, wie diese neue Institution aussehen soll und insbesondere welche Möglichkeiten sich daraus für die *Schulen* ergeben. Träger der sportlichen Ausbildung sind einerseits schweizerische Turn-, Sport- und Jugendorganisationen, anderseits Schulen und Lehrlingsabteilungen der Betriebe. Teilnehmen können *alle Jugendlichen, Burschen und Mädchen, von 14 bis 20 Jahren,* sowohl Schweizer wie Ausländer mit schweizerischem Wohnsitz, wobei jeweils die ganzen Jahrgänge gelten.

Jugendliche «Leistungsgesellschaft» erwünscht

Ein vielfältiges Angebot

Gegenüber dem bisherigen, auf Burschen beschränkten Vorunterricht ist die Zahl der Sportfächer stark erweitert worden. Schon mit Beginn sind *18 Fachgebiete* vorgesehen, bis in etwa drei Jahren soll deren Zahl verdoppelt werden. Die meisten Sportfachkurse können in *geschlossener Lagerform von mindestens vier Tagen* oder in *aufgeteilter Form auf höchstens neun Monate* in einzelnen Lektionen durchgeführt werden, wobei es nun möglich ist, nach Abschluss unmittelbar einen weiteren gleichartigen Kurs mit den gleichen Teilnehmern anzuschliessen.

So ergeben sich für den freiwilligen Schulsport und Lager vielerlei Betätigungsmöglichkeiten, wobei vorläufig aus folgendem Angebot gewählt werden kann:

Basketball	Leichtathletik
Bergsteigen	Orientierungslaufen
Fitnesstraining (Jünglinge)	Schwimmen
Fitnesstraining (Mädchen)	Skifahren
Fussball	Skilanglauf
Geräteturnen (Jünglinge)	Skitouren
Geräteturnen (Mädchen)	Tennis
Handball	Volleyball
Kanu	Wandern u. Geländesport

Die Ausbildung durch *anerkannte* J+S-Leiter aus Schule und Sportorganisationen geschieht nach Programmen, die von Fachleuten erarbeitet worden sind. Vorgesehen sind drei Stufen:

— Anfängerschulung
— Weiterbildung für Fortgeschrittene
— Unterricht auf höchster Stufe, Spezialisierung

Leistungsprüfungen

Jede *Ausbildungsstufe* wird mit einer *Sportfachprüfung* abgeschlossen, wobei besonders gute Leistungen ausgezeichnet werden. In länger dauernden Kursen soll ein allgemeiner Konditionstest Auskunft über den Stand der Fitness des Einzelnen geben. Als *Ergänzung* zur spezialisierten Kursarbeit dienen nachfolgende *Leistungsprüfungen:*

— Fitnessprüfung	— Tagesmarsch
— Leichtathletikprüfung	— Schwimmprüfung
— Orientierungslauf	— Skiprüfung
— Leistungsmarsch	— Skilanglauf

Kurssystem

Diese einfachen Leistungstests können in Sportfachkurse eingebaut oder *unabhängig* davon organisiert werden, sofern ein entsprechend anerkannter Leiter zur Verfügung steht. Kurse und Prüfungen finden in der Schweiz statt.

Die Kursdauer beträgt 24 bis 90 Stunden, wobei als kleinste Einheit eine Kurzlektion von drei Viertelstunden vorgesehen ist. Es kann aber auch eine eineinhalbstündige Lektion, ein halbtägiges Training von mindestens drei Stunden oder eine ganztägige Uebung zu mindestens sechs Stunden durchgeführt werden. Die Kurse dürfen als geschlossene Lager oder meist auch aufgeteilt in einzelne Trainings (oder kombiniert) durchgeführt werden. Für die Klassengrösse gilt die Norm von zwölf Teilnehmern pro Leiter. *Klassen mit mehr als 18 Teilnehmern sind zu vermeiden; pro Kurs oder Prüfung müssen mindestens fünf Teilnehmer gemeldet sein.*

Anforderungen an Leiter

Es ist selbstverständlich, dass sich ein *so vielseitiges Programm* auf gut ausgebildete *Leiter* abstützen muss. Aus diesem Grunde sollen die Leiter angehalten werden, sich neben ihrer Tätigkeit stets weiterzubilden, was dadurch geschieht, dass *je nach Ausbildungsstand* für die gleiche Arbeit *verschiedene Entschädigungsansätze* zur Anwendung kommen. Alle zwei Jahre sollen die Leiter in kurzen Kursen ihre Kenntnisse auffrischen, um die Anerkennung im betreffenden Sportfach nicht zu verlieren; Leiter, die auf mehreren Gebieten tätig sind, werden dies insgesamt einmal jährlich in einem ihrer Sportfächer tun müssen. Eine einmal verlorene Anerkennung kann selbstverständlich durch späteren Kursbesuch wieder neu erworben werden.

Entschädigungen

Entschädigung pro anwesenden Teilnehmer	Lektion	Halbtagestraining	Ganztagestraining
Leiterkategorie 1	Fr. —.60	Fr. 1.—	Fr. 1.70
Leiterkategorie 2	Fr. —.90	Fr. 1.40	Fr. 2.50
Leiterkategorie 3	Fr. 1.20	Fr. 1.90	Fr. 3.40

Im Rahmen des gleichen Sportfachkurses werden mehrere am selben Tag stattfindende Lektionen nicht einzeln, sondern zusammengezählt berechnet. Pro eingesetzten *anerkannten Leiter* werden *höchstens zwölf Teilnehmer* angerechnet, wobei die ersten zwölf Teilnehmer dem der höchsten Leiterkategorie angehörenden Leiter angerechnet werden, die übrigen den tiefer eingestuften*. Die *Leiter* haben aber *ausdrücklich An-*

* Es ist dann Sache der verantwortlichen Leiter, einen Ausgleich vorzunehmen.

spruch auf diese *persönliche Leiterentschädigung; die* Organisationen und *Schulen* erhalten *zusätzlich eine Vergütung,* und zwar pro Lektion Fr. —.30 pro Schüler bei Kursen am Wohnort und Fr. 1.— pro Schüler und Lektion in auswärtigen Kursen (mit Uebernachtung). Hierzu werden insgesamt pro anerkannten Leiter 18 Teilnehmer angerechnet. Bei den erwähnten Leistungsprüfungen, die *ausserhalb von Sportfachkursen* durchgeführt werden, wird pro Teilnehmer, der erfüllt, ein Beitrag von Fr. 2.— ausgerichtet.

Weitere «Vörteli» — auch für Schüler

Ausser diesen Beiträgen ist die *Unfallversicherung* für alle Kursteilnehmer und die Leiter zu erwähnen. Ebenso können Leiter und Jugendliche sich pro Kalenderjahr einmal *kostenlos ärztlich untersuchen* lassen. Auf Postautos und den Bahnen wird nur die *halbe Taxe* berechnet (Einzelreisen: 16- bis 20jährige, Kollektivbillette: 14- bis 20jährige), wobei auch Kurs- und Hilfspersonal, ja selbst Referenten, in den Genuss dieser Vergünstigung gelangen. Für Lager können — soweit frei — *Militärunterkünfte* sehr günstig gemietet werden, und grössere Mengen von Verpflegungsartikeln werden ebenfalls zu Armeepreisen abgegeben. In der eidgenössischen Turn- und Sportschule können *Bücher* unentgeltlich für die Dauer von einem Monat geliehen werden; die *Leihfilme* stehen ebenfalls zur Verfügung.

Für Lager ist besonders der Bezug von *Kartenmaterial* (leihweise: gratis, bei Ankauf: zu reduziertem Preis) sehr wertvoll, dazu in bestimmtem Umfange auch *anderweitiges Material* wie Bälle, Biwak- und Küchenmaterial, Ski- und Schwimmaterial, Spielmaterial, Gebirgs- und Sanitätsmaterial, Kompasse usw. Der Transport dieses Materials geschieht auf Kosten des Bundes. Die Abgabe von *Militärfahrzeugen* ist auf spezielle Fälle beschränkt. Hingegen geniessen alle anerkannten J+S-Leiter *Portofreiheit* für Sendungen bis zu 2,5 kg.

Es ist deshalb sicher richtig, von einer *sehr grosszügigen Förderung der sportlichen Betätigung zu sprechen, die ebenfalls dem freiwilligen Schulsport, den Schullagern und Ferienkolonien zugute kommen kann.* Die entscheidende Bedingung ist aber immer, dass die *Anlässe von anerkannten Leitern* durchgeführt werden; dafür genügt leider weder die berufliche Ausbildung noch die bisherige Betätigung im Vorunterricht allein. Vielmehr muss mindestens durch den Besuch eines *Einführungskurses* (Wochenende) eine grundlegende Information erfolgen, wenn nicht ein eigentlicher mehrtägiger Leiterkurs (für geringere Vorkenntnisse und Sportfacherfahrung) notwendig ist. In beiden Fällen kann zusätzlich für weitere Sportfächer um Anerkennung nachgesucht werden, ohne dass auch jene Kurse besucht werden müssen, sofern eine entsprechende Vorbildung besteht.

Kursliste

für einige der in der Schule verbreiteten Sportfächer

Leiterausbildungskurse

11.—16. 9. 72	Handball Kategorie 2 (Jünglinge)
11.—16. 9. 72	Volleyball Kategorie 2 (Jünglinge/Mädchen)
11.—16. 9. 72	Wandern und Geländesport (Hauslagerleiter, Kategorie 2, Jünglinge/Mädchen)
19.—21. 10. 72	Lebensrettungsbrevet I für Wassersportfächer
6.—11. 11. 72	Fitness (Jünglinge) Kategorie 2
4.— 9. 12. 72	Ski, Qualifikationskurs für Leiterkurs 3 (Jünglinge/Mädchen)
18.—23. 12. 72	Ski, Allround/Wettkampf Kategorie 2 (Jünglinge/Mädchen)
18.—23. 12. 72	Ski, Langlauf Kategorie 2 (Jünglinge/Mädchen)

Einführungskurse (nur für Region Ostschweiz)

November/Dezember Skifahren, Skilanglauf

Leiterkurse 1 (nur für Region Ostschweiz)

7.— 9. 9. 72	Basketball
23.—25. 6. 72	Fussball
25.—27. 8. 72	Schwimmen
8.—10. 12. 72	Skilanglauf

Anmeldeschluss ist jeweils rund sechs Wochen vor Kursbeginn.

Auskünfte und Anmeldungen

Die Formulare (und Auskünfte über weitere Kurse und in den übrigen Regionen) sind bei den *zuständigen kantonalen Aemtern für Jugend+Sport* zu verlangen:

Büro für Vorunterricht, 5001 Aarau
Kreiskommando AR, Vorunterrichtsbüro, 9100 Herisau
Büro für VU Appenzell I. Rh., 9050 Appenzell
Kantonales Turn- und Sportamt, 4410 Liestal
Büro für Vorunterricht, 4000 Basel 27
Kant. Amt für J+S, Papiermühlestr. 17, 3000 Bern 22
Militärdirektion GL, Büro für VU, 8750 Glarus
Büro für VU und Schulturnen, Quaderstr. 17, 7000 Chur
Kantonalsekretariat VU, Himmelrichstr. 2, 6003 Luzern
VU-Büro Nidwalden, Postfach 70, 6052 Hergiswil
Kant. Amt für Turnen+Sport Obwalden, 6060 Sarnen
Amt für Jugend+Sport, Fronwagpl., 8200 Schaffhausen
Kantonales Sportamt, 6430 Schwyz
Büro für VU Kanton Solothurn, 4500 Solothurn
Kant. Amt für VU und Schulturnen, Burggraben 20, 9000 St. Gallen
Militärdepartement Thurgau, Abteilung Vorunterricht, 8500 Frauenfeld
Zentralstelle Vorunterricht Uri, 6460 Altdorf
Vorunterrichtskommission des Kantons Zug, 6301 Zug
Militärdirektion Zürich, Abt. Vorunterricht, 8090 Zürich

Kennen Sie die bewährten Lehrmittel unseres Verlags?

Geographie in Bildern, Band 3 «Schweiz»

Dr. H. Altmann. W. Angst, PD Dr. W. Gallusser, E. Grauwiller, Dr. G. Neuenschwander 1. Auflage 1970

Auch als Geschenk geeignet, ebenfalls französich und italienisch erhältlich

203 teils ganzseitige Bildtafeln, ausführlicher Kommentarteil, Standortkarte und Begriffsgruppen-Verzeichnis Fr. 19.80

Klassenpreis ab 15 Exemplaren Fr. 14.80

Lehrer, Lehrerin — ein Beruf für Dich?

Das Werbeblatt richtet sich an mögliche künftige Seminaristen. Fr. 1.20, ab 100 Ex. Fr. 1.10, ab 500 Ex. Fr. 1.—

Verlangen Sie das Verzeichnis sämtlicher Publikationen (inkl. Fibeln und Lesehefte).

Bezugsadresse: Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03, Postscheck 80-20462

Aus den Sektionen

Aargauischer Lehrerverein

An der jüngst durchgeführten Generalversammlung des Aargauischen Lehrervereins, die mit einem musikalischen Auftakt einer Lehrersfamilie eingeleitet wurde, kamen neben den statutarischen Geschäften verschiedene aktuelle Probleme zur Sprache. So vernahm man, dass die Regierung daran ist, eine Kommission der interessierten Berufsverbände und der bestehenden Versicherungskassen einzusetzen, die den Auftrag erhalten soll, eine *Neukonzeption der Altersversicherung* für das gesamte vom Staate besoldete Personal auszuarbeiten.

Komplizierte Versicherungsverhältnisse

Heute ist es so, dass die Beamten und Angestellten des Staates eine eigene Versicherungskasse für Alter, Invalidität und Hinterbliebene besitzen, die ein eigenes Rechtsstatut und eine eigene Verwaltung hat. Der Grosse Rat des Kantons kann nur auf dem Weg der Genehmigung oder Nichtgenehmigung der Statuten auf das Geschäftsgebaren der Kasse Einfluss nehmen. Umgekehrt besitzen die Volksschullehrer keine eigene Kasse, was nur historisch erklärt und verstanden werden kann. Ihre Pensionen werden durch das *Umlageverfahren* aus den laufenden Staatsmitteln bezahlt. Die Organe der Beamtenpensionskasse haben naturgemäss das Bestreben, das beträchtliche versicherungstechnische Defizit durch Hochhalten des Koordinationsabzuges, der bei jeder AHV-Verbesserung erhöht wurde, zu vermindern; die Lehrer ihrerseits sind interessiert an möglichst hohen Pensionen. Da die Beschlüsse der BPK in der Vergangenheit oft auch für die Lehrer Geltung bekamen, vielfach ohne dass ihre Vertreter Gelegenheit hatten, sich vorgängig dazu zu äussern, boten die Versicherungsverhältnisse für die Lehrerschaft Stoff zu dauernder Unzufriedenheit. Ein weiteres Unikum aargauischer Verhältnisse besteht darin, dass die Lehrerschaft für ihre Hinterbliebenen eine *eigene* Kasse, die Aargauische Lehrerwitwen- und -waisenkasse, hat, die sie nach eigenem Rechtsstatut selber verwaltet.

Neuordnung fällig

Derart komplizierte Versicherungsverhältnisse passen nicht mehr in unsere Zeit, weshalb der Grosse Rat der Regierung den Auftrag erteilte, eine Neuordnung vorzubereiten. Ob dies aber auf den kommenden 1. Januar schon möglich sein wird, wie die Regierung dies wünscht, ist sehr zweifelhaft, da unter anderen eine Abänderung der Staatsverfassung erforderlich ist und die einleitend erwähnte Kommission ihre Arbeiten im Moment noch nicht aufgenommen hat.

Zustimmung zur Partialrevision des Schulgesetzes

Einstimmig stimmte die Versammlung der *Abänderung des Schulgesetzes* zu, die das *fakultative 9. Schuljahr, eine Verbesserung des schulzahnärztlichen Dienstes und die Einführung des schulpsychiatrisch-psychologischen Dienstes* vorsieht. Von ganz besonderer Bedeutung für die qualitative Verbesserung unserer Oberstufe ist die Einführung von *Kreisschulen,* die für die Gemeinden die Möglichkeit schafft, ihre Sekundar-, Ober- und Hilfsschulen zusammenzulegen und gemeinsam zu führen. Erwähnenswert ist ferner die Bestimmung, dass der bisher im Aargau obligatorische Kadettenunterricht durch fakultativen Sportunterricht ersetzt werden soll. Mit Rücksicht auf den durch den Bund im Aufbau begriffenen Jugendsport haben im Grossen Rate selbst bisher entschiedene Anhänger des obligatorischen Kadettenunterrichts ihren Widerstand aufgegeben und der Vorlage zugestimmt. Die Volksabstimmung über die Gesetzesänderung wird vermutlich im kommenden Herbst stattfinden. Bisher sieht es nicht danach aus, als ob der Vorlage grosser Widerstand erwachsen würde.

Umstrittenes Schulkonkordat

Anders steht es um das *Konkordatsgesetz,* dem die Versammlung mehrheitlich, bei einer schwachen Opposition und vielen Enthaltungen ebenfalls zustimmte. Das Gesetz soll den Grossen Rat ermächtigen, das Schuleintrittsalter, den Schuljahresbeginn und die Dauer der Schulpflicht zu regeln. Durch Einschieben eines Langschuljahres soll im Aargau bei Annahme des Gesetzes der *Spätsommer-Schulbeginn* eingeführt werden. Die Gegnerschaft der Verlegung des Schuljahrbeginns hat ihre Opposition bereits angemeldet. Ob sie Erfolg haben wird oder nicht, hängt zum grössten Teil vom Ausgang der Volksabstimmungen in den Nachbarkantonen Zürich und Bern ab. Sollte am 4. Juni nur eine dieser Volksbefragungen negativ verlaufen, so ist es ungewiss, ob das Aargauer Volk dem Konkordatsgesetz zustimmen wird. Verlaufen aber beide Volksabstimmungen in den Nachbarkantonen positiv, so bleibt dem Aargauer Volk wohl nichts anderes übrig, als ebenfalls ja zu sagen zum Konkordat, da unsere andern Nachbarkantone sich bereits für den Spätsommer- oder Herbstschulbeginn entschieden haben. *Alfred Regez*

Basel-Land

Erste Versammlung der pensionierten Lehrkräfte

Auf Einladung des Lehrervereins Basel-Land fand am 17. Mai 1972 im Gasthof «Zum Ochsen» in Arlesheim die erste Versammlung der pensionierten Lehrkräfte des Kantons statt. Präsident Willy Schott begrüsste sehr herzlich 36 Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand, unter ihnen die ehemaligen Präsidenten Dr. O. Rebmann und E. Martin (noch im Amt). Der grosse Aufmarsch zeigte, dass diese Veranstaltung einem echten Bedürfnis entsprach, sind doch die vielfältigen Probleme, die jede Pensionierung mit sich bringt, noch nicht zufriedenstellend gelöst.

Kollege Jakob Thommen, Arlesheim, der die Pensionierten im Vorstand des LVB vertritt, erwähnte die ungelösten Fragen und hob die grossen Verdienste Dr. O. Rebmanns im Lehrerverein hervor. Die Mehrheit empfinde den Koordinationsabzug von Fr. 2400.— als ungerecht. Seit 1940 entrichten wir AHV-Prämien, und so sollten die Früchte der bevorstehenden 8. AHV-Revision ungekürzt den Pensionierten zugute kommen.

Der Sekretär René Schmid orientierte über die zurzeit gültigen Uebergangsbestimmungen, die eine leichte Verbesserung der Renten mit sich bringen, und über die Tendenzen, die sich bei der Statu-

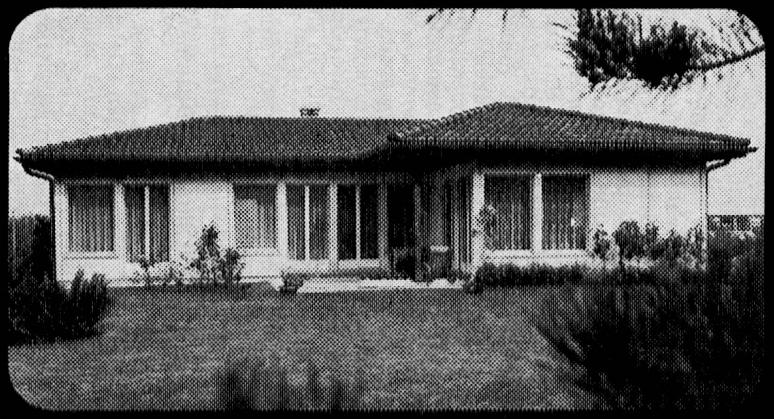
Vom «Glück des Daseins»

Das Glück, die Freiheit sind wohl herrliche Gipfel, die erklommen werden wollen. Geistige Arbeit, Leben meisternde Arbeit ist dazu notwendig, und auch im Leiblichen kann und muss Arbeit geleistet werden. Geist kann sich nur in der Materie — nach Teilhard «die Gebärmutter des Geistes» — manifestieren, und so ergibt sich ein Weg zur Geistigkeit durch grössere Bewusstwerdung des leiblichen Sinngehalts. Ich muss allerdings diesen Sinngehalt erarbeiten, mich ihm öffnen, bis das Gefäss Leib durchscheinend wird. Haltung, Bewegung, Stimme werden mehr und mehr auch Gebärde, Mitteilung geistiger, wesentlicher Inhalte. *Dieses Ganzwerden, diese Zentrierung des Menschen in sich ist Glück und ermöglicht erst die echte Begegnung mit dem andern und auch die Ausrichtung auf das Göttliche.* *F. N.*

Mit diesen Gedanken möchten wir auf die Erholungswochen in Davos (9. bis 15. und 16. bis 22. Juli 1972) hinweisen. Auskunft: Franziska Nigg-Holder, Atem- und Bewegungsschule, Davos-Platz.

büchel
fertigbauten ag

Schon mit Fr. 40'000.– erwerben Sie dieses Eigenheim!



büchel-Häuser sind

- gebaut nach bewährtem Prinzip
- gegründet auf lange praktische Bauerfahrung
- ausgerichtet auf die Kundenwünsche
- günstig im Preis durch Rationalisierung
- familiengerecht durchdacht und geplant
- in kurzer Zeit gebaut
- erhältlich zum «Fix- und Fertigpreis»

Planungsbüros in:

Rebstein	Tel. 071/77 18 34
Dübendorf	Tel. 01 /85 97 67
Basel	Tel. 061/44 00 94
Luzern	Tel. 041/22 22 17
Renens	Tel. 021/35 88 87

tenrevision der Beamtenversicherungskasse abzeichnen. Dr. O. Rebmann zeigte anhand praktischer Beispiele, wie sich die Pensionierung heute gestaltet. Die BVK richtet monatliche Pensionen aus, die sich zwischen 700 und 1800 Franken bewegen. Es sind nur fünf Lehrer, die vor 1955 pensioniert worden sind und die so in den Genuss der zehnprozentigen Erhöhung für Altrentner kommen, was die Kasse mit jährlich Fr. 2500.— belastet! 25 zwischen 1955 und 1959 pensionierte Lehrkräfte erhalten die fünfprozentige Erhöhung, was für die Kasse Fr. 13 500.— ausmacht. Die grosse Differenz zwischen Alt- und Neurenten als eine Folge der Geldentwertung zeigt, wie dringend nötig eine grosszügige Revision für eine gerechte Regelung der Pensionen ist.

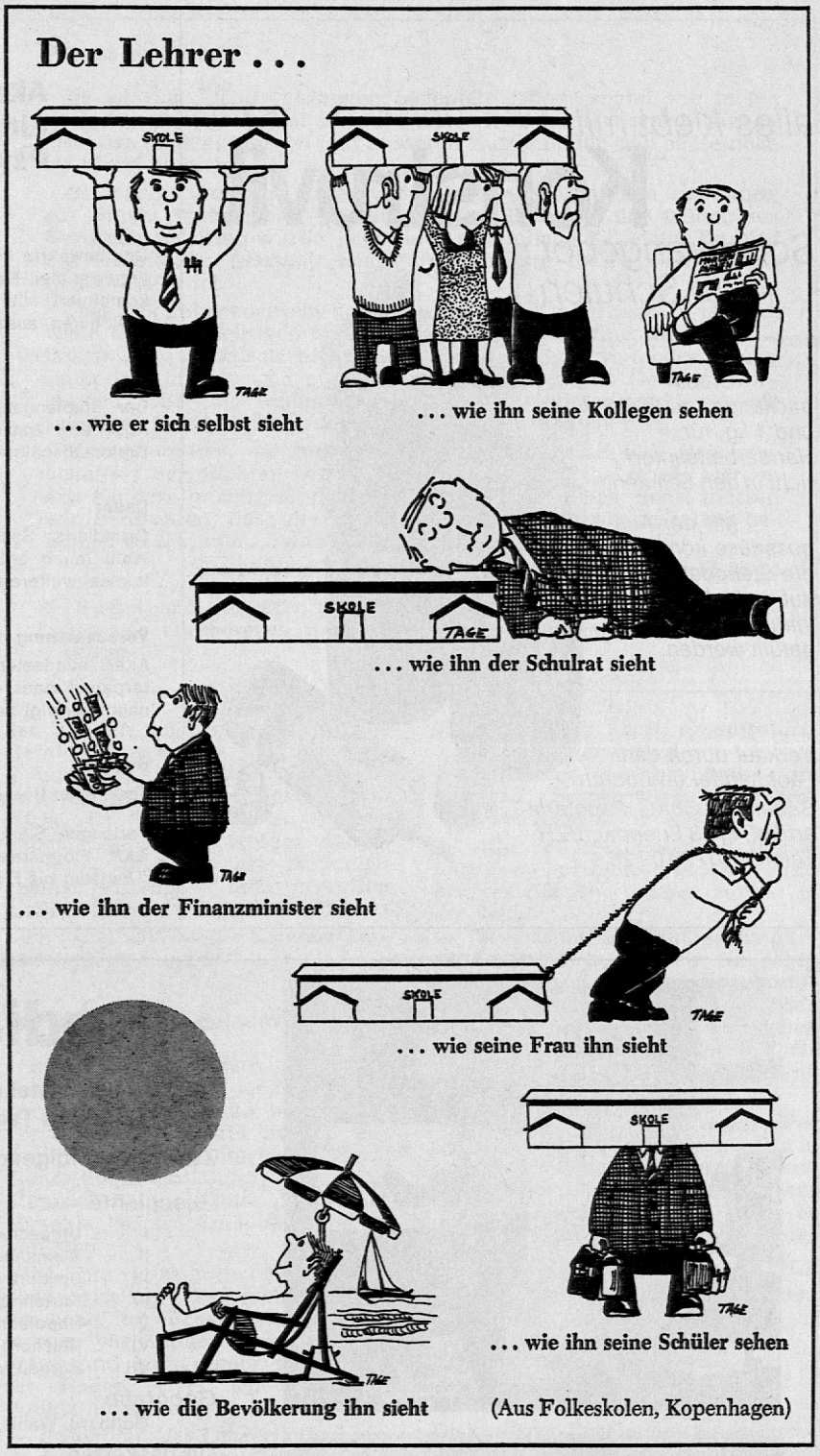
Aus der Mitte der Versammlung wurden folgende Reformvorschläge und Feststellungen geäussert:

1. Von der zukünftigen Rente darf nicht die erhöhte Leistung aus der 8. AHV-Revision abgezogen werden.
2. Die 90-Prozent-Klausel muss fallen (§ 10). Sie verunmöglicht eine dynamische, den Lebenskosten angepasste Rentenausschüttung.
3. Am Deckungskapitalverfahren sollte nicht starr festgehalten werden. Es müsste durch ein kombiniertes Deckungs- und Umlegeverfahren ersetzt werden.
4. AHV-Prämien und BVK-Beiträge werden separat einbezahlt; folglich sollten sie auch getrennt ausbezahlt werden.
5. Die dritte Säule kann nicht zum Tragen kommen, weil die Geldentwertung eine konkrete Reserve verunmöglicht.
6. Das Stimmrecht und das Mitspracherecht der Pensionierten müssen endlich eingeführt werden.

Es ist deprimierend für die Rentner, zu sehen, wie die Rente bei zunehmendem Alter stets kleiner wird und für ein hohes Alter die Existenz materiell nicht gesichert ist. Es bedrückt auch, dass der Rentner diesen Kampf zum grossen Teil noch allein führen muss. Daher wurde die Gründung einer Pensioniertenvereinigung vorgeschlagen, der auch aktive Lehrkräfte, die zehn Jahre vor der Pensionierung stehen, beitreten sollten, um frühzeitig die Problematik kennenzulernen, die der Ruhestand mit sich bringt. Im Grunde genommen ist die Pensionierung eine Angelegenheit aller aktiven Lehrkräfte. *Pressedienst des LVB*

Die SLZ bietet auch Ihnen Anregungen.

Sind Sie schon Abonnent?



Erweiterter Lehreraustausch

Ein neues Projekt für einen erweiterten Lehreraustausch zwischen Grossbritannien, Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland hat das britische Ministerium für Bildung und Wissenschaft den regionalen Unterrichtsbehörden und Schulen bekanntgegeben. Im Schuljahr 1972/73 soll es mit 200 Lehrern verwirklicht werden; später soll die Zahl auf 500 und dann auf 1000 ansteigen. Das Projekt sieht einen Direktaustausch von Lehrern moderner Sprachen für jeweils ein Semester vor, wobei die Lehrer ihr Gehalt weiterbeziehen. Vor allem sollen sich die Lehrer über die sprachlichen Veränderungen und über die Verhältnisse und Lebensgewohnheiten der Länder, deren Sprache sie lehren, auf dem laufenden halten. Das Projekt, dessen Leitung beim Central Bureau for Educational Visits and Exchanges in 91 Victoria Street, London SW 1, liegt, ist von den französischen und deutschen Behörden begrüsst worden. *Inter Nationes 3/72*

alles klebt mit

KP 1/71

Konstruvit

Sonderangebot für Schulen

Grosspackungen zu 500 g und 1 kg, für Handarbeitsunterricht in den Schulen.

Mit der Ausgussdüse können die Stehdosen auf einfache Art immer wieder nachgefüllt werden.

Verkauf durch den Fachhandel und durch Baumann+CoAG, Papeterieartikel, 8703 Erlenbach/ZH Telefon 01/90 09 26

Akademie für Angewandte Psychologie (AAP)

Das bewährte Lehrinstitut gibt Ihnen Gelegenheit, sich in angewandter **Psychologie** in Form von **Abendunterricht,** kombiniert mit Seminaren, Vorlesungen, Uebungen und Kolloquien, auszubilden.

Ziel

Der Studiengang soll vor allem Berufstätigen eine seriöse und konzentrierte Ausbildung in Psychologie (mit Diplomabschluss) ermöglichen.

Dauer

Grundkurs: Sechs Semester. — Spezialkurse: Je nach Wahl (nach erfolgreichem Diplomabschluss des Grundkurses) weitere zwei bis vier Semester.

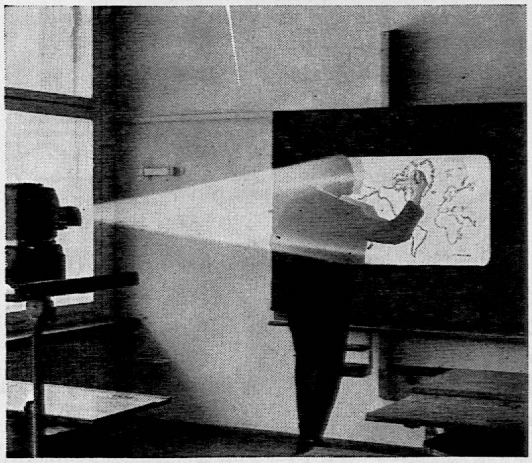
Voraussetzung

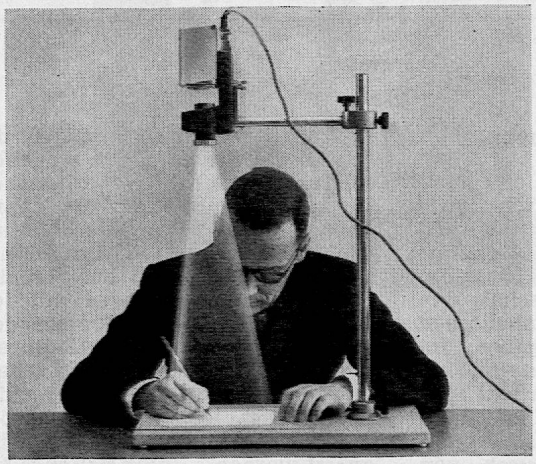
Alter: mindestens 20jährig. — Vorbildung: Matura, Lehrerpatent oder Gleichwertiges sehr erwünscht. Die Aufnahme erfolgt nach bestandener Eignungsprüfung.

Beginn

Jeweils im Herbst. — Diesmal am 23. Oktober 1972.

Verlangen Sie unverbindlich das Kursprogramm bei der AAP, Florastrasse 55, 8008 Zürich, Telefon 01 34 22 64 (Dienstag bis Freitag von 17 bis 18.30 Uhr).





Rodia-Bilder

Dias für Wandtafel und Matrizen
FOLIEN für den Tageslichtprojektor

Zurzeit sind folgende Serien erhältlich:

Geschichte

- I Urgeschichte, Helvetier, Römer
- II Alemanne, Kloster, Ritter und Burgen
- III Umsturz in Zürich, Sempach, alter Zürichkrieg
- IV Karten der 8- und 13örtigen Eidgenossenschaft
- V Napoleonische Feldzüge, Karten
- VI Reiche der Antike, Karten
- VII Burgen und Schlösser

Geografie
Gotthard, Wallis, Graubünden, Gletscher, Bern, Tessin

Umrisskarten
Schweiz, Europa, Welt

Zoologie
Säugetiere, Frosch und Biene, Fische, wilde Tiere

Kunstgeschichte
Baustile Aegypten bis Renaissance

Verlangen Sie den detaillierten Prospekt oder eine unverbindliche Ansichtssendung

Rodia Verlag

Rodia Verlag, 8416 Flaach, Telefon 052 42 14 95

Diskussion

Ansatzpunkte der Schulreform

Die steigende Zahl krisenanfälliger Schüler ist heute eine Belastung, der sehr viele Lehrer nicht gewachsen sind. Das ist kaum verwunderlich. Auf die sich häufenden Schwierigkeiten im Umgang mit jungen Menschen wird er nicht vorbereitet. *In der Zeit, da sich der junge Lehrer Unterrichtserfahrung erwirbt, sollte er lernen, die Schwierigkeiten, die er mit den Schülern hat, zu formulieren und deren Ursachen zu erkennen.* Dies müsste in kleinen Gruppen unter der Führung eines Psychotherapeuten geschehen. Werden zudem an unseren Schulen einmal Psychotherapeuten angestellt, denen wir seelisch kranke Schüler anvertrauen können, so hat dies vielleicht die heilsame Wirkung, dass der eine und andere Lehrer im Gespräch mit dem Therapeuten aus der Verstrickung von Aggression und Gegenaggression in seinem Verhältnis zu schwierigen Schülern gelöst werden könnte.

Nur auf diese Weise erhalten unsere Schulen mit den Jahren die Möglichkeit, Entwicklungskrisen zum Teil zu beheben. Heute ist im allgemeinen das Gegenteil der Fall: Die Erfahrung zeigt, dass besonders die Gymnasiasten mit Entwicklungskrisen wegen ihrer unbequemen Art *unter Druck gesetzt werden, wodurch sich ihre Krisen verschärfen.*

Die Krisen an unseren Berufs- und Mittelschulen sind somit den Krisen in vielen Familien ähnlich und lassen sich nicht in erster Linie durch reformerische Massnahmen, sondern vor allem durch die *Klärung der Fragen beheben, welche geistigen und seelischen Bedürfnisse des in einer sich verändernden Umwelt heranwachsenden Menschen befriedigt werden müssen und welche menschlichen Qualitäten ein Lehrer haben muss, damit er dem Schüler gegenüber Grenzen zu setzen und diese zu beachten vermag.*

Ich will keineswegs behaupten, unsere Schule sei nicht reformbedürftig. Sie ist es in hohem Masse. Doch darf uns die Notwendigkeit der Reform nicht dazu verleiten, kritiklos Schulmodelle zu übernehmen, die sich weitgehend in organisatorischer Neugliederung des Unterrichts erschöpfen. Wir müssen uns auf die *wesentlichen Anliegen der Erneuerung* besinnen. Sie wird gelingen, wenn die Reform der Lehrerausbildung gelingt. Der Lehrer aller Stufen muss in Stand gesetzt werden, als *anerkannter Fachmann in Erziehung und Unterricht Erneuerungsprojekte zu prüfen und Verbesserungen durchzuführen, die wirklich welche sind.* Er wird zum Beispiel darüber nachsinnen müssen, ob der Leistung überhaupt die Bedeutung zukommt, die ihr die Schulerneuerer von heute beimessen. Er wird Antworten finden müssen auf die Frage, wie die *Gefahr zu meistern ist, dass alle Schulreform in der Bildungsunwilligkeit unserer Schüler erstickt.* Er wird Wege zu bahnen haben, um unsere Kinder dahinzuführen, dass sie ihre Bildungschance erkennen und ergreifen wollen.

Paul Fischer

Im Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn, 2/72.

Flucht ins Elend

Er ist «ins Elend» gegangen bedeutete früher soviel wie in die Fremde verreist*. In der Fremde, unter fremden Menschen, kam es offenbar zu dem inneren und äusseren Zustand, den wir heute noch als Elend bezeichnen.

Es scheint uns, dass unter vielen begabten Menschen ein Drang zur Flucht vorherrscht; Flucht aus dem Beruf — der früher aus Berufung ergriffen wurde — in eine gewöhnliche Tätigkeit. *Es wird aus wahrhafter Leistung und Verantwortung in die Fremde, ins Elend geflüchtet.*

Dies bekommt auch ein heilpädagogisches Kinderheim zu spüren, wenn es nach tüchtigen und treuen Mitarbeitern Umschau hält. Sie lassen sich praktisch nicht mehr finden. Herrlich moderne und saubere Einrichtungen stehen zur Verfügung; das Geld ist vorhanden. Aber die besten materiellen Bedingungen vermögen die tüchtigen Helfer nicht «aus dem Elend» heimzuholen.

Nur Menschen, die nicht «auf der Flucht» sind und sich vorbehaltlos verpflichten wollen, zu tragen und zu betreuen, werden den Kindern annähernd das geben, was sie brauchen. Sonst müssen wir befürchten, dass die uns anvertrauten Sprösslinge selbst beginnen zu flüchten . . . und tatsächlich ins Elend geraten.

Peter Hegi im Jahresbericht des Kinderheims Maiezyt

* eli-lenti, ahd. Adjektiv, bedeutete «in fremdem Land, aus dem Frieden der angeborenen Rechtsgenossenschaft ausgewiesen, verbannt» (Kluge).

Lehrer, bleib bei deinem Leisten

Im Kanton Luzern sei vorgeschlagen worden, jene Junglehrer mit Fr. 3000.— zu büssen, die vor Ablauf von drei Jahren aus dem Kanton oder aus dem Schuldienst austreten. Damit wird ganz offensichtlich, wie jene, die solches vorschlagen, am Ende ihrer Weisheit sind.

Ich bin Lehrer in einer Heilpädagogischen Tagesschule und versuche der Frage nachzugehen, warum wir immer genug Lehrer haben und immer noch neue Lehrer finden. Darf ich ein paar Punkte aufzählen:

— *Autonomie des Lehrerkollegiums in der Zuteilung der Schüler und Lehrkräfte.*

— *Neue Lehrkräfte werden vom Kollegium gesucht und vorgeschlagen.*

— *Einzelne Lehrer sind teilweise vom Klassenunterricht freigestellt, um besondere Aufgaben (zum Beispiel Einzelbehandlung von schwierigen Kindern) durchzuführen.*

— *Einer von uns ist Kassier der ganzen Schule.*

— *Einmal in der Woche kommen wir nach der Schule zu gemeinsamer Arbeit zusammen:*

1. *Gemeinsames Tun.*
2. *Arbeit an einem methodisch-didaktischen Werk.*
3. *Besprechung der organisatorischen Probleme, und*
4. *nach einer längeren Pause, am Abend, Besprechung eines einzelnen Kindes.*

— *Alle von uns besuchen immer wieder Fortbildungskurse und bringen die Anregungen zurück in die Schule.*

— *Wir hatten den Mut, nicht ausgebildete Leute, die wir für fähig hielten, ins Kollegium einzubeziehen und ihnen verantwortlich pädagogische Aufgaben zu übergeben und hoffen, dass die interne Fortbildungsarbeit und die Erfahrung das ihre dazu beitragen.*

Und nun möchte ich fragen: Was hindert uns eigentlich, das auch in anderen Schulen einzuführen? Denn eines ist uns klar geworden: An den Gehaltsfragen liegt es nicht.

H. Hasler

Weitere Beiträge zu diesem in SLZ 20 aufgegriffenen Problem folgen.

Erneuerung von Unterricht und Erziehung

Diskussions-Ergebnisse eines europäischen Seminars, veranstaltet vom Weltverband der Lehrerorganisation (WCOTP), 8.—12. April 1972

Der Humanisierung des Schulgeschehens ist grösste Beachtung zu schenken. Es darf nicht dazu kommen, dass die Schule so perfekt organisiert und technisiert ist, dass sie sogar ohne einen einzigen Schüler funktionieren könnte.

Die beste Innovation besteht in der Reduktion der Klassenbestände. Besonnene Innovation ist der hektischen vorzuziehen.

Mitarbeit des Lehrers in der Planung, echtes Zwiegespräch zwischen den Theoretikern, den Experten, und den Praktikern, den Lehrern, wird gefordert.

Sie planen Ihre Schule.
Wir planen mit (und bauen).

Die Peikert Contract AG ist eine Generalunternehmung mit viel bewährter Schulbauerfahrung. Unser Schulbausystem mit vorfabrizierten Typenelementen ermöglicht jede Anpassung an die Erfordernisse, verkürzt die Planungs- und die Bauzeit zu Ihren Gunsten. Rufen Sie uns an, wir planen gerne mit.

PEIKERT

Peikert Contract AG

Industriestrasse 22, 6300 Zug
Telefon (042) 21 32 35

C1/72 MB & Co

Beilage
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage 72/8

Zuschriften bis 30. Juni noch an
Dr. Paul E. Müller
Carmennaweg 11, 7000 Chur

Vom Ganzen zum Detail

Jean Wer

Im allgemeinen ist der menschliche Geist bestrebt, ein Bild zuerst in seiner Ganzheit (G) zu erfassen; darauf deutet er Details (D), Kleindetails (Dd) und blickt wiederum auf das Ganze. Diese Folge G-D-Dd-G) wird im Rorschachtest als günstigste Erfassungsart (Sukzession) gewertet.

Auf eine Ganzantwort trifft es im Durchschnitt etwa 3 D, 1 Dd. Höhere Begabung zeigt sich unter anderem in einer grösseren Anzahl scharf erfasster Ganzheitsbilder. Bei Schwachbegabten fehlen Ganzheitsbilder, oder sie sind nur unscharf gesehen.

Scharf gesehene Formen (F+) und ihr prozentualer Anteil an der Gesamtzahl der Antworten sind ein Massstab für die Genauigkeit des Denkens und stellen eine der wichtigsten Komponenten der Intelligenz dar (nach M. Loosli-Usteri).

Finden geistig schwächere Schüler von sich aus den Weg zu den Ganzheitsbildern nicht, so bemühen wir uns im Unterricht, ihnen solche bewusst durch Wort und Bild zu vermitteln.

Wer nie Bilder (Dinge) in ihrer Ganzheit scharf erfasst, wird beim Betrachten einer Rorschachtafel auch keine reproduzieren können, sind im Klecks selbst ja keine Bilder; wir legen Bilder unseres Geistes (Gedächtnisses) in den Klecks hinein.

Beim Formensehen sind die bewussten Fähigkeiten beteiligt (Professor Dr. E. Schneider). Formensehen ist also erlernbar. Das Betrachten scharfer Formen und Einprägen derselben ins Gedächtnis, *täglich geübt,* kann auf die geistige Entwicklung nicht ohne positive Folgen sein.

Der Rorschachtest belegt weiter, dass frohgestimmte Prüflinge häufiger das Ganze deuten als traurig verstimmte. Depressive Stimmung engt den Geist ein. Ein froher Schulbetrieb trägt zur Erlebnisweite der Schüler bei, hebt ihren seelischen Schwung, regt die gestaltenden Kräfte an.

Nicht nur die G, auch die Zahl der B, der Bewegungsdeutungen, steigt mit der Begabung und der Stimmung. Im Rorschachprotokoll Minderbegabter finden sich keine oder nur wenige B-Antworten. Ein Unterricht, der die Schüler vielseitig fördern soll, muss auch Bewegungserlebnisse vermitteln.

Den Erkenntnissen aus dem Rorschachtest tragen wir nach Möglichkeit Rechnung. Wir erzwingen die günstigste Sukzession (G-D-Dd-G), indem wir zuerst den Gesamtrahmen eines Bildes zeichnen, dann Details und Kleindetails in beschränkter Zahl eintragen. So wird der Geist veranlasst, die Teile im Gefüge des Ganzen zu sehen.

Ein Beispiel aus der Schweizer Geografie

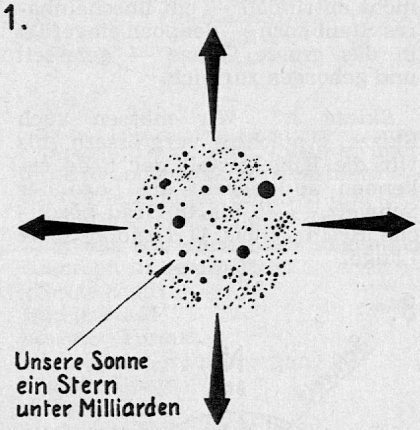
Richtlinien

1. Alle Skizzen beginnen wir mit der Ganzform (ausser der ersten, deren Rahmen im Unendlichen liegt).
2. Zugunsten einer scharfen, einprägsamen Form (F+), die auch von schwächeren Schülern als Ganzheit erfasst werden kann, vereinfachen wir unsere Darstellung auf ein Minimum von Strichen.
3. Wir versuchen, die Darbietung mit Bewegungserlebnissen zu verbinden. Alle Skizzen (ausser Nummer 4) lassen wir an der Wandtafel vor den Schülern entstehen. Die Schüler skizzieren nach. Die Art der Skizze vermag, Bewegungsempfindungen auszulösen. Wir stellen Transparente her, mit denen wir hantieren können.
4. Mit froher Stimmung, wozu auch frohe Farben in den Skizzen gehören, schaffen wir eine Grundbedingung der Erlebnisweite.
5. Anstelle *einer* Skizze mit vielen Details und Kleindetails stellen wir mehrere Einzelskizzen her. So müssen sich die Schüler immer wieder mit der Ganzform befassen, empfangen mehr G-Eindrücke.

   Zeichnen wir auf Klarsichttafeln, können wir Skizzen in jeder gewünschten Weise ineinander fügen (siehe SLZ vom 11. Februar 1971). Wollen wir nur zwei bis drei Skizzen übereinander legen, genügt auch das billigere, hochtransparente Zeichenpapier.
6. Mit einfachen Worten zu den Skizzen eins bis vier lassen wir die Schweiz vorerst in rascher Folge im Rahmen grösserer Ganzen aufleuchten. Können Schüler die Bilder verstandesmässig nicht fassen, so können sie die Grösse, das Geheimnisvolle, das Wunderbare doch erfühlen. Wir denken mehr an eine Helldunkel-Einwirkung (nach Rorschachscher Sprache), die die tieferen Schichten der Seele in Schwingung versetzt, die Phantasie anregt, eine nachhaltige Spannung und Stimmung auslöst. — Helldunkel-Eindrücke sind Bausteine für seelische Kräfte.

Skizze 1. Mit hellroter Kreide setze ich eine Menge Punkte auf die schwarze Wandtafel: Sterne am nächtlichen Himmel. Der Himmel ist endlos, nach allen Richtungen. — Pfeile deuten die Unendlichkeit an. — Zahllos sind die Sterne. Einer dieser Sterne ist unsere Sonne. Die Erde ist auf diesem Bilde nicht zu erkennen; sie hat kein eigenes Licht.

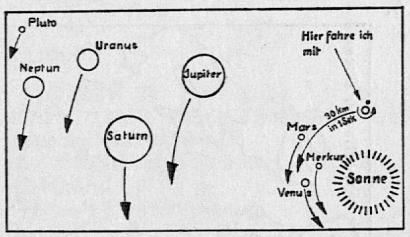
1.



Skizze 2. Wir denken uns Skizze 1 vergrössert, bis der Abstand zwischen den Sternen so gross ist, dass auf unsere Wandtafel nur noch ein Stern zu stehen kommt, unsere Sonne.

Alle anderen Sonnen (Fixsterne) liegen ausserhalb der Wandtafel. — Im Glanze unserer Sonne tauchen jetzt weitere Himmelskörper auf. In den Ganzheitsrahmen Wandtafel skizziere ich das Planetensystem. — Die richtigen Proportionen einzuhalten ist unmöglich (für den Helldunkel-Eindruck aber auch nicht wichtig).

2



Grössenverhältnisse

Im Sonnenball hätten 1 300 000 Erdkugeln Platz. Die Erde empfängt nur $^{2}/_{1000000000}$ der Sonnenstrahlung. Ein Lichtstrahl braucht für 300 000 Kilometer ($7^{1}/_{2}$mal Erdumfang) eine Sekunde
zum Mond $1^{1}/_{4}$ Sekunde
zur Sonne $8^{1}/_{2}$ Minuten
zur zweitnächsten Sonne (erster Fixstern) $4^{1}/_{3}$ Jahre
zu fernen Milchstrassen Milliarden Jahre.

Würde der Polarstern heute verlöschen, könnte dies auf der Erde erst in 300 Jahren entdeckt werden (etwa 300 Lichtjahre entfernt).

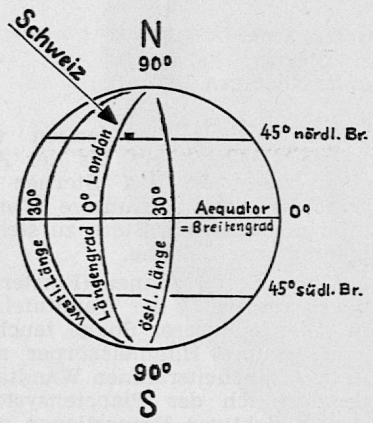
Ein Schnellzug, der mit 100 Kilometern Stundengeschwindigkeit jetzt nach der Sonne abführe, würde erst im Jahre 2142 dort eintreffen (nach 171 Jahren = drei Generationen).

Ein Billett einfach zu unserer zweitnächsten Sonne (erster Fixstern), den Kilometer zu einem Rappen gerechnet, kostete 410 Milliarden Franken. — Würde jemand ununterbrochen jede Sekunde einen Franken herauszählen, hätte er nach 32 Jahren eine Milliarde herausgezählt.

Wir sind ein Teil des Alls, einer höheren Ordnung und können ihr nicht entrinnen — ein unscheinbares Staubkorn — dennoch eingefügt in das grosse Ganze — gefesselt und geborgen zugleich.

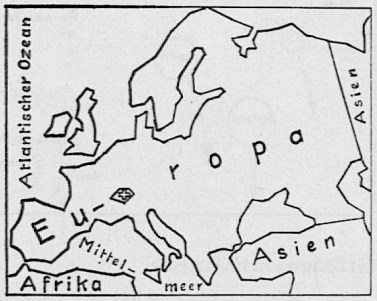
Skizze 3. Wir müssen auch Skizze 3 mächtig vergrössern, bis wir die Kugelgestalt der Erde erkennen und darauf die Lage der Schweiz. — 45 bis 48 Grad nördliche Breite, 6 bis 11 Grad östliche Länge.

3.



Auf *Skizze 4* leuchtet die Schweiz in hellem Grün aus der grauen Fläche Europa.

4.

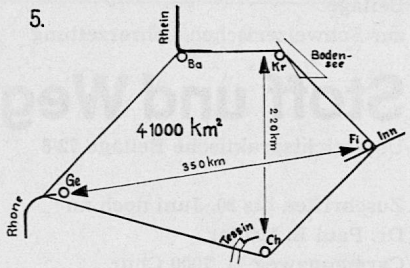


Skizze 5. Unsere vereinfachten Form der Schweiz, der Ganzheitsrahmen für alle nun folgenden Skizzen. — Die Schüler stellen einen Modell-Rahmen aus Karton her für ihre Skizzen.

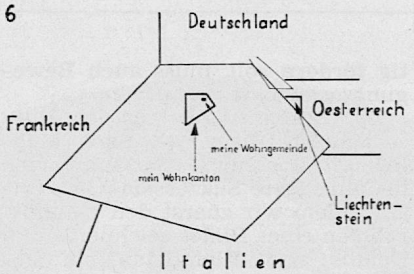
Skizze 6. Die Nachbarn der Schweiz. Die Lage meines Wohnortes.

Skizze 7. Geologischer Aufbau.

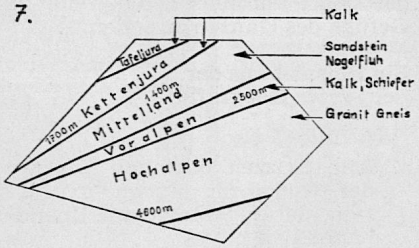
5.



6

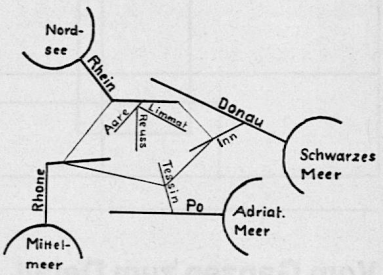


7.



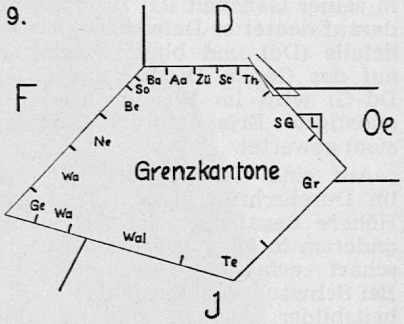
Skizze 8. Die Stromgebiete der Schweiz.

8.

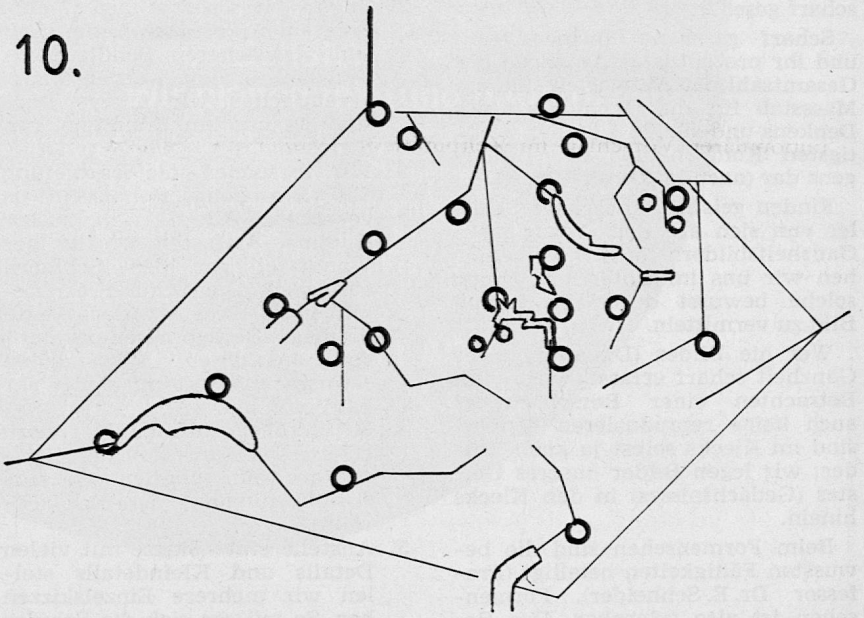


Skizze 9. Grenzkantone. — Welche Kantone stossen nicht an die Landesgrenze?

9.



10.



Skizze 10. Kantonshauptorte. — Der Lehrer entwirft die Skizze an der Wandtafel; die Schüler tragen die Orte ein.

Je drei liegen an: Rhône, Rhein, Aare; je zwei liegen an: Limmat, Reuss; je einer liegt an: Tessin, Saane, Thur, Sitter, Ergolz; je fünf liegen um den Vierwaldstättersee.

Welche Kantonshauptorte liegen im Jura? Mittelland?

Wo wird französisch gesprochen?

Welche zählen nicht als Stadt?

Wir numerieren die Ringlein an der Wandtafel. Darauf: Ein Schüler nennt die Nummer eines Ringleins; ein zweiter sagt den Namen dazu; ein dritter zeigt den Ort auf der Wandkarte; ein vierter schreibt das Wort an die Wandtafel; ein fünfter nennt den dazugehörenden Kanton, ein sechster die gebräuchliche Abkürzung.

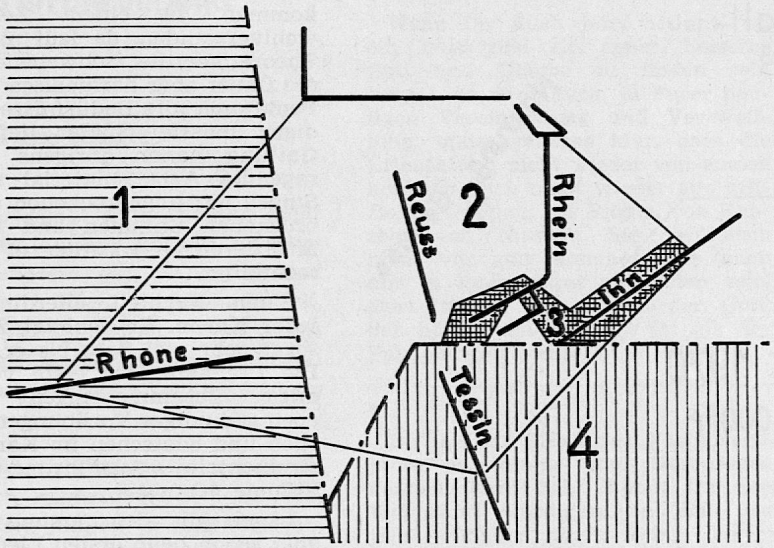
Skizze 11. Sprachenkärtchen. —
1 = französisch (rot)
2 = deutsch (grün)
3 = romanisch (braun)
4 = italienisch (gelb)
Flüsse — blau
Landesgrenze — blass

Um die sprachliche Verbundenheit mit den Nachbarländern zu zeigen, malen wir in den entsprechenden Farben über die Landesgrenzen hinaus.

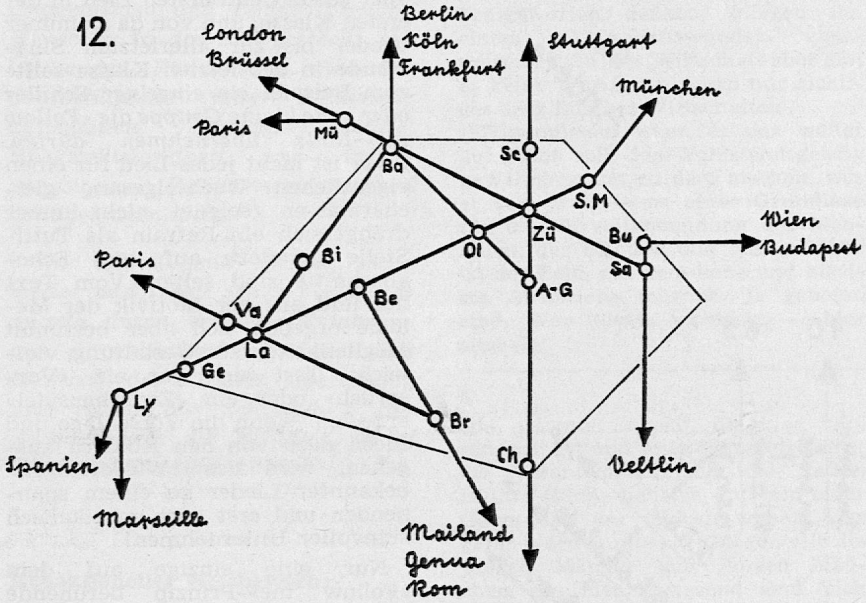
Welche Kantone gehören zum französischen Sprachgebiet?

Welche Kantone sind ein-, zwei-, dreisprachig?

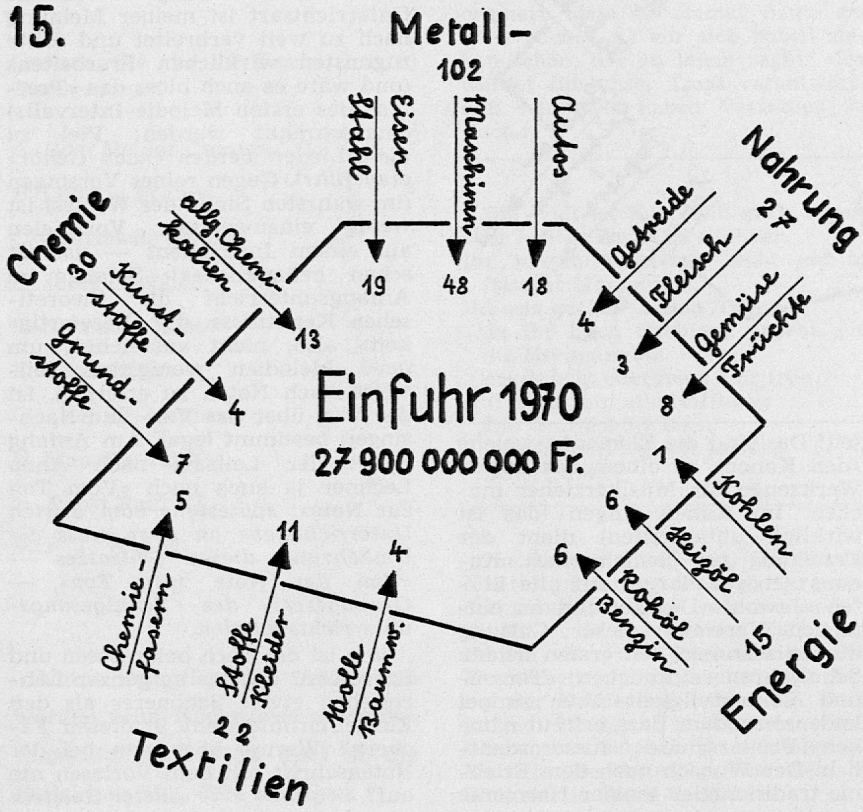
11.



12.



15.

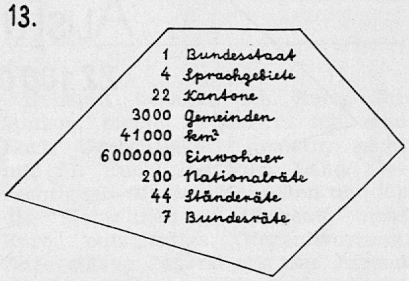


Skizze 12. Internationale Verkehrsadern. — Ein Schüler liest die Stationen, ein zweiter zeigt sie auf der Wandkarte, alle suchen sie auf der eigenen Karte. Wo sind lange Tunnels? Wo zweigen Nebenlinien ab? Wer nennt alle Grenzstationen? Wer ruft die Stationen Basel-Chur aus?

Errechnet nach dem Fahrplan die Fahrzeit Genf—Brig—Domodossola! — Zeichnet den Knotenpunkt Zürich!

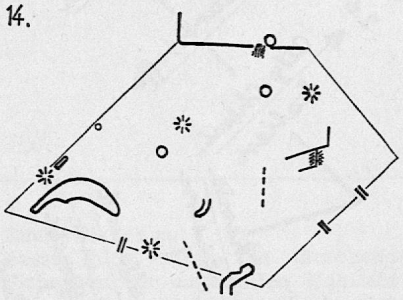
Skizze 13. Der Bundesstaat.

13.



Skizze 14. Wer möchte über diese Wandtafelskizze erzählen? — oder: Die Schüler erhalten die vervielfältigte Skizze mit dem Auftrag, das Kärtchen nach folgenden Angaben zu beschriften:
grösste Stadt
Bundesstadt
längster Tunnel
wichtigster Alpenübergang
höchste Berge
grösster See
niedrigste Höhe ü. M.
längste Schlucht
3 Pässe über die Südgrenze
See mit unterirdischem Abfluss
grösster Gletscher
bekanntester Wasserfall
kältester Ort (La Brévine)
grösster Fluss

14.



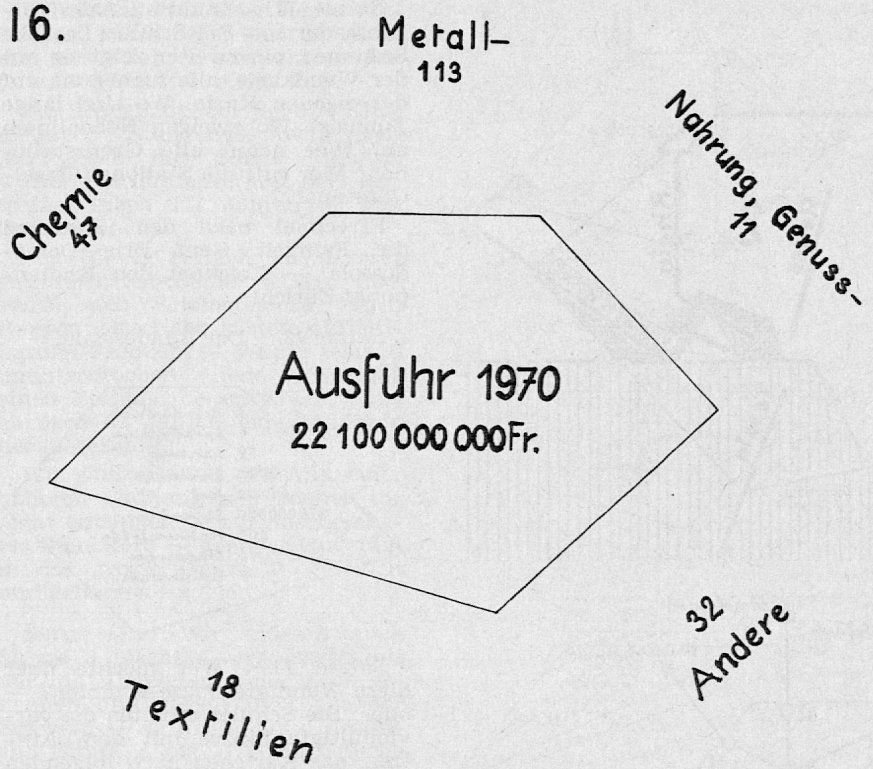
SKIZZE 15. Einfuhr wichtiger Waren 1970 (nach Angaben der Oberzolldirektion)
in 100 Millionen Franken (auf- oder abgerundet)
Weitere Einfuhrposten:

Tabak	3
Kautschukwaren	3
Schuhe	2
Papiere	7
Bücher, Zeitungen	3
Nutzholz, Möbel	5
Glaswaren	2

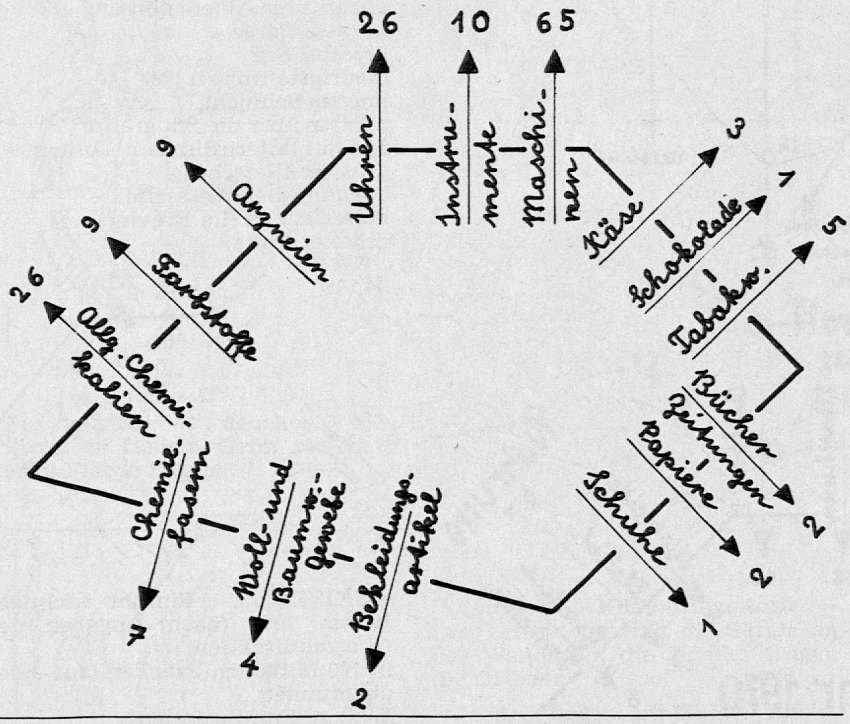
Skizze 16. Ausfuhr 1970, in fünf Gruppen zusammengefasst — in 100 Millionen Franken angegeben.

Skizze 17. Die wichtigsten Ausfuhr-Einzelposten 1970. — Legen wir Skizze 17 auf Skizze 16, entsteht ein Bild ähnlich Skizze 15.

16.



17.



Apropos Schulgesang

4. «Und rief mit Singen und Klingen: Gesell, Geselle, mir nach!

Nehmen wir das Beispiel «Kanon». «Come, follow me!» so beginnt ein verbreiteter, dem berühmten John Hilton zugeschriebener «round». Seine bekannteste deutsche Fassung enthält — wahrlich eine echte Pädagogenidee! — gerade auch noch die rechten Anweisungen zum Kanonsingen: Nacheinander einsetzen — aufeinander hören — miteinander gestalten! Das sind die Elemente, welche «den Kanon» zu einem der besten Werkzeuge für Musikerzieher machen. Im Kanon singen (das ist wirklich unbestritten) dient der Erziehung zur Gemeinschaft. Kanons gehören darum auf alle Stufen. Jawohl: Die ganz, ganz einfachen Vertreter dieser Gattung dürfen schon in den ersten beiden Schuljahren auftauchen; Terzen- und Sextenseligkeit über simpel kadenzierendem Bass erfreut nämlich Primarschüler ausserordentlich. Der Wunsch nach dem Erlebnis traditioneller tonaler Harmonie scheint hier zum Ausdruck zu kommen, in einem Zeitpunkt, wohlverstanden, da laut manchem Theoretiker die «schwebende», auf die Dauer aber harmonisch reizlose Pentatonik alle Bedürfnisse befriedigen müsste! Später liefert die Gattung Kanon übrigens hervorragendes Arbeitsmaterial für das Singen mit ungebrochenen und gebrochenen Stimmen und für das Musizieren — vocaliter et instrumentaliter.

Einen Nachteil allerdings hat jeder Kanon. Er benötigt Zeit, oft sogar sehr viel Zeit, bis er «sitzt». Die Premiere, das erste vollstimmige «Zusammensingen» bedarf eben geduldiger Vorübungen (Sprechen und Klatschen im Kanon, instrumentale Ausführung einer Stimme . . .).

Lange vor dem ersten Kanon, aber schon beim ersten Lied in der ersten Klasse, und von da an immer wieder bis zur allerletzten Singstunde in der letzten Klasse sollte zum Beispiel *ein einzelner Schüler oder eine kleine Gruppe die «Follow Me»-Rolle übernehmen dürfen.* Zwar ist nicht jedes Lied für einen eigentlichen Wechselgesang gleichermassen geeignet; nicht immer drängt sich ein Refrain als Tutti-Stelle geradezu auf, und Echoabschnitte sind selten. Vom Text her und aus der Motivik der Melodie ergeben sich aber bestimmt Möglichkeiten zur Gestaltung, vielleicht lässt sich gar ein «Vorspruch» oder ein «Zwischenspiel» erfinden. Wenn die Vorschläge und Ideen dazu von den Kindern ausgehen, wird das «Wiedersingen» bekannter Lieder zu einem spannenden und erst noch musikalisch sinnvollen Unternehmen!

Nur eine einzige auf dem «Follow me»-Prinzip beruhende Unterrichtsart ist meiner Meinung nach zu weit verbreitet und sollte zugunsten wirklichen Erarbeitens (und wäre es auch bloss das «Treffen» des ersten Melodie-Intervalls) eingeschränkt werden: *Viel zu viele Lieder werden «nach Gehör» eingeführt.* Gegen reines Vorsingen (im wahrsten Sinne des Wortes) ist wenig einzuwenden; Vorspielen auf einem Instrument — das ist schon bedenklicher! Solange im Anfangsunterricht die theoretischen Kenntnisse, die «Lesefertigkeit» also, nicht ausreichen, um neue Melodien wenigstens teilweise nach Noten zu erlernen, ist der Weg über das Vor- und Nachsingen bestimmt legal. Am Anfang heisst der Leitsatz nach Anna Lechner ja auch noch «Vom Ton zur Note»; *spätestens vom dritten Unterrichtsjahr an aber muss die Umkehrung dieses Leitsatzes — «Von der Note zum Ton» — Grundgesetz des Schulgesangsunterrichts werden.*

Wie ist das doch beim Lesen und Schreiben? Gibt es im ganzen Lehrerleben etwas Schöneres als den Elementarunterricht in diesen Fächern? Warum hört man bei der Notenschrift mit dem Vorlesen nie auf?

Peter Holstein

Worte an die Jugend

Wer hat dies gesagt?

Die Jugend wird heute, nicht immer in lauterer Absicht, umworben. Jungsein gilt als hoher und höchster Wert. Besonnenheit, Weitsicht, Erfahrung, Objektivität und Weisheit des gereiften und gealterten Menschen zählen wenig mehr.

Hüten wir uns, auch gerade als Erzieher, «jugendverliebt» zu sein. Auch dem jungen, prometheischen, wagemutigen und «emanzipierten» Menschen ist das Ziel gesteckt, ein bleibendes Fundament, eine lebenserfüllende innere Existenz aufzubauen. Rausch, Ekstase, Rücksichtslosigkeit und erfahrungslose Zukunftsprojektionen genügen dazu nicht.

Wer zur Jugend spricht, sollte weiter und tiefer sehen als sie, er müsste durch erlittene Erfahrungen, Abgeklärtheit der Motive und Klarheit des Geistes überzeugen und durch die Schlichtheit der Aussage und die Echtheit seines Tuns glaubwürdig wirken. J.

Redaktioneller Wettbewerb:

Ordnen Sie die 10 Texte den 10 Rednern zu:

A Dom Helder Camara

B Ludwig Erhard

C Charles de Gaulle

D Josef Goebbels

E Hermann Hesse

F Adolf Hitler

G John F. Kennedy

H Mao Tse-tung

I Papst Paul VI.

K F. T. Wahlen

Unter den richtigen Antworten werden zehn Buchpreise ausgelost. Einsendungen bis 30. Juni an die Redaktion SLZ, 5024 Küttigen.

1

Wenn Ihr Euch jetzt besinnt, wo ein Trost und ein neuer, besserer Gott und Glaube zu finden sein könnte, so wird Euch, in Eurer heutigen Vereinsamung und Verzweiflung, ohne weiteres klar, dass die Erleuchtung nicht wieder von aussen kommen darf, nicht wieder aus offiziellen Quellen, aus Bibeln, von Kanzeln, von Thronen. Sie darf auch nicht von mir kommen. Sie kann nur in Euch selbst zu finden sein. Dort ist sie, dort wohnt der Gott, der höher und zeitloser ist als der Patriotengott von 1914.

2

Was immer wir auch heute schaffen und was wir tun, wir werden vergehen. Aber in Euch wird unser Land weiterleben. Und wenn von uns nichts mehr übrig sein wird, dann werdet Ihr die Fahne, die wir einst aus dem Nichts hochgezogen haben, in Euren Fäusten halten müssen. Ihr müsst daher feststehen auf dem Boden Eurer Erde und müsst hart sein, auf dass Euch diese Fahne nie entfällt.

3

Da Ihr das Elend der Nachkriegsjahre mindestens vom Hörensagen kennengelernt habt, könnt Ihr den Wohlstand würdigen, an dem Ihr jetzt teilhaben dürft. Leute, die in Schlagworten denken, pflegen ihn einem «Wirtschaftswunder» zuzuschreiben. In der Wirtschaft aber gibt es keine Wunder, sondern nur richtiges oder falsches Wirtschaften ...

Wir müssen, wenn es uns weiter gut gehen soll, den Wohlstand geistig bewältigen; ihn zu dem machen, was er sein woll — zu einer Grundlage für die Vervollkommnung des Menschen, der Bildung und Kultur. Hier ist das Feld, auf dem hohe und höchste Ansprüche möglich, ja geboten sind. Wer Ideale vermisst — hier sind sie!

4

Ueberall begegne ich Euch, Ihr Jungen, meine Brüder ... Ich sehe Euch Gerechtigkeit fordern, nicht nur für Euch und Euer Land, Gerechtigkeit für den Menschen und für die Menschheit ... Vergesst nicht Eure einzigartige Verantwortung, Eure eigene Jugend mit der Jugend der Welt zu leben und — erlaubt mir, dem beizufügen — mit der Jugend des Christentums, die sich bemüht, die schönste Zeit ihres Lebens auf Glaubwürdigkeit und Hingabe an den Menschen zu verwenden, weil das die wahrhaftigste Weise scheint, den Herrn zu loben.

Ihr Jungen, lebt in der Tiefe Eurer Jugend! Erhaltet Euch für immer die Jugend des Herzens!

5

Die gesamte Jugend, die hier versammelt ist und mich hört, wird einst die Verantwortung für die Nation in ihre Hände nehmen und von einer Generation zur andern wissen, was getan werden muss ... Mögen alle die jungen Männer und jungen Mädchen, die hier anwesend sind, sich erinnern, dass sie einmal, heute am (...) mich (...) vor sich haben stehen sehen, der zu ihnen sagte: «Ihr werdet für unser Land verantwortlich sein; wir haben Vertrauen zu Euch.»

6

Heute wurde die Fackel weitergereicht an eine neue Generation ... Fragt nicht, was unser Land für Euch tun wird — sondern fragt, was Ihr für das Land tun könnt!

7

Die Welt ist Euer und auch unser,
aber letzten Endes ist sie Euer.
Ihr jungen Menschen blüht auf in
frischer Morgenluft;
Ihr seid gerade in dem Alter,
da Ihr Euch strahlend erhebt wie
die Morgensonne
gegen acht oder neun Uhr früh.
Auf Euch ruht alle Hoffnung ...
Die Welt gehört Euch.
Die Zukunft unseres Landes
gehört Euch!

8

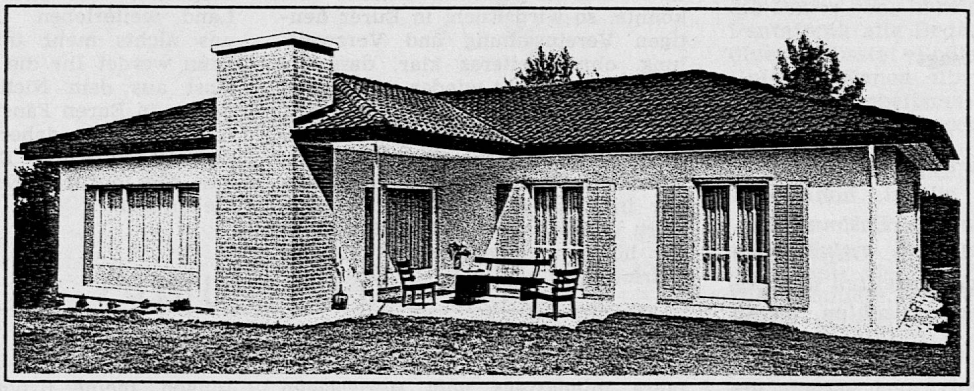
Euch rufe ich zu:
Lasst Euch durch die täuschende Sicherheit der materiellen Wohlfahrt den Glauben an höhere Werte nicht nehmen! In einem Leben, das lebenswert ist, lässt sich der schöpferische Glaube an die Zukunft nicht durch Versicherungen und Pensionskassen ersetzen.

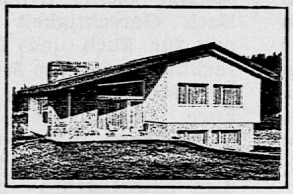
9

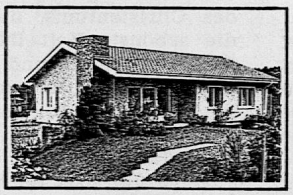
Ihr bereitet Euch vor, die Gesellschaft von morgen zu sein: Ihr werdet sie retten oder mit ihr untergehen! ... Wir ermahnen Euch, die Herzen für die Dimensionen der Menschheit weit zu machen, den Anruf der Brüder zu hören und Eure jungen Energien mutig für ihren Dienst zur Verfügung zu stellen ... Baut in Begeisterung eine bessere Welt als die Eurer Vorfahren!

10

In Eure Hände, Ihr Jungen, wird einstmals der Staat gelegt. Wir hoffen und glauben, dass wir einen besseren Staat in Eure Hände hineinlegen können, als er einmal in unsere Hände gegeben worden ist.







Wir bauen für Sie das preisgünstige Ein- oder Zweifamilienhaus mit Garage. Massivbau in Beton und Backstein. Überdurchschnittlicher Komfort. Gedeckter Sitzplatz usw. Schlüsselfertig, ohne Bauland, Erschliessung, Schutzraum und Gebühren, zu Pauschalpreisen von Fr. 135 000.– bis 289 400.–

ideal bau

Idealbau Bützberg AG
4922 Bützberg
Telefon 063 8 65 77

Zweigbüros in Liestal und Winterthur

Verlangen Sie unverbindlich unseren Farbkatalog mit Baubeschrieb. Wir stehen zu Ihrer Verfügung.

praktisch,
wirtschaftlich,
sauber...

Peli fix
KLEBESTIFT
für Papier,
Fotos, Gewebe,
Styropor ®
Pelikan

...so fix ging das Kleben noch nie!

Kantonale Handelsschule Lausanne

Ferienkurse 10. bis 28. Juli mit 20 Stunden Französisch wöchentlich.

Prospekt und Auskunft erteilt die Direktion.

Schweizer Soldat
Schweizer Soldat
Schweizer Soldat
Schweizer Soldat
Schweizer Soldat
Schweizer Soldat
Schweizer Soldat
Schweizer Soldat

Die Monatszeitschrift für Armee und Kader

aktuell
informativ
kritisch

Ich möchte diese hochinteressante Zeitschrift gerne kennenlernen. Senden Sie mir bitte Probenummern und Bestellschein.

Name

Vorname

Strasse

Plz. und Ort

Einsenden an: Schweizer Soldat, Postfach 56, 8712 Stäfa

Das Bundesgericht zur Zürcher Herbstschulbeginn-Beschwerde

Der nachfolgende Bericht unseres Bundesgerichtskorrespondenten ist sachlich und staatsbürgerlich so aufschlussreich, dass er auch «post festum», nachdem die Würfel zum zweitenmal gefallen sind, Beachtung verdient. J.

Das Problem publizistischer Einflüsse auf Abstimmungen und der Nachzählung knapper Ergebnisse

Am 2. Februar hat die Staatsrechtliche Kammer des Bundesgerichtes einige der Gegner des Herbstschulbeginns im Kanton Zürich, die jetzt, auf den 4. Juni 1972, ein Volksbegehren auf Aufhebung des diesen Schulanfang festlegenden Gesetzes zur Abstimmung bringen, mit einer Stimmrechtsbeschwerde gegen diese am 6. Juni 1971 angenommene Gesetzesvorlage abgewiesen. Dieses Gesetz betreffend die Verlegung des Schuljahresbeginns war damals — im Gegensatz zu dem vom Volke mit 215 045 Ja gegen nur 84 957 Nein akzeptierten Beitritt zum Schulkonkordat — mit einem Ja-Ueberschuss von bloss 133 Stimmen gutgeheissen worden. *Der Kantonsrat hatte eine Nachzählung abgelehnt.*

Keine Gehörsverweigerung im Kantonsrat

Die Begründung des Bundesgerichtsentscheids liegt nun vor. Einer der Beschwerdegründe ging dahin, es sei den Beschwerdeführern vom Kantonsrat das rechtliche Gehör verweigert worden, indem ihre Wahleinsprache den Kantonsratsmitgliedern nur auszugsweise zur Kenntnis gebracht worden sei. Das Einspracheverfahren vor dem Kantonsrat ist in der zürcherischen Gesetzgebung unvollständig geordnet. Es steht nur fest, dass das Ratsbüro den Ratsmitgliedern als vorprüfende Kommission Bericht und Antrag zustellt. Ein Parteiverfahren ist nicht vorgesehen. Erfüllt ein gesetzgebendes Gremium richterliche Funktionen, so genügt es den bundesverfassungsmässigen Ansprüchen an das rechtliche Gehör jedoch, wenn die wesentlichen Vorbringen und Begehren der Einsprecher aus dem Bericht des Büros hervorgehen und jedes Ratsmitglied alle Akten einsehen kann. Nachdem diese Akten zu dem Zwecke auflagen und die Beschwerdeführer nicht behaupten, das Büro habe den Ratsmitgliedern wesentliche Gesichtspunkte unterschlagen, hielt der Vorwurf der Gehörsverweigerung der Prüfung nicht stand.

Ein weiteres Anliegen der Rekurrenten war der wirkliche Wille der Stimmberechtigten. *Sie meinten, dieser sei mit der Abstimmung nicht ermittelt worden, da die Bürgerschaft durch Presse und Fernsehen unzulässigerweise einseitig orientiert worden sei.* Die Möglichkeit einer Verfälschung der Willensbildung führt denn auch nach ständiger Rechtsprechung des Bundesgerichtes zur Ungültigerklärung von Abstimmungen. Es hat insbesondere bei Wahlen die mögliche Verfassungswidrigkeit privater Einflussnahmen als Aufhebungsgrund anerkannt. Im vorliegenden Fall hatte es *erstmals über eine private, das heisst nicht behördliche, Beeinflussung einer Abstimmung über eine Sachvorlage zu befinden.*

Bei pluralistischer Presse Einseitigkeiten nicht überschätzen

Der Umstand, dass die Tagespresse der Befürwortung der Vorlage in weiterem Ausmasse als der Gegnerschaft zur Verfügung stand, hängt nun allerdings damit zusammen, dass die Demokratie nicht allen politischen Gruppen selber gleich starke private Einflussmöglichkeiten zur Verfügung stellt und die freie Meinungsäusserung auf dem Wege der Presse unter dem Schutze der verfassungsmässigen Pressefreiheit steht. Eine einseitige Darstellung einer Abstimmungsvorlage in der Presse vermag, selbst wenn es möglich ist, dass sie den Ausgang beeinflusst hat, deshalb dem Grundsatze nach keinen Grund für die Kassation einer Abstimmung abzugeben. Die Vielfalt der Zeitungen lässt wirksamen Gegendarstellungen Raum, und *die Demokratie traut dem Bürger ein eigenes, wägendes, Uebertreibungen erkennendes Urteil zu.*

Die Verwerflichkeit irreführender Angaben ergibt an sich noch keinen Kassationsgrund. Ein solcher tritt erst ein, wenn sie so spät und so unzutreffend erscheinen, dass es dem Bürger unmöglich ist, sich aus anderen Quellen zuverlässig zu unterrichten und ein entscheidender Einfluss auf das Resultat keinen Zweifel leidet. Mit dem Nichterwahren einer Abstimmung wegen unzulässiger Beeinflussung durch die Presse ist nach dem ausdrücklichen Bekenntnis des Bundesgerichtes mithin grösste Zurückhaltung zu üben.

Die Beschwerdeführer behaupteten nicht, die politische Presse sei ihnen bei der Vertretung ihres Standpunktes verschlossen geblieben. Dagegen rügten sie, dass *Zeitungen kurz vor Schluss des Abstimmungsfeldzuges falsche Zahlen über die interkantonalen Zu- und Wegzüge von Schülern veröffentlichten und dass unrichtige Angaben über die Anzahl der zum Herbstschulbeginn übergetretenen Kantone erschienen seien.* Im ersten Falle fand das Bundesgericht es angesichts der mangelhaften Statistiken ohnehin schwierig, eine Einigung über den objektiven Sachverhalt zu erzielen, und traute dem Bürger eine kritische Würdigung der aus den vorhandenen Zahlen abgeleiteten Schätzungen zu. Im zweiten Falle war es dem Bürger anhand des «Beleuchtenden Berichts» der Behörde, der jedem Stimmberechtigten zugestellt wird, möglich, die Wirklichkeit wiederherzustellen.

Strenge Anforderungen ans Fernsehen ...

Die Rekurrenten beanstandeten indessen auch eine Fernsehsendung. Das Bundesgericht wandte hier andere Massstäbe an als jene, die es für die Presse entwickelt hatte. Es tat dies mit Rücksicht auf das unmittelbarere Ansprechen des einzelnen, das diesem Medium eigen ist, und im Hinblick auf dessen Monopolcharakter im audiovisuellen Bereich. *Die Einflussmöglichkeiten des Fernsehens erachtete es daher für grösser, und die Missbrauchsgefahren für stärker als bei einer pluralistisch strukturierten Presse.* Das Gericht bezeichnete es aber als eine in erster Linie dem Verfassungs- und

Bedenkliches

Auf Menschen darf geschossen werden

In der Waro in Volketswil drängen sich die Käufer. Zwischen Lebensmitteln, Flaschenweinen und Campingartikeln stören Kinder. Wo gibt es eine Kinderecke? Vorbei an einem Dessertcrème-Degustationsstand, vorbei an Meeresbrandung und offenherzig-vollbusigen südlichen Schönheiten — fertig gerahmt aus belgischen Massenkitsch-Produktionswerkstätten stammend — gelangt man ins «Kinderparadies».

Zwischen Kartonschachteln und der Imbissecke eingeklemmt, stehen dort drei Spielautomaten. Mutti kann, bei Kaffee und Kuchen, vom Tisch aus den Jüngsten gut im Blick behalten, Vati tut dasselbe hinter Camping-Holzkohlesäcken und Stumpenkerzen hervor. Für 50 Rappen hat der Bub die Wahl zwischen drei Möglichkeiten: Rechts kann er mit 100 Stundenkilometern über Strassen sausen, links aus einem Polizeiauto auf fahrende Gangster schiessen (pro Toten gibt es einen Gutpunkt und eventuell eine Wiederholung).

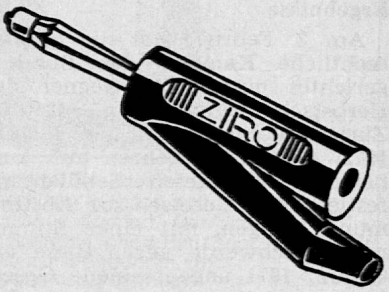
Die Hauptattraktion aber steht in der Mitte: ein Schnellfeuergewehr. Man zielt in einen Dschungel, aus dem stahlhelmbewehrte Asiaten auftauchen. Kurz gezielt, Schuss, ein Explosionsblitz zeigt den Treffer an. Wer den «Gegner» verfehlt, dem signalisiert eine Leuchttafel «Poor shooter», schlechter Schütze. Wer sieben Gelbe umlegt, darf nochmals schiessen, gratis und franko.

Andi war gut, Mutti, bei Mohrenkopf und Crèmeschnitte, winkt freudig herüber, und das nächste Fünfzigrappenstück ist dran. Mir bleibt die Crèmeschnitte im Halse stecken. *Fritz Kübler in «Tages-Anzeiger» vom 26. April 72*

Lieben Sie Kurzschlüsse?

Sie kennen die Probleme mit den Laborsteckern mit Querloch. Kennen Sie aber auch die neuen ZIRO-Stecker?

Die ZIRO-Laborstecker Typ 156 und 158 sind



- vollisoliert
- berührungssicher
- kurzschlussicher
- mechanisch und elektrisch äusserst robust
- preisgünstig

Verlangen Sie Unterlagen und ein Muster!

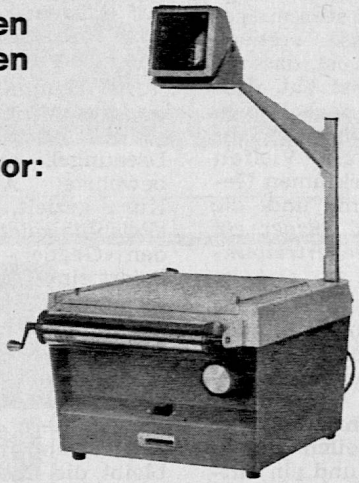
embru automation Telefon 055 31 28 44
Telex 75321

Embru-Werke
Abt. Automation
8630 Rüti ZH

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ✆ 032/3 67 11

stellt Ihnen den erfolgreichsten unter 15 VU-GRAPH Projektoren vor: VU-GRAPH CENTURY



Modern — robust — praktisch — lichtstark

in 3 Ausführungen (Preise mit Lampe 650 W)

CENTURY 614, Normalobjektiv	900.—
CENTURY 612, Weitwinkelobjektiv	962.—
CENTURY 610, Superweitwinkel	1128.—

Verlangen Sie ein Angebot mit Mengenrabatten!

Halter mit Azetat-Schreibrolle 30 m	78.—
Projektionstisch mit Laufrollen, AV-66	235.—
Einfacher Tisch mit Laufrollen, AV-53	150.—

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

- [ ] Ich wünsche kostenlose Beratung unter telefonischer Voranmeldung
- [ ] Senden Sie mir Unterlagen über VU-GRAPH CENTURY
- [ ] Ich interessiere mich für Arbeitsmaterial zu Schreibprojektoren
- [ ] Senden Sie mir den Katalog gedruckter Arbeitstransparente

Adresse, Tel.-Nr.

SL

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- **Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt**
- **Diskretionsgarantie**

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____
Strasse _____
Ort _____

Gesetzgeber obliegende Aufgabe, das Spannungsfeld zwischen der Freiheit der Programmgestalter einerseits und dem schützenswerten Interesse der Bürger an objektiver und umfassender Programmgestaltung anderseits zu ordnen. Das Verfassungsmässige politische Stimmrecht fordere aber auf jeden Fall vom Fernsehen (und vom Radio) eine gewisse Zurückhaltung; seine Gestaltungsfreiheit dürfe nicht unbesehen der Presse und der Meinungsäusserungsfreiheit gleichgesetzt werden. Angemessener Platz für Meinungen und Gegenmeinungen sei im Rahmen eines verhältnismässig weiten Ermessensspielraumes zu erteilen, und *bei Diskussionen habe sich der Gesprächsleiter der Objektivität zu befleissigen.*

Immerhin bleibt absolute Objektivität ein unerreichbares Ideal, so dass eine Kassation einer Abstimmung wegen des Einflusses des Fernsehens nicht leichthin vorzunehmen sei. Die Anforderungen sind freilich strenger als jene, die an die Presse zu stellen sind. Eine Verletzung der politischen Rechte des Stimmbürgers liegt vor, wenn aufgrund der vom Bundesgericht nur auf Willkür überprüfbaren tatsächlichen Feststellungen der kantonalen Behörden die freie Kontrolle der Rechtslage durch das Bundesgericht eine ins Gewicht fallende Missachtung der hier entwickelten Anforderungen ans Fernsehen ergibt.

. . . das indessen noch durchschlüpft

Ein solches Gewicht mass das Bundesgericht dem Verhalten der Television hier nicht zu. Diese hatte *eine besondere Sendung im Hinblick auf die zürcherische Abstimmung über den Schuljahresbeginn abgelehnt und diese nur in einer allgemeinen Sendung über die Schulkoordinationsbestrebungen gestreift. Das ist keine grobe Verletzung der Objektivitätspflicht, obschon es wünschbar gewesen wäre, dass darin ausführlicher über die Argumente der Befürworter des Frühjahrsschulbeginnes orientiert worden wäre.* Dass die Sendung Unwahres über den Herbstschulbeginn ausgestrahlt hätte, ist nicht behauptet. Sie war vor allem dem nicht nur den Kanton Zürich interessierenden Konkordat gewidmet, das trotz der zwingenden Vorschrift einer Umstellung auf Herbstschulbeginn im Kanton Zürich wenig umstritten blieb. Das Ausmass der Verschiebung der Schwerpunkte, das in dieser Sendung erfolgte, wurde vom Bundesgericht als im Widerstreit der Meinungen noch angängig erachtet.

Nachzählung:
Klugheit und Müssen zweierlei

Einen letzten Beschwerdepunkt bildete der Verzicht des Kantonsrats auf Nachzählung. Eine solche mag, wie das Gericht anerkannte, als *Gebot der politischen Klugheit* erscheinen. Bei einem zweckmässig geordneten Abstimmungswesen, wie es der Kanton Zürich besitzt, auferlegt — in Ermangelung kantonalrechtlicher Vorschriften über eine Nachzählungspflicht — das Bundesrecht nur dann eine solche Verpflichtung, wenn Anhaltspunkte für Fehler oder Gesetzesverletzungen konkret genannt sind. Solche Mängel waren aber in der Beschwerde nicht namhaft gemacht. *Die Auswirkung bloss denkbarer Fehlerquellen auf knappe Ergebnisse genügt nicht, um einen Nachzählungsanspruch von Bundesrechts wegen zu begründen.* Selbst wenn man das Gegenteil annehmen wollte, so wäre der von den Rekurrenten gemachte Vergleich mit der von Amtes wegen vorgenommenen Nachzählung der ähnlich knappen Regierungsratswahl von 1963 unbehelflich, da die Auszählung mehrerer handschriftlich auf einen Zettel gesetzter Namen weit erheblichere Fehlerquellen bietet als jene einfacher Ja- und Nein-Stimmen für mehrere Vorlagen, selbst wenn sie auf einem Stimmzettel zusammengefasst sind.

Für die gänzliche Abweisung der Beschwerde stimmten fünf Bundesrichter. Deren zwei wollten sie im Sinne von Erwägungen gutheissen, die zwar nicht auf Kassation der Abstimmung, jedoch auf Anordnung einer Nachzählung gelautet hätten. — Dieser Minderheitsstandpunkt, der sich auf die Mehrung der Fehlerquellen durch die Zunahme der stimmberechtigten Bevölkerung stützen konnte, hätte der *demokratischen Wahrheitserforschung* näher gestanden. Abgesehen von diesem Punkte, vermeidet das Urteil jedoch, gewiss unbefriedigende Umstände zum Vorwande von Ueberempfindlichkeiten werden zu lassen. Diese gäben nur zu vermehrten Abstimmungsbeschwerden in Verhältnissen Anlass, in denen der Richter in ihm nicht gemässe Ermessensentscheide, ja in die Rolle eines publizistischen Zensors gedrängt würde. Das Urteil lässt indessen die Türe zum *Eingreifen bei krassen Missständen* offen, und zwar auch bei monopolistischen Pressestrukturen, die in der Urteilsberatung deutlicher erwähnt wurden als in den Urteilsmotiven. Ebenso ist ein Fingerzeig darauf sichtbar, dass die Ordnung des Verhaltens der elektronischen Massenmedien vorab Sache anderer Instanzen als des Bundesgerichtes sein wird.

Dr. R. Bernhard

Warum ich stehele und lüge

Ich meine oft, ich komme zu kurz und dann stehle ich Mami Geld. Warum ich das meine, weiss ich selbst nicht. Ich war oft auch schon einversüchtig (eifersüchtig) auf meine Schwester und dann tat ich dasselbe. Wenn ich dann gestohlen habe, lüge ich meistens wenn man es enteteckt (entdeckt) und streite es ap (ab). Mir ist nachher gar nicht wohl. Früher stahl ich öfters, dann habe ich mich gebessert bis ich nach Davos musste. Als ich daheim war, war Mami mit mir zufrieden. Es war wie ein innerer Zwang, bis ich das Geld in der Hand hatte. Hatte ich es dann, war mir nicht wohl. Ich versprach Mami nie wieder zu stehlen, und doch tat ich es wieder. Bevor meine kleine Schwester auf die Welt kam tat ich nie so was. Nacher (nachher) aber fing das bei mir an. Ich bin oft einversüchtig und meine ich komme zu kurz, und ich habe es nicht gerade so schön wie meine Schwester dann stahl ich und log noch dazu was die Sache verschlimmert. Aber diesmal ist es mir Ernst und ich will mich bessern. 10jähriger Knabe

Aus Heft 10 (April 1972) der Monatsschrift «Psychologische Menschenkenntnis», Verlag L. Liebling, Stampfenbachstrasse 153, 8006 Zürich.

Reaktionen

Kleinschreibung — via dienstweg

Der erziehungsrat und die aufsichtskommission der gymnasien und des lehrerseminars haben in einer gemeinsamen sitzung, zu der auch vertreter der realschule Muttenz zugelassen wurden, beschlossen, die *kantonale lehrerschaft um stellungnahme zur gemässigten kleinschreibung zu ersuchen, um dann vorstösse in der erziehungsdirektorenkonferenz wie auch beim Eidgenössischen Departement des Innern zu unternehmen.*

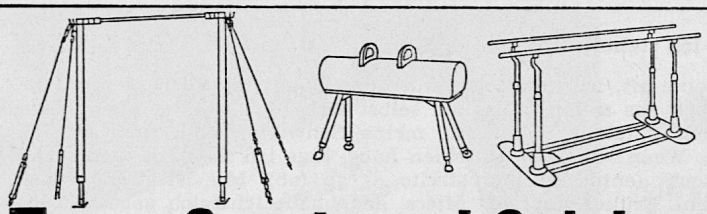
Daraufhin hat die Muttenzer reallehrerschaft einstimmig beschlossen, auf die einführung der gemässigten kleinschreibung *vorläufig* zu verzichten. *Mit dem einverständnis des schulinspektorates werden hingegen schülerarbeiten in gemässigter kleinschreibung toleriert.*

Grosse und kleine fragen

1. Hat nicht auch die bisherige grossschreibung gewisse vorteile?

Selbstverständlich hat die grossschreibung auch vorteile (ästhetische wirkung, gliederung, klärung), und selbstverständlich beseitigt die gemässigte kleinschreibung nicht alle schwierigkeiten; aber von den bisherigen regeln zur grossschreibung bleibt noch der zehnte teil, und was noch wichtiger ist, es fällt endlich die aufgabe des schreibenden weg, jedesmal eine definition des substantivbegriffes geben zu müssen.

2. Warum nur gemässigte kleinschreibung und nicht überhaupt vollständige neuregelung der orthografie auf phonetischer grundlage?



Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik
Gegründet 1891
Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH Telefon 01 90 09 05
9642 Ebnat-Kappel, Telefon 074 3 24 24

Schülervorstellungen 1972

17. und 24. Juni, nachmittags 2 Uhr

Preise der Plätze: Fr. 6.—, 8.—, 10.—, 12.—, 14.— und 16.—
Für Schüler die Hälfte ./. 10 Prozent Extrarabatt

Bestellungen durch das Tellbüro, Bahnhofstrasse, Interlaken
Telefon 036 22 37 22

TELL
Freilichtspiele Interlaken

Sekundarschule Davos-Platz

Infolge Demission des jetzigen Stelleninhabers suchen wir zu möglichst baldigem Eintritt

1 Sekundarlehrer(in)

Zeitgemässe Besoldung.

Bewerber und Bewerberinnen beider Studienrichtungen werden eingeladen, ihre Anmeldungen, unter Beilage der erforderlichen Ausweise, so bald als möglich an den Präsidenten des Zentralschulrates der Landschaft Davos, Herrn Cuno Künzli, 7260 Davos-Dorf, zu richten.

Primarlehrerin mit heilpädagogischer Ausbildung sucht auf Herbst 1972
Lehrstelle
in einem
Erziehungsheim
normal begabter, schwer erziehbarer Kinder. Mittel- oder Oberstufe.
Offerten unter Chiffre LZ 2364 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Baukästchen für

Elektromotor

(mehrere 1000 U/min.), 4,5 Volt

Stückpreise: Fr. 3.50, ab 10 Stück Fr. 3.30, ab 20 Stück Fr. 3.—.

F. Eggenberg, 3507 Biglen

Telefon 031 91 55 18

Wir haben unser Glück gefunden! Und Sie?

Auch Sie können
Liebe, Glück und Herzenswärme
finden, wenn Sie zielstrebig Ihre Partnerchancen nützen!
pro familia erstellt für Sie kostenlos und schriftlich Ihren **Partnerchancentest.**

Nutzen Sie Ihre Chance und senden Sie noch heute den *GUTSCHEIN* ein!

GUTSCHEIN für Gratis-Chancen-Test
Name: _____
Vorname: _____
Geboren: _____
Zivilstand: _____
Beruf: _____
Postleitzahl: _____
Ort: _____
Str.: _____ Nr.: _____
einsenden an: Pro Familia Partnerwahl-Institut 8005 Zürich 01 42 76 23

40-8. 6. 72

Mit der einführung der gemässigten kleinschreibung erreichen wir bei minimaler änderung eine maximale erleichterung. Würde man mit dem bestehenden alphabet eine «pseudophonetische» schreibweise einführen, so erhielte man ein völlig neues schriftbild; würde man sogar die internationale phonetische schrift einführen, müsste man zur genauen wiedergabe sämtlicher laute über fünfzig schriftzeichen lernen. Davon kann keine rede sein. Die einführung der gemässigten kleinschreibung ist im grunde genommen viel bewahrender, als es auf den ersten blick erscheint. Durch diese minimale änderung sollte man auf jahrzehnte hinaus ruhe auf diesem gebiet erhalten.

3. Bildet der übergang zur gemässigten kleinschreibung einen kulturellen bruch mit der vergangenheit?

Keineswegs. Das versucht diese kleine änderung gerade zu verhindern. Beide ortografien können nebeneinander verwendet werden. Auch später sind werke in grossschreibung jederzeit von jedermann leicht lesbar. Das zeigt das beispiel Dänemarks.

4. Wird durch die änderung der rechtschreibung auch die struktur unserer sprache verändert? Würden gewisse textstellen unserer klassiker unverständlich?

Da müssen wir sprachforscher sprechen lassen. Professor Dr. R. Hotzenköcherle, Zürich, ein gegner der gemässigten kleinschreibung, glaubt an eine starke strukturänderung, sieht aber gleichzeitig vorteile der kleinschreibung für die schule, während professor Dr. Hugo Moser, Saarlanduniversität, nur eine geringe änderung erwartet, ja sogar eine änderung, die dem stil unserer sprache, die zu allzuhäufigen substantivierungen neigt, eher förderlich wäre. Sichere aussagen lassen sich nicht machen. Was das verständnis der klassiker anbetrifft, glauben wir, dass vereinzelte schwierigkeiten auftreten können, dass sie aber bei weitem nicht so zahlreich sind, wie einige aus dem zusammenhang herausgerissene beispiele zu zeigen versuchen. Zudem ist zu beachten, dass *uns die texte der klassiker nicht in der originalen, zeitgebundenen fassung, sondern nach den heute gültigen orthografischen regeln überarbeitet vorliegen* und dass mit zunehmender übung im lesen kleingeschriebener texte eine reihe von zweideutigkeiten nicht mehr aufträte.

5. Welches wären die kosten der einführung der gemässigten kleinschreibung?

Darüber schätzungen anzustellen, dürfte äusserst schwierig sein. Es kommt darauf an, was man in diese schätzung miteinbezieht. Wir verweisen auf zwei beispiele: die umstellung von fraktur auf antiqua und wiederum das beispiel Dänemark. In beiden fällen haben sich buch- und zeitungsverlage angepasst. Uns ist nicht bekannt, dass in diesen fällen genaue vor- und nachkalkulationen angestellt worden wären oder dass verlage nur aus diesem grunde in finanzielle schwierigkeiten geraten wären.

Nächstes ziel: bereitschaft fördern

Unsere weitere aufgabe besteht nun darin, in der lehrerschaft des kantons und der Nordwestschweiz die bereitschaft zu fördern, auf einen geeigneten zeitpunkt an allen schulen die gemässigte kleinschreibung einzuführen. Als rückhalt braucht es aber auch das gleichziehen der eltern, der verwaltungen, der presse, der industrie und des gewerbes.

Wir fordern Sie deshalb auf:

1. in Ihrer privaten Korrespondenz nur noch die kleinschreibung anzuwenden,
2. Ihre zeitungsinserate oder -berichte in kleinschreibung erscheinen zu lassen,
3. als chef Ihren angestellten die kleinschreibung zu gestatten,
4. dem «bund für vereinfachte rechtschreibung» beizutreten (Pflugstrasse 18, 8006 Zürich) und
5. die öffentlichkeit oder uns von Ihrem fortschrittlichen entschluss zu unterrichten.

Wir hoffen auf diese weise den erstrebten zustand zu erreichen, wofür uns später tausende von kindern dankbar sein werden.

Lehrerschaft der realschule Muttenz

Grösser als die orthografischen schwierigkeiten und ohne «köpfchen» nicht zu meistern sind die regeln der interpunktion. Wird hier auch eine liberalisierung erfolgen, oder wird man den «gebildeten» (äusserlich) an der streng logischen interpungierung erkennen? Nach meiner erfahrung gibt es sehr gebildete und gescheite leute, die nicht ganz «zeichenfest» sind. Was schadet's, wenn sie nur sinn und geist in ihren gedanken zeigen! Irgend ein untadelig-«dudeliger» korrektor wird sich schon finden! J.

Jugend-tv

Für Lehrer und Schüler sehenswert:

Inselleben — Schulleben

10. Juni, 16.40 Uhr

Der Farbfilm *«Boy on the Island»*, dokumentarischer Bericht nach einer Erzählung von Liam O'Flaherty, beschreibt einen Tag im Leben eines kleinen Jungen auf einer Insel. Er zeigt dieses Leben aus der Sicht des irischen Schriftstellers Liam O'Flaherty, der auf den rauhen Araninseln vor der entlegenen Küste des Atlantischen Ozeans aufwuchs. Er hat das Ziel, jungen Leuten zu zeigen, dass man auch in einer Umgebung leben und glücklich sein kann, die auf den ersten Blick ungastlich wirkt. Für die deutsche Bearbeitung zeichnet Elisabeth Schnack.

Anschliessend folgt der *Farbfilm «Der Uhrendieb»* von Wolfgang Altendorfer mit Romuald Pekny in der Rolle des Lehrers. Zum Inhalt: Schulalltag. — Die Turnstunde geht zu Ende. Eine Uhr fehlt. Desinteresse. — Vages Suchen. — Unbehagen unter den Schülern. Der Lehrer wird um Hilfe gebeten. Hosensäcke werden umgedreht — und einer hat die vermisste Uhr. Er ist der Dieb. Die oberflächliche Annahme führt zur Verurteilung. Der Lehrer wirft Zweifel auf. — Man beginnt zu denken, jetzt erst. Unversehens ist der Beschuldigte unschuldig, und ohne viel Aufhebens wird ein anderer als Uhrendieb verdächtigt. Doch es stellt sich heraus, dass auch dieser Mitschüler unschuldig ist. Betroffenheit unter den Schülern. Dann könnte ja jeder verdächtigt werden. Nach dieser Einsicht wird das ganze vom Lehrer aufgeklärt. Das «Delikt» wurde zum Lehrobjekt.

Sobald jeder jeden für den Schuldigen hält, herrscht Misstrauen. Man neigt schnell dazu, den Verdacht bequem auf einen zu lenken, willig entrüstet, um die unangenehme Situation wieder zu «klären»; man neigt dazu mitzumachen, auch Gedanken mitzumachen. Selbstdenken würde ein voreiliges Urteil oder eine schnelle Ablehnung verhindern.

Der Lehrer steht in dieser Art psychologischer Bestandesaufnahme auch als Autorität an sich, die die Kraft hätte, die Masse (verkörpert durch die Schüler) positiv oder negativ zu beeinflussen. Der Film zeigt die Notwendigkeit auf, dem Nächsten gegenüber vorerst positiv zu bleiben und selbst, wenn alle Umstände gegen ihn sprechen, die Beweisführung zu prüfen, vor der Verurteilung zu zögern, an der eigenen Urteilskraft zu zweifeln und nicht sofort dem Anschein zu trauen.

Praktische Hinweise

AJM-Kurs «Selber filmen»

12. bis 17. Juni in Dulliken-Olten. Möglichkeiten in der Schule oder in der freien Jugendarbeit durch Selber-filmen filmerzieherisch zu wirken.

Ausführliche Programme beim Sekretariat der Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, Telefon 01 32 72 44.

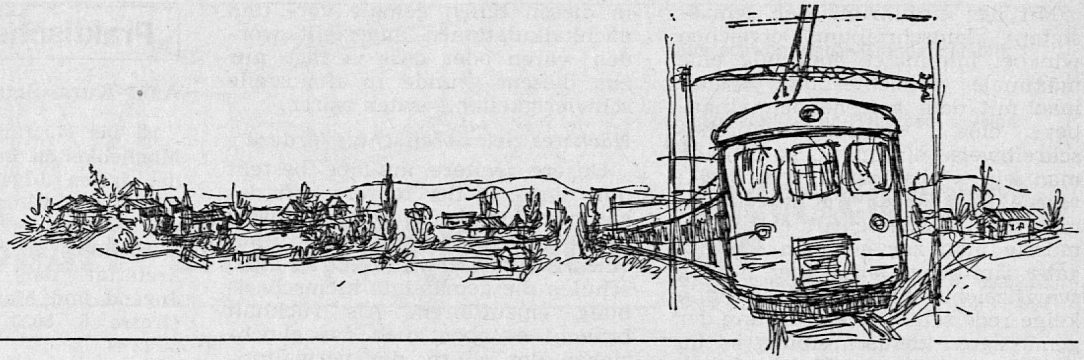
Wohnungstausch — Ferienhaus

Modernes, geräumiges Sommerhaus, nahe der idyllischen jütländischen Kleinstadt *Ebeltoft*, waldige Umgebung, Meer und Strand, 4 bis 6 Schlafstellen.

Gesucht: Sommer- oder Dorfhaus für 5 Personen (3 erwachsene Kinder) ab 15. bis 20. Juli 1972 (etwa 14 Tage).

Wir ermuntern Kollegen, die Dänemark kennenlernen möchten, direkt in Verbindung zu treten mit: Karl Bröcher, Schulinspektor, Brattingsborgvej 23, DK-2770 *Kastrup.*

Ferien und Ausflüge



Ski- und Klassenlager noch frei 1972

Aurigeno/Maggiatal TI (30—60 Betten) frei bis 5. 6. und 19. 8.—7. 10.
Les Bois/Freiberge (30—150 Betten) frei 10.—22. 6., 23. 9.—12. 10. und ab 4. 11.
Stoos SZ (30—40 Matratzen) frei 30. 9.—25. 12; 6.—27. 1. und ab 17. 2. 1973.
Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Telefon-Nr. 041 42 29 71 oder 031 91 75 74

URMIBERG RIGI

Idealer Ausgangspunkt
für die interessanten Rigiwanderungen.
Auskunft und Prospekte:
Luftseilbahn Brunnen—Urmiberg
Telefon 041 31 14 05

BRUNNEN

Schulreisen

nach dem althistorischen Städtchen

Zug

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug,
Telefon 042 21 00 78, oder Zugerland,
Verkehrsbetriebe ZVB, 042 21 02 95

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies
Unterägeri und Oberägeri
oder
aus der Zürichseegegend via SOB
Gottschalkenberg, Menzingen
oder
Morgartendenkmal-Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestellte Tobelbrücke ZVB)

Reto-Heime
4411 Lupsingen BL

Schulverlegungen

Tschierv: Nationalpark, Kloster Müstair
Davos-Laret: Walser, Hochmoor, Fremdenverkehr
Obertoggenburg: Toggenburger Grafen, Zwingli, Textilindustrie

Präparationsliteratur reichhaltig und kostenlos!
Dokumentation: Tel. 061 38 06 56 / 96 04 05

Zu vermieten an ruhiger, sonniger Lage, inmitten eines prachtvollen Wandergebietes im Diemtigtal, neu erbautes

Ferienhaus

sehr komfortabel, geeignet für Studien- und Ferienlager. Unterkunft für 25 bis 35 Personen.

Auskunft Telefon 033 57 15 31.

Saas Almagell bei Saas Fee/Wallis

Hotel Almagellerhof

Frei ab 26. September für Herbstlager.
Pension und Selbstkochergruppen, einzigartiges Wandergebiet.

Ferner 6 Ferienhäuser für Skilager Winter 1972/73.

Januar Spezialpreise.

Telefon 028 4 87 46, 028 4 87 61 ab 20 Uhr.

FREIBURGERLAND

Ihre Klassenfahrt in einem Land mit verschiedenen Möglichkeiten: See, Schiffe, mechanische Beförderungsmittel, Wanderwege usw.

Günstige Reise, ebenso für 2 Tage

Anfrage der Dokumentation/SL

Name und Vorname: .....

Strasse: .....

Ort: .....

Union fribourgeoise du tourisme, CP 537, 1700 Fribourg

Auskunft über Schülerreisen:
Betriebsbüro Schwägalp, Telefon 071 58 16 04

Jugendhaus Badus Sedrun

Sommer- und Winterkurort, acht Skilifte und Hallenbad. Noch frei im August 1972 sowie 2.—20. Januar, 10.—17. Februar und 3.—11. März 1973. Günstige Preise, nur ohne Verpflegung. Platzzahl 45—60 Personen.
Anmeldungen an T. Venzin, Rest. Cristal, 7188 Sedrun
Telefon 086 9 11 47

Luftseilbahn Wengen—Männlichen

Berner Oberland (2230 m ü. M.)

Das herrliche Aussichtsplateau der Jungfrau-Region.
Vielseitiges Wandergebiet nach Kleine Scheidegg, Wengernalp, Wengen und Grindelwald inmitten einer unvergleichlichen Berglandschaft.
Billette ab allen Bahnstationen erhältlich.
Spezialtarife für Gesellschafts- und Schulreisen.
Auskünfte: Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33, oder an den Bahnschaltern.

Blatten/Lötschental

Modernes Matratzenlager geeignet für Schulausflüge und Ferienkolonien. Halb- oder Vollpension
Edelweiss, 3903 Blatten
Telefon 028 5 83 63

Ideales
Ferienhaus
in Pany für Klassenlager. Frei bis 3. Juli und ab 1. September 1972.
Telefon 081 54 16 14

Schulklassen willkommen

in unseren alkoholfreien Restaurants in Zürich

Zürichberg, mit Terrasse und Garten, Orellistrasse 21, Nähe Zoo, Telefon 34 38 48

Rigiblick, Aussichtsterrasse und Spielplatz, Germaniastrasse 99, oberhalb Rigi-Seilbahn, Telefon 26 42 14

Karl der Grosse, neben Grossmünster, Nähe See, Kirchgasse 14, Telefon 32 08 10

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Prospekte durch die Zentralverwaltung, Mühlebachstr. 86, Postfach, 8032 Zürich, Telefon 01 34 14 85.

Ein Ausflug, den Ihre Schüler nie mehr vergessen werden!
Höhenwanderung Eggberge—Stoos
mit Uebernächtigung in der Lidernen-Hütte SAC.
Detailbeschreibung mit Marschzeiten und Kostenvoranschlag bei Konrad Annen, Hüttenobmann SAC Mythen, Schlagstrasse 7, 6430 Schwyz.

Ihre nächste Schulreise:
Schloss Schadau
Alkoholfreies Restaurant. Günstige Preise für Mittag- und Nachtessen.
Eigens dafür eingerichteter Schulgarten. Gelegenheit zur Besichtigung des Wocherpanoramas.
Telefon 033 2 25 00.

Ferienlager

vom 14. bis 26. August 1972 stehen interessierten Ferienkolonien oder Schulklassen zwei Wohngebäude und zwei Schulpavillons sowie ein Schwimmbad zur Verfügung. Pro Tag und Kopf werden Fr. 6.— verrechnet sowie eine bescheidene Taxe für die Benützung des Schwimmbades. Anfragen richten Sie bitte umgehend an Dr. Steiners Institut Humanitas, 9473 Gams, Telefon 085 7 18 18.

«Im Skiparadies Savognin»

ist für die Zeit vom 2. Januar bis 15. Januar 1973 per Zufall noch eine Skilagerunterkunft von 40 Plätzen frei. Interessenten wollen sich melden: Guetg & Uffer, Baugeschäft, 7451 Savognin, Telefon 081 74 12 05.

Rothbad Diemtigtal

Ferienzentrum
3753 Horboden
Berner Oberland

- Neu ausgebaut
- Zimmer mit fl. k.+w. Wasser
- Matratzenlager für Gruppen und Klassen
- Einzel- und Gruppenduschen
- Aufenthaltsraum, Sonnenterrasse
- eigener Sportplatz, Nähe Skilift
- preiswerte Verpflegung
- lohnendes Wander- und Tourengebiet

Verlangen Sie Orientierungsschrift, Tel. 033 81 13 34 und 81 12 03.

Neue komfortable
Ferienwohnung
zu vermieten in **Ernen** (Oberwallis).
Wunderschöne Lage, vollst möbliert, 6 Betten, TV.
Frei ab 15. 7.; Fr. 280.— im Monat.
Dauermieter.
Telefon 01 74 35 88

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 Meter über Meer
Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher.
Anfragen an: Rosemarie Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein,
Telefon 061 46 76 28

Institut Montana Zugerberg

Für Söhne von 10 bis 18 Jahren

Sommerferienkurs: 3- bis 6wöchiger Aufenthalt zwischen 17. Juli und 26. August 1972

Sprachen, Nachhilfe, Sport, Ausflüge.

Beginn des Schuljahres: 6. September 1972

Primarschule — Gymnasium (alle Typen) — Handelsschule.

Ideale Lage auf 1000 m Höhe, zwischen Zürich und Luzern.

Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor: Dr. J. Ostermayer, Telefon Zug 042 21 17 22. Adresse: 6316 Zugerberg.

Schulheim Leiern Gelterkinden

An unserem Schulheim für schwachbegabte Kinder ist auf Oktober 1972 evtl. Januar 1973

1 Lehrstelle
an der Ober- evtl. Unterstufe

neu zu besetzen. Das Schulheim umfasst eine Gemeinschaft von 40 bis 45 Kindern (Knaben und Mädchen) und 15 Angestellten. Der Schulunterricht wird in drei dem Verständnis der Kinder angepassten Abteilungen geführt (12 bis 15 Kinder pro Abteilung). Für unsere Lehrstellen ist eine spezielle Ausbildung erwünscht. Die Schule ist jedoch auch bereit, Lehrkräften, welche sich für die Mitarbeit interessieren, Gelegenheit zur Spezialausbildung in Kursen zu bieten. Kein Internatsdienst. Die Besoldungsordnung wird zurzeit neu und fortschrittlich kantonal bearbeitet.

Anmeldungen sind bis zum 1. August 1972 zu richten an das Schulheim Leiern, 4460 Gelterkinden.

Zu Auskünften und Besichtigungen der Schule und des Heims steht Ihnen der Heimleiter G. Caduff gerne zur Verfügung. Telefon 061 99 11 45.

Schulgemeinde Schlieren

Mit Stellenantritt nach den Sommerferien 1972 (14. August) eventuell auch später suchen wir je

1 Sekundarlehrer
mathematischer Richtung

1 Sekundarlehrer
sprachlich-historischer Richtung

Schlieren ist eine aufstrebende Gemeinde im Zürcher Limmattal; die Verkehrsverbindungen zur nahen Stadt Zürich sind ausgezeichnet. Unser neues Oberstufenzentrum Kalktarren ist den modernen Erfordernissen angepasst.

Wir begrüssen gerne Lehrer, die neuzeitlichen Unterrichtsmethoden gegenüber aufgeschlossen sind und mit einer fortschrittlich gesinnten Schulbehörde und Kollegenschaft am rasch voranschreitenden Aufbau unserer Schule mitwirken möchten.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Eine 4½-Zimmer-Wohnung könnte zur Verfügung gestellt werden.

Bewerber sind gebeten, sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Tel. 01 98 12 72, in Verbindung zu setzen oder sich direkt beim Schulpräsidenten, Herrn K. Frey, Zürcherstr. 2, 8952 Schlieren, unter Beilage der üblichen Unterlagen, anzumelden.

Die Schulpflege

Einsiedeln habe keinen Frühling,

sagt man; lange Winter würden von Sommern abgelöst; dabei herrscht zurzeit ausgesprochenes Bildungstauwetter!

Wenn Sie, liebe Kollegin, lieber Kollege, **nicht nur**

— gerne skilaufen oder -fahren (Schwedentritt/Skigebiet Einsiedeln-Oberiberg);

— gerne reiten oder segeln (Reitschule/Segelschule Sihlsee);

— gerne (nur 35 Autominuten von Zürich entfernt) auf dem Land wohnen möchten (900 bis 1000 m ü. M.);

sondern auch

— gerne an der Neukonzeption unserer Schule mitarbeiten möchten und Lehrer(in) aus Leidenschaft sind,

dann sollten Sie sich jetzt schon bewerben für die offenen Stellen der

Primarschule
(Klassenwahl möglich)

Sekundarschule
(phil. I + II)

Anstellungsmöglichkeiten: Normalvertrag (feste Anstellung), Aushilfs-, Stellvertretungsvertrag auf Zeit.
Stellenantritt: Herbst 1972 oder Frühjahr 1973.

Auskunft beim/Bewerbungen ans:
Rektorat
Schulen Bezirk Einsiedeln
8840 Einsiedeln
055 6 16 00

Sonderklassenkommission des Bezirkes Affoltern ZH

Wir suchen auf Sommer oder Herbst 1972 **Lehrkräfte** für die

Sonderklasse B
(für Lernbehinderte)

Sonderklasse D
(für Verhaltensgestörte)

Wenn Sie interessiert sind, mit jungen Kollegen und einer aufgeschlossenen und grosszügigen Behörde zusammenzuarbeiten, werden Sie sich bei uns wohl fühlen. Wohnungen können vermittelt werden.

Besoldung: Fr. 26 795.40 bis Fr. 43 153.80.

Die freiwillige Gemeindezulage wird bei der BVK versichert.

Wir erwarten gerne Ihre Anmeldung: Schulsekretariat, Mühlebergstrasse 33, 8910 Affoltern am Albis.

Für Auskünfte wollen Sie sich bitte wenden an: Herrn Josef Bieri, Lehrer, Telefon Schule 01 99 61 09, privat 01 97 91 86 oder an den Präsidenten der Sonderklassenkommission, Herrn Albert Baer, Telefon 01 99 66 58.

Landschaft Davos

Für die öffentlichen Schulen der Landschaft Davos ist die neu geschaffene Stelle eines

Schulvorstehers

zu besetzen.

Aufgabenbereich: Organisation und Verwaltung des Schulbetriebes; Grundlagenbeschaffung für die Raumplanung von Schulbauten; Mitarbeit in den Schulbaukommissionen; reduzierte aktive Lehrtätigkeit an der Sekundarschule.
Lehrkräfte der Sekundar- oder Mittelschule (phil. I und phil. II), welche sich über organisatorische und pädagogische Fähigkeiten ausweisen können, wenden sich bitte an den Präsidenten des Zentralschulrates der Landschaft Davos, Herrn Cuno Künzli, 7260 Davos-Dorf.

Die Gemeinde Domat/Ems GR

sucht infolge Demission auf Beginn des Schuljahres 1972/73

2 Sekundarlehrer

(evtl. Aushilfe für 1 Jahr)

Geboten wird: das gesetzliche Gehalt, zuzüglich eine angemessene Ortszulage sowie eine Treueprämie. Beitritt zur Personalfürsorgekasse der Gemeinde obligatorisch. Jahresschule.
Stellenantritt: Beginn des Schuljahres 1972/73 (4. September 1972) oder nach Vereinbarung.
Anmeldungen: Handschriftliche Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten des Schulrates Domat/Ems, Herrn Josef Brunner-Willi, 7013 Domat/Ems, Telefon 081 36 13 52.
Der Bewerbung sind beizulegen: Lebenslauf, Lehrerpatent, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis, ärztliches Zeugnis und Referenzen.

Primarschule Frenkendorf BL

An unserer Schule sind auf Herbst 1972 neu zu besetzen:

2 oder 3 Lehrstellen Unterstufe

1 Lehrstelle Beobachtungsklasse

(3. und 4. Klasse)

Für die Lehrstelle Beobachtungsklasse kommen Lehrkräfte in Frage, die gewillt sind, in Basel einen heilpädagogischen Kurs zu absolvieren, oder bereits eine entsprechende Ausbildung besitzen.

Frenkendorf liegt zwischen Basel und Liestal und ist eine aufstrebende Landgemeinde (5500 Einwohner). An unserer Schule herrscht ein guter, kameradschaftlicher Geist, der sicher auch Ihnen zusagen würde.

Anmeldungen (wenn möglich mit Lebenslauf, Zeugnissen und Foto) sind zu richten an den Schulpflegepräsidenten, Herrn Dr. K. Schärer, Flühackerstrasse, 4402 Frenkendorf BL, Telefon 061 94 55 23.

Erziehungsdepartement Obwalden

Im Rahmen des Ausbaus unseres kantonalen Erziehungs- und Bildungswesens müssen neue qualifizierte Fachstellen geschaffen werden. Zur Bewerbung werden folgende Posten augeschrieben:

1. Leiter des Kantonalen Logopädischen Dienstes

Unser bisheriges Sprachheilambulatorium wird zu einer vollamtlichen Stelle ausgebaut. Zur selbständigen Leitung des kantonalen Logopädischen Dienstes suchen wir eine ausgebildete Fachkraft (Logopäde(in), die interessiert und geeignet wäre, in Obwalden auf dem Gebiete der Sprachheilerziehung eine dringende und gründliche Aufbauarbeit zu leisten.
Stellenantritt: Ende August 1972 oder nach Vereinbarung.

2. Kantonaler Junglehrerberater

Damit es möglich wird, die jungen Lehrer und die zahlreichen Stellvertreter, die erstmals in den Volksschulen unserer Gemeinden zum Einsatz kommen, systematisch zu beraten und fortzubilden, wird in Ergänzung des kantonalen Schulinspektorates die Stelle eines Junglehrerberaters geschaffen. Das Aufgabengebiet könnte auch mit anderen Funktionen (zum Beispiel Unterricht am kommenden Obwaldner Unterseminar) kombiniert werden. — Einem ausgebildeten Pädagogen mit guten methodischen Kenntnissen und Erfahrungen sowie Freude an Kontakt mit Lehrern und Schülern bietet sich ein interessantes und selbständiges Arbeitsfeld.
Stellenantritt: Herbst 1972 oder nach Vereinbarung.

3. Kantonaler Jugendberater

Unter Voraussetzung der Genehmigung durch die zuständigen kantonalen Behörden suchen wir für das neu zu schaffende, kantonale Jugendsekretariat einen hauptamtlichen Jugendberater.
Seine Hauptfunktionen liegen in der Koordination der Tätigkeiten der verschiedenen Jugend- und Elternberatungsstellen innerhalb des ebenfalls im Ausbau befindlichen kantonalen Jugendamtes und in der Wahrnehmung der Aufgaben der kantonalen Jugendpflege.
Einem ausgebildeten Pädagogen oder Sozialarbeiter, der über Kenntnisse und Erfahrungen in der praktischen Jugendarbeit verfügt, bietet sich im Rahmen eines nach modernen Richtlinien konzipierten Jugendhilfegesetzes ein weites und sehr selbständiges Tätigkeitsfeld.
Stellenantritt auf 1. Oktober 1972 oder nach Vereinbarung.
Handschriftliche Bewerbungen mit Beilageblatt über Lebenslauf, Ausbildungsgang, bisherige Tätigkeit, Besoldungsansprüche und Zeugnisabschriften sind zu richten an Erziehungsdirektor Dr. I. Britschgi, 6060 Sarnen.

Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg

In unserem Heim für schulpflichtige Knaben ist im Sommer oder Herbst (je nach Vereinbarung) eine

Lehrstelle

zu besetzen. Zu unterrichten sind im Maximum 15 Schüler der 3. bis 5. Primarklasse. Die Besoldung richtet sich nach dem aargauischen Lehrerbesoldungsdekret plus eine Heimzulage (entsprechend der Ortszulage). Ausserhalb der Schule müssen keine besonderen Betreuungsaufgaben übernommen werden. Verheirateten Bewerbern kann eine Dreizimmerwohnung zur Verfügung gestellt werden.

Diese Lehrstelle kann auch im Sinne einer kurz- oder langfristigen

Stellvertretung

übernommen werden.

Anmeldungen und Anfragen sind an die Heimleitung zu richten: M. Plüss, 4305 Olsberg AG (Telefon 061 86 15 95).

Sekundarschule Sennwald

in Frümsen

Auf Beginn des Wintersemesters 1972/73 suchen wir einen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Gehalt: das gesetzliche plus Ortszulage maximal Fr. 5500.—. Auf Wunsch kann Wohnung besorgt werden.
Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an: Herrn H. Rüdisühli, Präsident, 9499 **Sax,** Telefon 085 7 12 59.

Zernez/Engadin

sucht

Primarlehrer(in)

romanischer Sprache

auf Frühjahr 1973 oder nach Vereinbarung.
Neues Schulhaus mit Hallenbad im Bau. Gehalt gemäss Gesetz plus Gemeindezulage bei 38 Schulwochen.
Bewerbungsschreiben mit den üblichen Unterlagen bitte bis 30. Juni 1972 an Dr. med. R. Ganzoni, 7530 Zernez, Telefon 082 8 12 15, der auch gern weitere Auskunft erteilt.

Schulamt der Stadt Zürich

An der **Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich, Abteilung Lehrlingsklassen,** sind auf Beginn des Wintersemesters 1972/73, eventuell auf Beginn des Sommersemesters 1973 zwei

hauptamtliche Lehrstellen für allgemeinbildenden Unterricht

zu besetzen.

Fächer: Geschäftskunde, Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde, Rechnen und eventuell Französisch.

Anforderungen: abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer, Sekundar- oder Mittelschullehrer, eventuell andere gleichwertige Ausbildung. Lehrerfahrung sowie Einfühlungsvermögen in die grafischen und kunstgewerblichen Berufe sind erwünscht.

Anstellung und Besoldung: Regelung im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung.

Anmeldung: Die handgeschriebene Bewerbung ist unter Beilage des Lebenslaufes, einer Foto sowie Kopien von Abschlusszeugnissen und Ausweisen über Ausbildung und Praxis mit der Anschrift «Lehrstelle Kunstgewerbeschule, Abteilung Lehrlingsklassen» bis 30. Juni 1972 dem Schulamt der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft: Durch den Vorsteher der Abteilung Lehrlingsklassen, M. Caflisch, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telefon 01 42 67 00, intern 20.

Der Schulvorstand

Kaufmännische Berufsschule Thun

Infolge der Wahl des bisherigen Inhabers zum wissenschaftlichen Mitarbeiter der Generaldirektion eines Bundesbetriebes ist auf Beginn des Wintersemesters 1972 (Mitte Oktober)

die Stelle eines Hauptlehrers

für Handelsfächer an den Abteilungen Kaufleute, Verwaltungs- und Verkaufspersonal zu besetzen. Weitere Fächer können nach Bedarf und Eignung zugeteilt werden, zum Beispiel Staatskunde, Wirtschaftsgeografie, Rechtskunde, aufgrund besonderer Ausweise oder praktischer Tätigkeit auch Englisch oder Französisch.

Voraussetzung zur Wahl: Abgeschlossenes Hochschulstudium oder gleichwertiger Ausweis.

Besoldungs- und Anstellungsbedingungen: nach eigener Besoldungsordnung; Beitritt zur Bernischen Lehrerversicherungskasse und zur Stellvertretungskasse des Bernischen Mittellehrervereins sind obligatorisch. Ein Blatt mit ergänzenden Angaben steht zur Verfügung.

Wenn Sie sich für die ausgeschriebene Stelle interessieren, wenden Sie sich bitte um Auskunft an das Rektorat der Kaufmännischen Berufsschule Thun, Schlossberg 15, 3600 Thun, Telefon 033 2 18 86.

Bewerbungen sind einzureichen bis zum 15. Juni 1972 an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Kurt Bläuer, Stöckliweg 9, 3604 Thun.

INTERSTAATLICHE INGENIEURSCHULE

NEU-TECHNIKUM BUCHS

Auf Beginn des Wintersemesters 1972/73 (November 1972) ist für unsere seit zwei Jahren in Betrieb stehende Lehranstalt die letzte vollamtliche Stelle eines

Dozenten für deutsche und englische Sprache

eventuell in Verbindung mit einem anderen Fach, zu besetzen.

Für diese anspruchsvolle Aufgabe ist ein Hochschulabsolvent (Dr. phil. I oder Gymnasiallehrer) mit Lehrerfahrung oder aus der Wirtschaft, der Kontakt mit der Welt der Technik hat, am besten geeignet.

Wir bitten Interessenten, mit uns Kontakt aufzunehmen, damit wir Ihnen unsere Dokumentation zustellen können.

Neu-Technikum Buchs
Telefon 085 6 45 25
Der Direktor: Dr. A. Steinemann

Schulen Steinhausen

Auf Herbst 1972 (23. Oktober) oder nach Vereinbarung suchen wir dringend

1 Sekundarlehrer/in phil. I

Die Sekundarschule entspricht der Real- bzw. Bezirksschule — kleine Klassenbestände — moderne Schulräumlichkeiten — junges Lehrerteam — neuzeitliche Besoldung und Arbeitsbedingungen.

Steinhausen, aufstrebende Gemeinde der Region Zug — 5000 Einwohner — 25 Autominuten von Luzern und Zürich — nahe bei Bergen und Seen.

Handschriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an das Schulpräsidium 6312 Steinhausen zu richten. Auskünfte erteilt der Prorektor, Herr Hansruedi Hürlimann (Telefon 042 36 45 16).

Johanneum Neu St. Johann

Heim zur Förderung geistig Behinderter

Welcher initiative, methodisch ausgebildete

Heilpädagoge

hat Interesse, in unserer Abteilung für praktisch-bildbare, geistig behinderte Kinder eine Abschlussklasse von acht bis zehn Buben zu führen?

Gleichzeitig wird ihm die Möglichkeit geboten, je nach Eignung und Vorbildung in dieser Abteilung die Stelle des internen Schulleiters zu übernehmen (60 Kinder).

Wir bieten neuzeitliche Anstellungsbedingungen. Eintritt nach Vereinbarung, wenn möglich auf Herbst 1972.

Wenn Ihnen eine solche Aufgabe zusagt, erwarten wir gerne Ihre handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften.

Direktion Johanneum, 9652 Neu-St. Johann, Telefon 074 4 12 81.

Sekundarschule Langenthal

Auf 1. Oktober 1972 sind neu zu besetzen

eine Stelle mathematischer Richtung

(Lehrer oder Lehrerin)

eine Turnlehrerstelle

(etwa 20 Stunden Turnen und andere Fächer)

Besoldung gegenwärtig für einen verheirateten Lehrer **Fr. 31 110.—** bis **Fr. 43 326.—**; für eine Lehrerin **Fr. 28 038.—** bis **Fr. 39 414.—**, sowie Entschädigung für Ueberstunden.

Nähere Auskunft erteilt das Rektorat: Telefon privat 063 2 19 77, Schule 063 2 18 46.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugniskopien erbitten wir an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, Dr. med. Hugo Leiser, Mittelstrasse 22, 4900 Langenthal.

Wir suchen zur Ergänzung des Lehrkörpers unserer Maturitätsvorbereitungsabteilung auf den 23. Oktober 1972:

1 Lehrkraft für Deutsch und Geschichte

1 Lehrkraft für Latein

(evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach)

1 Lehrkraft für Biologie

(Stellenantritt evtl. früher)

Bewerber sind gebeten, ihre Offerten zu richten an:

Institut Minerva

Direktion, Scheuchzerstrasse 2, **8006 Zürich.**

Oberstufenschulgemeinde Birmensdorf-Aesch

Auf Beginn des Wintersemesters 1972/73 (Stellenantritt 23. Oktober 1972) suchen wir einen

Sekundarlehrer(in)

(mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung)

an unserer Schule in der Nähe der Stadt. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Für verheiratete Bewerber steht ein neu renoviertes Einfamilienhaus zur Verfügung.

Wenn Sie ein gutes Arbeitsklima zu schätzen wissen, sind Sie gebeten, Ihre Anmeldung an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. P. Strasser, Ringstrasse 12, 8903 Birmensdorf, zu richten.

Die Oberstufenschulpflege

An der Kantonsschule Zürich, **Wirtschaftsgymnasium und Handelsschule Freudenberg,** sind auf den 16. April 1973 neu zu besetzen:

1 Lehrstelle für Geschichte mit einem Nebenfach

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen, Inhaber des zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein und ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung beibringen.

1 Lehrstelle für Stenografie und Maschinenschreiben

Die Bewerber müssen Inhaber der Diplome für Stenografie- und Maschinenschreiblehrer sein.

Für beide Stellen wird Erfahrung in Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe vorausgesetzt.

Die Bewerber werden gebeten, vor ihrer Anmeldung detaillierte Richtlinien auf dem Sekretariat der Schule zu beziehen. Die Anmeldungen sind der Kantonsschule Zürich, Wirtschaftsgymnasium und Handelsschule, Steinentischstrasse 10, 8002 Zürich, bis spätestens 30. August 1972 einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Einwohnergemeinde Lutzenberg AR

An unsere Schule in Haufen-Brenden suchen wir auf den **23. Oktober 1972**

1 Primarlehrer/Primarlehrerin

für die 5. und 6. Klasse.

Lutzenberg liegt im Appenzeller Vorderland mit wunderschöner Aussicht auf den Bodensee.

Wir bieten: zeitgemässen Lohn — Schulzimmer in neuem Schulhaus — angenehmes Arbeitsklima.

Bewerbungen sind bis zum 17. Juni 1972 mit den erforderlichen Unterlagen an den Schulpräsidenten Rudolf Peter, Haufen, 9426 Lutzenberg (Telefon 071 44 13 79) einzureichen.

Schulkommission Lutzenberg

Kinderheilstätte Maison Blanche 2533 Leubringen

ob Biel

Auf 1. Juli 1972 (evtl. später) suchen wir

1 Primarlehrer(in)

an die Unterstufe unserer Heimschule.

Täglich zwei bis vier Stunden Unterricht. Acht Wochen Ferien pro Jahr. Keine weiteren Verpflichtungen im Heim, sehr gute Unterkunft vorhanden.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Vorsteher der Kinderheilstätte Maison Blanche, 2533 Leubringen, zu richten.

Primarschule Trogen AR

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters (23. Oktober 1972), eventuell auf Frühjahr 1973

1 Lehrer für die Abschluss-Schule

Trogen bietet Ihnen gute Besoldung, gut eingerichtete Schulräume, angenehme Zusammenarbeit und überhaupt ein interessantes Dorf, das zudem durch ein gesundes Voralpenklima begünstigt ist.

Wir bitten Sie um Ihre Anmeldung an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn H. Zuppinger, Güetli, 9043 Trogen, Telefon 071 94 21 24.

Schulgemeinde Arbon

Auf Beginn des Wintersemesters 1972/73 (23. Oktober 1972) sind folgende Lehrstellen neu zu besetzen

2 Unterstufen (1.—3. Klasse)

1 Spezialklasse Unterstufe

Bewerber melden sich bitte unter Beilage der üblichen Unterlagen beim Schulpräsidenten, Herrn K. Maron, Berglistrasse 43, 9320 Arbon. Nähere Auskünfte erteilt gerne das Schulsekretariat Arbon, Telefon 071 46 10 74.

Schulsekretariat Arbon

Am Lehrerseminar Rickenbach SZ

sind folgende Stellen neu zu besetzen:

Didaktik/Schulpraxis

auf den 1. August 1972 oder nach Uebereinkunft

Psychologie/Pädagogik

auf den 16. April 1973

Mathematik/Physik

auf den 16. April 1973

Voraussetzungen

— Bereitschaft und Fähigkeit zur Teamarbeit; Interesse an der Lehrerbildung und an der Volksschule; Fähigkeit, die Theorie in die Praxis umzusetzen und umgekehrt.
— Für den Didaktiklehrer: Primarlehrerdiplom, erfolgreiche Unterrichtspraxis an der Primarschule, Universitätsstudien in psychologisch/pädagogischer Richtung.
— Für die beiden andern Stellen: Studienabschluss an der Hochschule und entsprechende Praxis.

Zur Verfügung stehen moderne Unterrichtsräume und Labors, im besondern eine nach modernsten Gesichtspunkten konzipierte direkte und indirekte **Unterrichtsmitschauanlage** (schulinternes Demonstrationsfernsehen).

Bewerber und Bewerberinnen erhalten vom Seminardirektor Dr. Th. Bucher nähere Auskünfte über das Rechte- und Pflichtenheft, über das Honorar usw. (Telefon 043 21 35 22).

Anmeldetermin

— Für die Stelle als Didaktiklehrer: 15. Juni 1972.
— Für die beiden andern Stellen: 31. August 1972.

Die Anmeldungen sind zu richten an die Seminardirektion des Lehrerseminars

6432 Rickenbach-Schwyz

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkte-Verzeichnis

Arbeitstransparente
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88.
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG für Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Schmid+Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Binokular-Lupen
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88.
OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9535 Wilen, Telefon 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, Telefon 01 82 49 04

Dia-Material
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, Tel. 01 46 20 85
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Telefon 031 41 27 55
Mühlfellner-Rupf, Seidengasse 14, 8021 Zürich, Tel. 01 25 25 03
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, Tel. 01 47 92 11

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, Telefon 01 28 60 99

Getränke- und Verpflegungsautomaten
Avag Betriebsverpflegung AG, 8003 Zürich, Telefon 01 35 74 44

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, Telefon 063 8 24 24

Holzbearbeitungsmaschinen
SCHNELLMANN ING. AG, Rämistr. 33, 8024 Zürich, Tel. 01 47 57 03

Kartonagematerial
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, Tel. 071 22 81 86

Kopiergeräte
REX-ROTARY, Eugen Keller + Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen
Krüger Labormöbel + Apparate AG, 9113 Degersheim, 071 54 17 40
Laborbau AG, Tiefenaustrasse 117, 3000 Bern, Tel. 031 23 93 01
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11

Lehrmittel für Mittelschulen
Schulthess Polygraphischer Verlag AG, 8001 Zürich

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mikroskope
EUMIG, Abt. Audio-visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88.
OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Mobiliar
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, Telefon 032 2 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen
Elna S.A., 1—5 Avenue de Châteleine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

Programmierte Uebungsgeräte
Profax, Franz Schubiger, Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88.

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., Telefon 01 88 90 94
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88.
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09

Projektions- und Tonband-Wagen
FUREX Normbauteile, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 01 98 76 75

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., 01 88 90 94 (H TF D)
EUMIG, Abt. Audio-Visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55 (H TF)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstr. 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88. H, TF, D TB, TV, EPI
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 9152 Glattbrugg, 01 83 30 40 (H)
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT + WYSS AG, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, Tel. 031 25 34 91
SCHMID CO. AG, 8056 Killwangen, Telefon 056 3 62 62 (TB TV)
Foto-Senn, 9500 Wil SG, Tel. 073 22 18 77 (TF D TB)

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, Tel. 01 87 13 76

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, Telefon 064 22 11 12
Wild Heerbrugg AG, 9435 Heerbrugg, Telefon 071 72 24 33

Reprogeräte
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Tel. 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln
Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen
Bischoff Erwin, AG f. Schul. + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 ZH, 55 11 88/55 07 94
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, Tel. 01 96 66 85

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, Tel. 041 41 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, Telefon 041 41 23 23

Selbstklebefolien
HAWE, P.A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
Bischoff Erwin, AG f. Schul-+Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, Telefon 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, Tel. 01 25 36 00

Stundenplanordnung visuell
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger
REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Wandtafeln
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, Tel. 058 4 48 12

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, Telefon 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Zeichenplatten
iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 66+23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87
Div. Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG f. Schul-+Büromat., 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, Audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, App. für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, Telefon 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 31 21
Pflanzenpr. u. Zubeh., Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln u. Präparierbest., Fachliteratur, alles f. d. Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierk., Elektronik, Chemie

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, Telefon 01 83 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Racher & Co AG, 8025 Zürich 1, Telefon 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- und Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER; 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

B. Zeugin, 4242 Dittingen BE, Telefon 061 98 68 85
Lesesständer UNI BOY, Logische Blöcke, Schulscheren, Ausstellwände, Schreibgeräte, SYNCOLL-Schulleim, ORFF-Instrumente SONOR, Allgemeines Schulmaterial.

Das leistungsfähige Spezialgeschäft FÜR ALLE SPORTARTIKEL

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Preisliste «SPORTGERÄTE»

Universal Sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
2500 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 2 30 11
1000 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Löwenplatz	Telefon 01 25 39 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

Der Kammerchor der Musikakademie Zürich

sucht **Frauenstimmen** (Sopran und Alt)

Nächste Probendaten: 3. und 24. Juni, 15 bis 20 Uhr.
Nächste Konzerte: 24. Juni in Kappel am Albis, 2. Juli in Luzern, September in der Tonhalle Zürich.

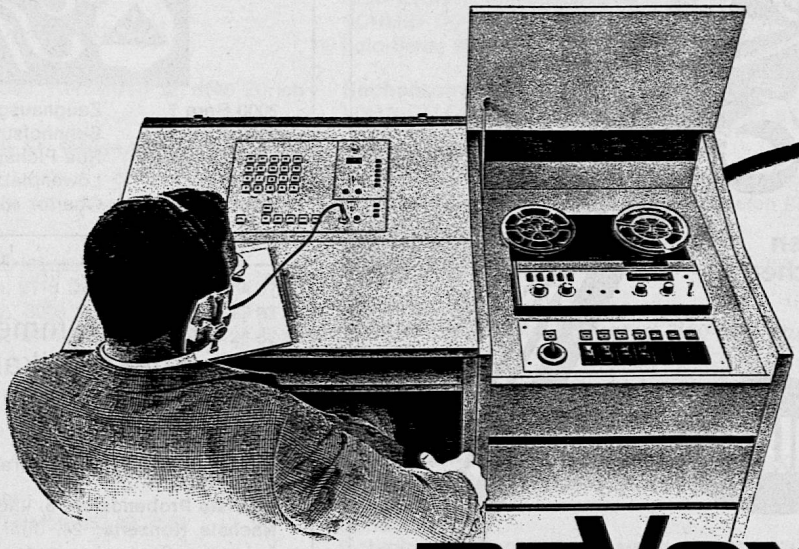
Werke: Motetten von J. S. Bach, Brahms, Schütz. Messe von Max Kuhn.

Anmeldung und weitere Auskünfte beim **Chorleiter:** Franz Pezzotti, Rietliweg 86, 8704 **Herrliberg, Telefon 89 27 51.**

Wir haben bei der Entwicklung der Revox-Sprachlehranlage trotz aller Elektronik den persönlichen Kontakt zwischen Lehrer und Schüler nicht vergessen.

Im Gegenteil, wir haben die beste Elektronik eingebaut, um den Lehrer von der Technik zu befreien.
Funktionell klar und einfach ist die Bedienung, sprichwörtlich die hohe Zuverlässigkeit.

Darum sind REVOX-Sprachlehranlagen die meistverkauften der Schweiz.
Fordern Sie Unterlagen an, damit auch Sie den Anschluss nicht verpassen.



REVOX trainer

REVOX-Trainer, a division of ELA AG
Althardstr. 146, 8105 Regensdorf-Zürich, Tel. 01 71 26 71

AZ 3000 Bern 1